



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Käufers monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Rpts. Zustellungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Rpts. In Fällen höherer Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung ohne auf Nachdenken über ihre eigene Verblindung gekommen war. Sie wurde niedergezwungen von einer Macht, die härter ist als die kraftlosen Ideale einer alternden demokratischen Welt: von dem heldischen Geist einer Nation, die sich aus der Tiefe wieder zu neuem Leben erhebt!

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Mittelblätter von Seite 7 bis 12, Familienanzeigen 6 Rpts., alle übrigen 8 Rpts. 12 Rpts. 18 Rpts. 24 Rpts. 30 Rpts. 36 Rpts. 42 Rpts. 48 Rpts. 54 Rpts. 60 Rpts. 66 Rpts. 72 Rpts. 78 Rpts. 84 Rpts. 90 Rpts. 96 Rpts. 102 Rpts. 108 Rpts. 114 Rpts. 120 Rpts. 126 Rpts. 132 Rpts. 138 Rpts. 144 Rpts. 150 Rpts. 156 Rpts. 162 Rpts. 168 Rpts. 174 Rpts. 180 Rpts. 186 Rpts. 192 Rpts. 198 Rpts. 204 Rpts. 210 Rpts. 216 Rpts. 222 Rpts. 228 Rpts. 234 Rpts. 240 Rpts. 246 Rpts. 252 Rpts. 258 Rpts. 264 Rpts. 270 Rpts. 276 Rpts. 282 Rpts. 288 Rpts. 294 Rpts. 300 Rpts. 306 Rpts. 312 Rpts. 318 Rpts. 324 Rpts. 330 Rpts. 336 Rpts. 342 Rpts. 348 Rpts. 354 Rpts. 360 Rpts. 366 Rpts. 372 Rpts. 378 Rpts. 384 Rpts. 390 Rpts. 396 Rpts. 402 Rpts. 408 Rpts. 414 Rpts. 420 Rpts. 426 Rpts. 432 Rpts. 438 Rpts. 444 Rpts. 450 Rpts. 456 Rpts. 462 Rpts. 468 Rpts. 474 Rpts. 480 Rpts. 486 Rpts. 492 Rpts. 498 Rpts. 504 Rpts. 510 Rpts. 516 Rpts. 522 Rpts. 528 Rpts. 534 Rpts. 540 Rpts. 546 Rpts. 552 Rpts. 558 Rpts. 564 Rpts. 570 Rpts. 576 Rpts. 582 Rpts. 588 Rpts. 594 Rpts. 600 Rpts. 606 Rpts. 612 Rpts. 618 Rpts. 624 Rpts. 630 Rpts. 636 Rpts. 642 Rpts. 648 Rpts. 654 Rpts. 660 Rpts. 666 Rpts. 672 Rpts. 678 Rpts. 684 Rpts. 690 Rpts. 696 Rpts. 702 Rpts. 708 Rpts. 714 Rpts. 720 Rpts. 726 Rpts. 732 Rpts. 738 Rpts. 744 Rpts. 750 Rpts. 756 Rpts. 762 Rpts. 768 Rpts. 774 Rpts. 780 Rpts. 786 Rpts. 792 Rpts. 798 Rpts. 804 Rpts. 810 Rpts. 816 Rpts. 822 Rpts. 828 Rpts. 834 Rpts. 840 Rpts. 846 Rpts. 852 Rpts. 858 Rpts. 864 Rpts. 870 Rpts. 876 Rpts. 882 Rpts. 888 Rpts. 894 Rpts. 900 Rpts. 906 Rpts. 912 Rpts. 918 Rpts. 924 Rpts. 930 Rpts. 936 Rpts. 942 Rpts. 948 Rpts. 954 Rpts. 960 Rpts. 966 Rpts. 972 Rpts. 978 Rpts. 984 Rpts. 990 Rpts. 996 Rpts. 1000 Rpts.

Nr. 305

Neuenburg, Samstag den 30. Dezember 1939

97. Jahrgang

Der Wille zum Sieg

Von Reichspresseschef Dr. Otto Dietrich

NSA Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Die Großmacht Polen — von England aufgebeugt und zum Kriege verführt — lag am Boden, noch ehe sie zum Nachdenken über ihre eigene Verblindung gekommen war. Sie wurde niedergezwungen von einer Macht, die härter ist als die kraftlosen Ideale einer alternden demokratischen Welt: von dem heldischen Geist einer Nation, die sich aus der Tiefe wieder zu neuem Leben erhebt!

Ihr heroischer Geist wächst empor aus der Kraft einer neuen Idee, seine Wirkung ist bestimmt durch die Stärke des Willens, der sie vorwärts trägt. Dieser Wille ist die alles bewogende Kraft, das Feuer der Seele, das alle Energien der Nation mit sich reißt und in die Bahn des Erfolges lenkt.

Diesen Willen besitzt der Führer.

Mit ihm hat er die Herzen von Hunderttausenden entzündet, bis er endlich zu einem machtvollen Strom der Energie wurde, der das ganze Volk erfährt und mit sich reißt.

Dieser Wille zum Sieg war der Träger seiner Erfolge von der Saar bis zum Rhein, von den Sudeten bis nach Memel, von Wien bis nach Prag. Und diesen Willen hat der Führer auch im polnischen Feldzug zum Einsatz gebracht.

Sein Siegeswille hat von den Herzen der deutschen Soldaten Befehl ergötzt. Der Wille schneidiger Generale hat den Willen der Offiziere entflammert, er hat die Armeen, die Korps und die Divisionen erfährt und unsere Grenadiere befeuert. Dieser unbedingte Wille zum Sieg war es, der unsere Panzerschützen unaufhaltsam vorwärtstriebe, unsere Flieger zu ihren glänzenden Taten anspornte, unsere Kriegsmarine siegreich an den Feind führte und unsere tapferen Musketiere und Kanoniere zu ihren wunderbaren Leistungen befähigte. Der Wille zum Sieg hat sie alle zu einer einzigen unüberwindlichen Einheit zusammengeschlossen. Dieser Wille, vorwärtsgetragen von dem heldischen Geist unserer Truppen, brachte uns in Polen den Sieg.

Er wird ihn immer bringen!

Denn der Wille ist der Vater aller Erfolge. Wer diese Macht des Willens erkennt und in Bewegung zu setzen weiß, der wird zu allen Zeiten die Straßen des Sieges beschreiten!

In der Ebene des Willensmäßigen und der feilischen Energien liegen Kraftströme, deren Bedeutung vielfach noch nicht klar in unser Bewußtsein getreten ist. Nationale und völkische Energieströmungen waren schon immer außenpolitische Realitäten. Aber wie niemals zuvor ist heute die Befreiung der Massen und der konzentrierte Einsatz ihrer Willenskräfte an den Punkten der Entscheidung das Geheimnis des Erfolges.

Wir leben in einer Zeit, in der das weltpolitische Geschehen nicht mehr vom Zufall oder der Willkür, nicht mehr von der Laune von Souveränen und dem Spiel der Diplomaten, sondern von dem geballten Willen der Nationen bestimmt wird. Heute treten neben die militärischen Machtmittel des Staates die feilischen Kräfte der Nation. Die Widerstandskraft und die Selbstbehauptung der Völker wird nicht mehr allein mit den Waffen aus Erz und Stahl, sondern mit der Kraft der Seelen und der Stärke der Herzen verfochten. Vor und hinter der Rüstung aus Stahl und Beton steht heute die feilische Rüstung der Völker: Der Siegeswille und die Abwehrbereitschaft, die Panzerung gegen die Zerlegungspläne des Gegners und die Korrumpion des Feindes der feillichen Offensive.

Nicht nur das Geld und die Wirtschaft, nicht die Verwaltungsapparate und materiellen Machtinstrumente des Staates, sondern die unerschöpflichen und doch so gewaltigen Kräfte der Seele sind es, die heute in zunehmendem Maße auch im internationalen Kraftfeld eine schicksalserhebende Rolle spielen.

Das allgemeine Gesetz von der Erhaltung der Energie gilt auch im Leben und Willensausdruck der Völker. Wie auf der einen Seite politische Kräfte durch Erschöpfung und Zersplitterung verlorengehen, so können sie auf der anderen Seite durch Konzentration und Willensstärke gewonnen werden.

Es sind die feilischen Kräfte und Fernwirkungen, die heute durch eine fortschreitende Verkehrsverwicklung im Leben der Völker zu unerschöpflicher Bedeutung gelangt sind. Die moderne Technik hat das Wunder des modernen Nachrichtenverkehrs und damit den Weg zum Herzen und zur Seele des Menschen des ganzen Erdballes freigelegt. Das ist das Gebiet, auf dem die entscheidenden Schlachten unseres Jahrhunderts politisch wie militärisch geschlagen werden.

Es ist die Kraft der feilischen Potentiale, die heute das Leben der Völker beherrscht. Ihr bestimmendes Element ist der Wille.

Aber nicht nur der Wille des Ganzen, sondern der Wille jedes einzelnen Menschen kommt es an!

In dem mächtigen Strom, in dem die Energieausstrahlungen und Willenswirkungen eines Volkes münden, ist das Denken und Empfinden jedes einzelnen von uns, das Wollen und das Energiemäß auch des letzten unserer Volksgenossen mitbestimmend für den Erfolg des Ganzen. Die Summe der Willenswirkungen bestimmt das Maß der Kraft, das Deutschland in die Waagschale dieses schicksalserhebenden Wettstreites zu werfen hat.

Erlaß des Führers an die Wehrmacht

1939 ein Jahr stolzer Bewährung — Mit solchen Soldaten muß Deutschland siegen!

Berlin, 1. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat zum Jahreswechsel folgenden Erlaß an die Wehrmacht herausgegeben:

Soldaten!

Das Jahr 1939 war für die großdeutsche Wehrmacht ein Jahr stolzer Bewährung. Ihr habt die Euch vom deutschen Volk anvertrauten Waffen in dem uns aufgezwungenen Kampf siegreich geführt. In knappen 18 Tagen gelang es durch das Zusammenwirken aller, die Sicherheit des Reiches im Osten wiederherzustellen, das Versailles Unrecht zu beseitigen.

Ihr Dankbarkeit erinnern wir uns am Ende dieses geschichtlichen Jahres der Kameraden, die ihre Treue zu Volk und Reich mit ihrem Blute besiegelten!

Für das kommende Jahr wollen wir den Allmächtigen, der uns im vergangenen so tüchtig unter seinen Schutz genommen hat, bitten, uns wie der seinen Segen zu schenken und uns zu stärken in der Erfüllung unserer Pflicht! Denn vor uns liegt der schwerste Kampf um das Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes.

Mit stolzer Zuversicht blicken ich und die ganze Nation auf Euch. Denn: Mit solchen Soldaten muß Deutschland siegen!
gez. Adolf Hitler.

Tagesbefehl an das deutsche Heer

Berlin, 1. Jan. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat anlässlich der Jahreswende folgenden Tagesbefehl erlassen:

An das Heer!

Soldaten des Heeres!

Getreu der Ueberlieferung deutschen Soldatentums hat das Heer im Jahre 1939 die Probe der Bewährung vor dem Feinde bestanden.

Die siegreichen Schlachten in Polen und die erfolgreichen Kämpfe im Westen sind unvergängliche Zeugen seines Geistes und seiner Stärke vor der Geschichte des neuen Großdeutschen Reiches. Sie geben uns die Gewißheit für den Endsieg unserer Waffen.

Mein Dank gilt allen, die durch Einsatz von Blut und Kraft, von Geist und Herz ihren stolzen Beitrag zu Ehre und Ruhm des deutschen Heeres gegeben haben. Im festen Vertrauen auf den Führer, im klaren Bewußtsein unserer Stärke, im unerwüchlerlichen Glauben an unsere gerechte Sache und mit dem eisernen Willen zum Siege gehen wir gemeinsam in das Kriegsjahr 1940.

Hauptquartier DKS, den 31. Dezember 1939.

Der Oberbefehlshaber des Heeres:
gez. von Brauchitsch, Generaloberst.

Tagesbefehl an die Kriegsmarine

Berlin, 1. Jan. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, richtete zum neuen Jahr folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine:

An die Kriegsmarine!

In hartem Ringen um den Bestand des Reiches beginnt das deutsche Volk das Jahr 1940.

Die deutsche Kriegsmarine hat gezeigt, daß sie den Gegner zu stellen und zu treten vermag.

Die Kriegsmarine wird auch in dem vor ihr liegenden Jahr getreu ihrer großen Tradition ihre Pflicht tun im Vertrauen auf Gott in anerkannter Weise. Sie wird dem Führer und im festen Glauben an den Sieg.

Berlin, den 31. Dezember 1939.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine:
Raeder, Großadmiral, Dr. h. c.

Wer die Willenskräfte eines ganzen Volkes aus der Ueberlieferung zu erwecken und zu sammeln versteht, wenn es gelingt, sie zu einem einzigen Block zusammenzuschließen und zu sich emporzureißen, der trägt das Schicksal in seinen Händen.

Wer sich heute die Frage nach dem Endsieg stellt, dem können nur nüchternere Tatsachen und klare Erkenntnisse Antwort geben. Deutschland, das die geballte Kraft seines 80-Millionen-Volkes auf eine einzige Front konzentriert, ist heute so stark wie nie zuvor. Alle Voraussetzungen militärischer, wirtschaftlicher und politischer Art für den Sieg sind gegeben.

Der Garant des Sieges ist nur unser eigener Wille! Ind dieser Sieg wird so groß sein wie der Wille, der ihn trägt. Der Wille zum Sieg ist heute eine Verpflichtung gegenüber der Nation. Wenn jeder einzelne von uns diesen Willen zum Siege beifügt, wenn er jeden Zweifel daran aus seinem Herzen verbannt, mit seinem Glauben nur noch die Zuversicht der anderen stärkt, dann wird der Sieg uns gehören. Denn dann ist er in unsere Hand gegeben!

(Aus dem Buch: „Auf den Straßen des Sieges“).

Berlin, 1. Jan. Generalfeldmarschall Hermann Göring hat in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Luftwaffe folgenden Tagesbefehl erlassen:

An die Luftwaffe!

Kameraden der Luftwaffe!

Ein Jahr stolzer deutscher Geschichte liegt hinter uns. Mit ehernen Letztern ist es eingetretzen in das Weltgeschehen als das Jahr des Aufbruches der Nation zu dem großdeutschen Freiheitskampf.

Was wir nie gewünscht, was wir aber auch nie gefürchtet haben, wurde in diesem Jahre Wirklichkeit: Der Wandel unserer Waffe vom wirksamen Instrument der Friedenspolitik unseres Führers zum scharfen, entscheidenden und unbeflegbaren Schwert.

Das ehrliche Streben Deutschlands nach einem friedlichen, allen Völkern in gleicher Weise dienenden Aufbau mußte schließlich scheitern an dem brutalen Vernichtungswillen Englands. In der Verteidigung der heiligen Lebensrechte unseres Volkes kam so die Stunde, in der unser Führer und Oberster Befehlshaber die Lösung geben mußte: Kampf und Sieg!

Waren die Befreiung des Memellandes und die Sicherung des Reiches durch die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren die Meilensteine der ersten Hälfte des nun vergangenen Jahres, so brachte es dann der Feldzug gegen Polen, nach seiner siegreichen Beendigung habe ich Euch, meine Kameraden der Luftwaffe, meine Anerkennung ausgesprochen. Mit mir war und ist das ganze deutsche Volk stolz auf unsere herrliche Waffe, die in wenigen Tagen die Luftmacht des Gegners zertrümmerte und dann in vorbildlichem Zusammenwirken mit den Verbänden des Heeres und der Marine durch ihren schneidigen und todesmutigen Einsatz die vollständige Vernichtung des Feindes entscheidend erzwang.

Daß der Abschluß des Feldzuges gegen Polen nicht das Ende des Krieges bedeutete, ist — wie es Dokumente unweigerlich beweisen, einzig und allein die Schuld der Westmächte. Sie wollen den Frieden nicht. Nun, so sollen sie den Kampf haben. In tüchtigen Fernflügen über Feindesland, in kraftvollem Angriff auf britische Schiffe, in siegreichen Gefechten bei der Verteidigung des deutschen Luftraumes habt Ihr, meine Kameraden, dem Feind die Fänge des deutschen Adlers gezeigt. Er wird zupacken und zuschlagen, wenn es der Führer befehlt. In festester Zuversicht steht die deutsche Luftwaffe an der Schwelle des neuen Jahres. Auf Eure Taten und Leistungen gründet sich diese Zuversicht, aber auch auf das heldische Streben unserer toten Kameraden. Euch gilt mein Dank, ihnen unter aller Ehrfurcht.

Dem Führer und Obersten Befehlshaber, dem ganzen im Nationalsozialismus geeinten deutschen Volk erneuert die Luftwaffe in dieser Stunde den Schwur, wann und wo auch immer es sei, alles einzusetzen im Kampf um Deutschlands Freiheit. Die Parole der deutschen Luftwaffe für 1940 ist Sieg.

Hauptquartier der Luftwaffe, den 31. 12. 1939.

gez. Hermann Göring.

Generalfeldmarschall.

In kurzen Worten

Wie gemeldet wird, ist der britische Dampfer „Edenwood“ (1167 Tonnen) nach einem Zusammenstoß mit einem unbekannten Schiff gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Eine fürchterliche Kälte herrscht in den großen Gebieten der finnischen Nordfront. Das Thermometer ist zum Teil bis auf 40 Grad unter Null gesunken.

Aus Ankara liegen neue Meldungen über die Erdbebenkatastrophe vor, die dahin lauten, daß 16 Provinzkäbe, die 12-14 000 Einwohner haben, zerstört wurden; über 90 Dörfer sind außerdem vernichtet worden. Die Zahl der Opfer beträgt bisher über 30 000 und wird bis zu 50 000 geschätzt.

Nach einer United Press-Meldung aus London hat der britische Posthaster in Moskau, Sir William Sted, kurz vor Weihnachten die Schweizerregierung im Auftrag seiner Regierung eine Note überreicht, in der der im Oktober von der russischen Regierung in London eingeleitete Vertrag gegen die britische Kontrobandliste zurückgewiesen wird.

In London wurde am Freitag bekanntgegeben, daß zwischen dem britischen bewaffneten Handelschiff „Mormouth“, einem deutschen U-Boot und einem französischen Kriegsschiff ein scharfer Kampf stattgefunden habe. Die „Mormouth“ sei dabei im Golf von Biscaya versenkt worden.

„Rea Darligt Altelands“ meldet aus London, daß die Lage in Irland außerordentlich ernst geworden ist. Wahrscheinlich werde die irische Regierung den Belagerungszustand proklamieren.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten



Englisches Schlachtschiff torpediert

DRB Berlin, 29. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Ein deutsches U-Boot hat westlich Schottland ein englisches Schlachtschiff der „Queen Elizabeth“-Klasse torpediert. Im übrigen meldet das Oberkommando von der Westfront: Bis auf geringes Störungsfeuer der feindlichen Artillerie verließ der Tag an der ganzen Front ruhig.

Zu den „Queen-Elizabeth-Klasse“ rechnet man die Schlachtschiffe „Malaga“, „Barham“, „Buliant“, „Warspite“ und „Queen Elizabeth“, die in den Jahren 1913/15 erbaut wurden. Die Schlachtschiffe „Buliant“, „Warspite“ und „Queen Elizabeth“ sind in den Jahren 1935 bis 1939 durch neue Maschinen und Kessel, bessere Panzerung sowie neue Flak- und Flugzeugausrüstung vollständig modernisiert worden. Es handelt sich um Kriegsschiffe von 30 000 Tonnen, die eine Geschwindigkeit von 24 Knoten erreichen. Die Bewaffnung der Schiffe besteht aus acht 15-cm-Geschützen, acht 15,2-cm-Geschützen, acht 10,2-cm-Flakgeschützen, vier 4,7-cm- und zwei und dreifach 4-cm-Flakgeschützen. Ferner befinden sich sechszehn Maschinengewehre zur Flugabwehr an Bord. Die Schiffe verfügen über eine Flugzeugdecker und vier Flugzeuge. Ebenfalls haben die Schlachtschiffe „Malaga“ und „Barham“, die eine Wasserdrückung von 1100 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 25 Knoten haben, spätere Umbauten erfahren, bei denen vor allem neue Torpedeinstallationsanlagen und als Schutz gegen Unterwasserangriffe Feuerturme hervorgehoben sind. Die Bewaffnung dieser beiden Schiffe unterscheidet sich von den bereits beschriebenen Schlachtschiffen darin, daß sie sogar zwölf 15,2-cm-Geschütze besitzen, während sie an 4-cm-Flakgeschützen lediglich und an Maschinengewehren acht aufweisen.

Britisches Marineboot „verloren“.

DRB Amsterdam, 29. Dez. Wie in London amtlich bekanntgegeben wurde, müßte das im Dienst der britischen Kriegsmarine stehende Boot „Loch Doon“ als verloren betrachtet werden.

Inerhörter Völkerverstoß

Englisches Kriegsschiff verläßt deutschen Dampfer in den spanischen Hoheitsgewässern in Laperu.

DRB Berlin, 29. Dez. Am 26. Dezember um 17 Uhr wurde der deutsche Dampfer „Glücksburg“, der sich in der Nähe von Cadix anderthalb Seemeilen von der spanischen Küste befand, von einem englischen Marineskizzen überfallen. Eine halbe Stunde später erschien, nachdem das deutsche Schiff nach näher an die Küste herangefahren war, ein englischer Zerstörer. Dieser kam auf 300 Meter an das deutsche Schiff heran. Er forderte das deutsche Schiff mit Flaggensignal auf, ihm zu folgen. Da der deutsche Dampfer nicht reagierte, und weiter auf die Küste zuhielt, versuchte der Zerstörer ihn vom Land abzuschneiden und gab Signale, sofort zu stoppen. Da dem Zerstörer jedoch kein Kommando mißlang, setzte er ein Motorboot mit Britenkommando und Maschinengewehr aus. Der Kapitän des deutschen Dampfers hatte inzwischen sein Schiff auf Strand gesetzt. Als das englische Motorboot bis auf 50 Meter an den Dampfer herangekommen war, verließ der Kapitän, um der Gefangennahme zu entgehen, mit seiner Besatzung das Schiff.

Diesem unerhörten englischen Völkerverstoß ist, wie aus unrichtigen Kreisen verlautet, die spanische Regierung mit der gebührenden Schärfe entgegengetreten. Sie hat bei der englischen Regierung wegen der eindeutigen, jeden Irrtum ausschließenden Verletzung ihrer Territorialgewässer Protest eingeleitet und Wahrung gegeben, daß der deutsche Kapitän mit seiner Mannschaft wieder an Bord gelassen wird, daß ihm Schlepper zum Abschleppen zur Verfügung gestellt werden, und daß ein spanisches Kriegsschiff an Ort und Stelle für die Maßbehebung des deutschen Schiffes sorgen soll.

Handwerker für die Ostgebiete!

Aussichten für Meister und erfahrene Gesellen.

Wie der Reichshand der deutschen Handwerksmeister, bietet sich im Osten für tüchtige, einarbeitete reichsdeutsche Handwerker die Möglichkeit, mit Fleiß und Können eine gesunde Existenz aufzubauen. Solche Handwerker können in den von der polnischen Herrschaft besetzten Gebieten (Schlesien, Danzig, Westpreußen, Warthepreußen und Ostoberschlesien) vorhandene Handwerksbetriebe übernehmen. Sie werden dort verantwortlich an einem geschäftlichen deutschen Aufbauwerk in Gebieten mitwirken, aus denen die Polen nach dem Weltkriege eine Million Reichsdeutsche verdrängt hatten. Die neu hinzuzukommenden reichsdeutschen Handwerker werden in der Regel zunächst treuhänderische Verwalter und können später zu günstigen Bedingungen Eigentümer werden. Die Handwerker werden so planmäßig angeleitet, daß es ihnen an Arbeit nicht fehlen wird.

Es kommen nicht nur Betriebsinhaber in Betracht, sondern auch erfahrene Handwerksmeister, die in mindestens fünfjähriger Gesellenzeit ihren Beruf gründlich erlernt haben und auch der kaufmännischen Betriebsführung gewachsen sind. Gebraucht werden vor allem Bäcker, Fleischer und Handwerker der Bauhaupt- und Nebengewerbe. Nähere Auskunft gibt die Handwerkskammer, zu deren Bezirk der bisherige Betrieb des Bewerbers gehört.

Dr. Goebbels zum Jahresabschluss im Rundfunk

Berlin, 30. Dezember. Zum Jahresabschluss spricht Reichsminister Dr. Goebbels am Samstagabend von 19.30 bis 19.50 Uhr über den Rundfunk zum deutschen Volke. Seine Ansprache wird auf alle deutschen Sender übertragen.

So wirkt die deutsche Blockade!

111 Gramm Butter und Speck für die Woche in England — Schwierigkeiten über Schwierigkeiten fataler Verzicht eines neutralen Staates

Amsterdam, 30. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, die englische Regierung werde von Montag den 8. Januar ab den Verzicht von Butter und Speck im Hinblick auf die Schwierigkeiten der überseeischen Zufuhr und um Devisen zu sparen, rationieren. Die Zuteilung beträgt 111 Gramm die Woche.

Da England drei Viertel seines Specks und 90 v. H. seines Butterbedarfes durch Einfuhr deckt, werde auch Holland hart betroffen, schreibt „Allgemeines Handelsblatt“ hierzu. Im vorigen Jahr habe Holland 70 v. H. seiner Butterzufuhr nach England geleitet. In den ersten 11 Monaten 1939 habe es sogar 80 v. H. seiner gesamten Butterzufuhr in England absetzen können. Von dem Wegfall dieser Lieferungen bedroht das Blatt katastrophale Folgen für die holländische Landwirtschaft. Das gleiche gilt von der Speckzufuhr nach England. Bisher seien wöchentlich 10 000 Schweine für die Zufuhr nach England geschlachtet worden.

Die mit Beginn des neuen Jahres in England eintretende Rationierung von verschiedenen Lebensmitteln deutet nach einem Londoner Bericht von „The Vaterland“ auf die Schwierigkeiten hin, die England in der Anfuhr wichtiger Lebensmittel als unmittelbarer Folge der deutschen Gegenblockade habe. Bei Fleisch, Butter und Speck sei England in besonders hohem Maße von überseeischen Einfuhren abhängig. Andererseits sei es auch gezwungen, seine Devisen zu schonen.

Zwar besitze England noch immer eine große Handelsflotte, so heißt es in dem Bericht weiter, doch sei ein großer Teil der Schiffe für Kriegszwecke in Beschlag genommen, während ein anderer Teil bereits den U-Booten zum Opfer gefallen sei. Diese Verluste stellen immerhin ein einschneidendes Gewicht in

der Waagschale dar. Hinzu komme noch, daß für Englands Einfuhren die neutralen Schiffe bereits in Friedenszeiten lebenswichtig gewesen seien. Doch jetzt müßten die neutralen Reedereien ganz abgesehen von ihren eigenen Schiffverlusten, zunächst für ihre eigenen Länder tätig sein. Trotz der hohen Frachttarife, die England zu zahlen bereit sei, machten wenig neutrale Schiffsahrtsgesellschaften von dieser Gelegenheit Gebrauch.

England sei aber mit seinen Einfuhren aus Übersee noch in einer weiteren Hinsicht schlecht daran. Ein Drittel der britischen Handelsflotte sei auf Verbeizung umgestellt; dieser Brennstoff müßte aber erst einmal nach England eingeführt werden, wozu gleichfalls britische Tonnage nötig sei. So sei es nicht verwunderlich, daß die Einfuhren nach England hart zurückgingen. Die vom britischen Handelsministerium veröffentlichte Einfuhrstatistik sei keine ermutigende Zeitsche. Aus ihr ergebe sich, daß bereits im November die Einfuhren im Vergleich zum Oktober um ein Fünftel zurückgegangen seien. Man dürfe dabei auch nicht vergessen, daß die Weltmarktpreise hart gestiegen seien, während das englische Pfund Sterling gefallen sei. In den Reedereien Englands verhehle man sich nicht, daß die Lage wenig rosig aussehe. Überdies könne keine Rede davon sein, daß England beim Bau neuer Schiffe auch nur einigermaßen mit den Schiffverlusten werde Schritt halten können. Bevor die jetzt im Bau befindlichen Schiffe fertiggestellt seien, habe England keine Chance mehr, neue schiffbare Verluste zu ersetzen. An den Ankauf von Schiffen in befreundeten oder neutralen Staaten könne nicht gedacht werden, schon deshalb nicht, weil die meisten Länder geistlich den Verkauf ihrer Schiffe unter den jetzigen Bedingungen verboten hätten.

30-50000 Tote in Anatolien

Furchtbare Ausmaße der türkischen Erdbebenkatastrophe — Angekündigte Hilfeleistung unter schwierigsten Umständen

Istanbul, 29. Dez. Ein in das Erdbebengebiet abgegangener Hilfszug aus Ankara mit den Ministern für Inneres und Volkswirtschaft wurde bei der Station Simas durch Schneewehen blockiert, desgleichen ein Hilfszug, der aus Karsen unterwegs war. Kamenische Arbeitsleistungen, von Truppen und Bevölkerung sind für die Freimachung der Straßen für Kraftfahrzeuge erforderlich. Der Einfluß von Flugzeugen zur Veranschaffung von Lebensmitteln und Medikamenten ist beabsichtigt, falls es die Wetterlage erlaubt. Die allgemeine Mobilisierung der Bevölkerung, militärischer und ziviler Stellen im Umkreis des betroffenen Gebietes wurde angeordnet, weil sich die Lage der Obdachlosen infolge der Wetterlage und der abgebrochenen Verbindungen andauernd verschlimmert und die Hilfeleistungen wegen des fürmlichen und harten Winters allerhöchsten Schwierigkeiten begegnen. Das ganze Land beginnt mit der Bekämpfung von Gelbfieber zum Rettungszweck. Die Presse schildert das Ausmaß der nationalen Katastrophe und ruft zum Einfluß der Volksgemeinschaft auf.

Berichte von Augenzeugen schildern übereinstimmend die furchtbare Notlage Obdachloser, die im Freien unter Ruinen kampieren. Ohne Nahrung erwarten sie die anrollenden Hilfskolonnen. Die Zahl der Toten übertrifft aller Voraussicht nach die der Verletzten, weil der erste wichtige Stoß eine Minute andauerte und allerorten die Menschen im Schlaf überraschte und sie unter den Trümmern der meist einstöckigen Häuser begrub. Gleichzeitig wurden schlagartig die Verbindungen mit der Außenwelt abgeschnitten, die jetzt mühsam wieder hergestellt werden. Die ersten Maßnahmen der örtlichen Garnisonen zielten hervorwiegend auf Rettungen. Erkundigen, das besonders stark betroffen ist, war ein großer Mitternacht. Die heutigen Rettungen melden 30 000 Tote. Die Öffentlichkeit ist von dem Unglück tief beeindruckt. Die Telegraphenämter werden umlagert mit Anfragen von Verwandten über das Schicksal der Betroffenen, es gibt jedoch keine Verbindung.

60000 Quadratmeilen vollständig zerstört

Berlin, 30. Dez. Die Zahl der Opfer in Anatolien wächst immer mehr. Nach Meldungen, die aus Ankara vorliegen, schwanken die Schätzungen über die Zahl der Toten zwischen mindestens 30 000 und 50 000. Ein Gebiet von 60 000 Quadratmeilen ist vollkommen zerstört. In den Trümmern der verwüsteten Städte und Dörfer bemühen sich Hilfskolonnen um die Vergütung und ärztliche Betreuung der vom Unglück heimgekehrten Menschen. Tausende liegen noch immer unter den Trümmern ihrer eingestürzten Häuser. Die Behörden haben bereits jede Hoffnung aufgegeben, in einige bestimmte Bezirke rechtzeitig Hilfe zu entsenden, weil keine Möglichkeit besteht, bis dorthin vorzudringen. Nach zwei Tagen unangesehener Anstrengungen und Mühsale hat ein Hilfszug am Freitag Erzurum erreicht. Alle Gebäude der Stadt sind in Ruinen verwandelt. Es ist kaum eine Mauer stehen geblieben.

Besprechung Mussolini — Graziani über die militärische Vorbereitung

Rom, 30. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Mussolini hat den Generalstabschef des italienischen Heeres, Marschall Graziani,

empfangen. Die zweistündige Besprechung galt der militärischen Vorbereitung Italiens.

Türkei willenloser Diener der britischen Seeräuber

Istanbul, 30. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Der englische und der französische Marineattachés suchten am Freitag gemeinsam die Istanbuler Behörden auf. Sie machten ihren Mitteilungs über die Durchführung einer rücksichtslosen Kontrolle der neutralen Schifffahrt einschließlich der türkischen Küstenschifffahrt durch die alliierten Streitmächte. Ueber den Einbruch, den diese Maßnahmen bei den türkischen Stellen gemacht haben, ist bisher nichts bekannt.

„Athenia“-Lüge endgültig erledigt

Kein Beweis für Versenkung durch U-Boot

DRB Washington, 29. Dez. Wie aus einem bisher noch unveröffentlichten Bericht der Rechtsabteilung des amerikanischen Staatsdepartements hervorgeht, über dessen Inhalt die „Washington Post“ unterrichtet sein will, hat eine eingehende Untersuchung des Falles „Athenia“ keinen Beweis für die englische Behauptung ergeben, daß das Schiff von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Vielmehr spricht, wie ein maßgebender Beamter dem Blatt zufolge erklärte, die Mehrzahl der Aussagen der Fahrgäste dafür, daß das Schiff durch eine innere Explosion zerstört worden ist.

Wie die „Washington Post“ im einzelnen berichtet, hat die Untersuchung ergeben, daß eine Explosion auf der „Athenia“ das Oberdeck in die Höhe gehoben und die Lukendeckel hochgeschleudert hat. Wäre die „Athenia“ von einem Torpedo getroffen worden, so würde das Schiff ein großes Loch in der Seite erhalten haben und sofort gesunken sein. Es steht aber, wie der Bericht feststellt, unbestreitbar fest, daß die „Athenia“ nach der Explosion noch 14 Stunden an der Meeresoberfläche geschwommen ist.

Die „Washington Post“ meldet weiter, daß von englischer Seite auf die amerikanische Anfrage wegen der Beschädigung und Verletzung der „Athenia“ durch drei britische Zerstörer bisher noch keine Antwort eingegangen ist. Ebenfalls hat die britische Admiralität das Eruchen der amerikanischen Regierung um Überendung der amtlichen englischen Berichte zum Fall „Athenia“ überhaupt nicht beantwortet.

Was plant England in Hadramaut?

Die arabische Zeitschrift „Arabia al Arabiya“ berichtet, daß die britische Regierung habe aus London eine Militärabordnung zur Ausbildung der Truppen in Hadramaut geschickt. Die Offiziere würden demnach in Rasalla erwartet. Nach Meldungen der ägyptischen Presse werden von Masalla, der Hauptstadt Hadramaut, aus Straßen ins Innere der arabischen Halbinsel gebaut. Masalla verfügt bereits über eine Elektrizitätszentrale und Trinkwasserzuführung. Auch durch ausländische Lehrer soll die Bevölkerung beeinflusst werden. So wird demnach eine Gruppe von Lehrern aus dem Sudan in Rasalla eintreffen, obwohl zahlreiche in Ägypten ausgebildete junge einheimische Lehrkräfte vorhanden sind. Die Bevölkerung ist lebhaft besorgt über diese Maßnahmen des britischen Gouverneurs.

C. Berner wünscht alles Gute zum neuen Jahr!

Das große Fachgeschäft Pforzheims in Damen-, Mädchen- u. Kinder-Kleidung

Ecke Metzger- und Blumenstraße

Zeitwende ist Schicksalswende

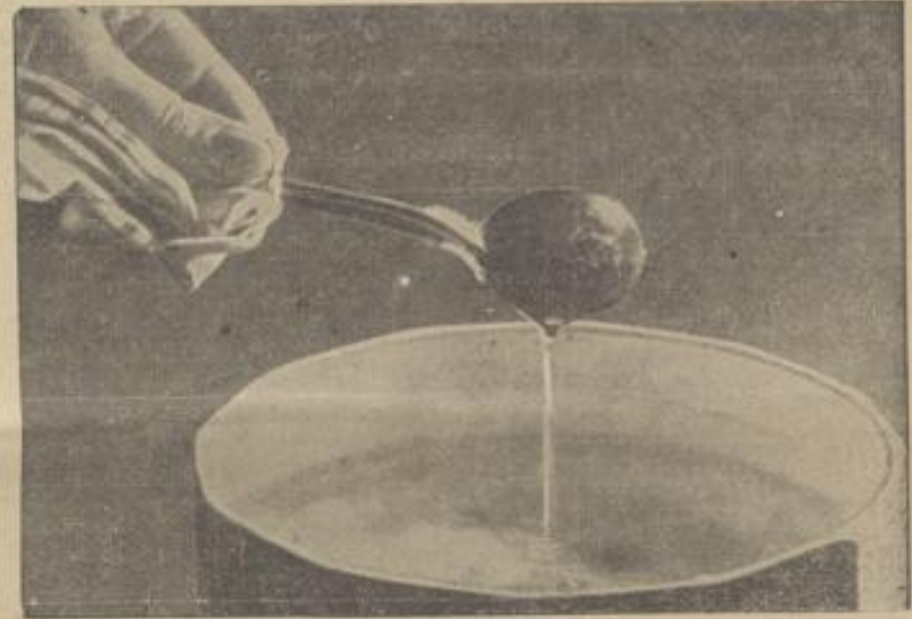
Der Mensch möchte in die Zukunft schauen — Altes Brauchtum an Silvesterabend und Neujahrsmorgen
Aberglaube oder sinnvolles Symbol?



Ein neues Jahr bricht an, eine Zeitenwende, an der der Mensch nie achlos vorübergeht, die immer von zukunftsweisender Bedeutung gewesen ist. In früheren Jahrhunderten kam das neue Jahr mit der Winter Sonnenwende. Noch heute erkennen wir das aus mancherlei bäuerlichem Brauchtum, das im Zeichen des Sonnenkreises steht. So gräbt der Bauer in der Silvesternacht einen heiligen Kreis um seine Obstbäume und erwartet von dieser Handlung eine Erhöhung der Fruchtbarkeit. Tatsächlich ist ja diese Bodentüftung, die mit diesem Brauch verbunden, für den Baum nur nützlich.

Auch die Bewässerung des Bauernhofes spielt überall ihre große Rolle bei dem Gedeihen von Haus- und Feldwirtschaft; drum bindet man in Norddeutschland nach dem Sonnenuntergang des Silvestertages den Pumpenschwengel fest, damit die Skobolde zwischen Neujahr und Neujahr keinen Unfug treiben, vielmehr das Wasser klar und gesund weiterläufe. Und damit auch die Baumgäster im neuen Jahre gedeihlich sind, spendet das jüngste Kind des Bauern jedem Obstbaum zur Neujahrnacht einen Kupferpfennig; dann werden sie sich erkenntlich zeigen durch reichen Fruchtsegen.

Im Sudetengau lauscht man auf den Klang der Glocken, die zur Winternacht das junge Jahr einläuten. Wie sie klingen, so soll auch das kommende Jahr werden. Läuten sie dumpf, so bedeutet es schwere Zeit; klingen sie hell, so ist das ein Zeichen guter Zukunft; schwimmen die Töne ungewiß hin und her, so bleibt das Leben wechselvoll wie zumeist. Die vollstimmliche Symbolik ist ja stets anspruchlos und dadurch so ansprechend, weil sie eine gewisse Suggestivkraft hat. Es ist durchaus verständlich, wenn man sagt, es bringe Unglück, wenn man über die Silvesternacht Holz vor dem Kamin liegen lasse oder Werkstatt und Küche nicht sorgfältig aufräumt habe. Denn Schlamperei verheißt immer Niedergang der Wirtschaft, und es ist also ganz sinnvoll, wenn man in Niederdeutschland sagt, daß die Hausfrau, die nicht gut am Silvesterabend ausgelegt habe, im folgenden Jahr viel Ungeziefer habe. Das ist kaum noch Aberglaube, sondern geradezu schon hygienische Erfahrung, natürlich hier auf die Neujahrnacht konzentriert! Schauriger schon ist es — als eine echte, köstliche Volksmythologie — wenn man im Erzgebirge und in Wäldern davor warnt, am Silvesterabend Wäsche zu „manaceln“, da es sonst auch



hant und vielfältig sind die Bräuche am Silvesterabend und Neujahrstag. Zu den bekanntesten gehört das Silvesterfingen, das in vielen Gegenden Deutschlands üblich ist (oben links). Die Vurschen ziehen von Haus zu Haus, singen Lieder und sammeln glückwünschende Gaben ein. Das Vieglehen (rechts) ist überall üblich, während das Neujahrsschlehen (links) ein Brauch des Bergschladener Landes ist; Privileg der Schützenhilfe vom Oberpfalzberg.

Photo: Scherl-Archiv (5), Dr. Crov/Mauritius — M.

werden können, daß man ein paar Jahre später diese „Ovationen“ als Unfug anschaute und den größten Spaß daran hatte, wenn man solchen „Nebelstärker und Störenfried“ erwischte und freundschaftlich „verbläute“. Auf Sost war es auch vor nicht zu langer Frist üblich, in der letzten Stunde des Jahres einen großen Umzug aller Erwachsenen zu machen, an dem sich Gesangsvereine, Feuerwehre und die Ortsmusiker beteiligten. Alle trugen brennende Stocklaternen, um 12 Uhr wurde das Neujahr mit Ansprache, Musik und Tusch verabschiedet, das Neujahr mit Hochruf und Gesang begrüßt. Ein Untrunk schloß die Feier und begann das frohe Jahr neuer Arbeit und Gemeinschaft.

Im Sudetengau und auch anderwärts geht das junge Mädel schweigend in dieser feierlichen Stunde zum Hofbrunnen, schaut hinein und erblickt — „wirklich“, sagt man! — darin das Bild des späteren Ehelebens. In Tirol und Vorarlberg steckt solche Zukunftslichte auch den Kopf in die Herdnische, darin ein Wassertopf siedet; im Dampfe „erscheint“ ihr dann der Bräutigam im Bilde.

In Niedersachsen sind die Mädchen natürlich nicht weniger neugierig. Dort sprechen sie in der Silvesternacht einen alten Vers, indem sie die Nadeln eines Taumreifes — möglichst vom Weihnachtsbaum — abzupfen: „Edelmann, Beißelmann, Schuster, Pastor, Koopmann, Buer, Doktor, Major!“ Bei welcher „Titulatur“ die letzte Nadel abgerissen wird, dem Stande wird der Heiratsbesitz angehören.

Der Neujahrsmorgen hat trotz der jungen Tagesebene natürlich auch seine geheimnisvolle Bedeutung. In Wäldern begrüßt man es als gutes Zeichen für die Folgezeit, wenn man in den ersten Stunden des Neujahrstages einem bespannten Wagen begegnet. Und in Oberösterreich deutet man es als ein günstiges Omen, wenn man jungen Personen zuerst am frühen Neujahrstage begegnet. Ein kleiner Junge, ein junges Mädel, ein Mann oder eine Frau in guten Jahren gilt als günstiger als ein Greis oder eine alte Frau. Und glückverheißend ist es für jeden überall, wenn zuerst am Neujahrstage ein Brautpaar über den Weg läuft.

— so sagen die Prophezeien — im jungen Jahr stets im Hause an Geld „mangeln“ werde.

In Oberösterreich, im Salzburgerischen und Südbayern teilt man am Silvesterabend die reiflichen Salzsteine, an denen das Vieh aus gesundheitslichen Gründen das Jahr über leht, und gibt diese Reste ihnen brockenweise uniers letzte Futter des Jahres. Morgens am 1. Januar hängt man dann die neuen Salzsteine auf. Das soll das Gedeihen der Stalltiere fördern. Altes und Neues scheidet sich in dieser „Schicksalnacht“ gründlich. Altes Geschirr wird zerworfen, ein neues Geschirr wird am Erstjahrtage mit besonderer Zuversicht benutzt. Das Zerwerfen von alten Töpfen und angehofenen Tellern galt vor einiger Zeit auf Sost noch als ein besonderer Glückwunsch und als Ehrung für den Nachbarn, dem man es — zerschmetternd — an die Tür warf, wenn der letzte Sonnenuntergang des Jahres eingetreten war. Je lauter, desto wohlgemeinter und segensbringender! Es ist bezeichnend dafür, wie alte Bräuche mißdeutet



Neben den Bräuchen herrscht der Aberglaube in der Neujahrnacht. Aberglaube liegt der Deutung der Weigasse zugrunde. Aus jedem Wurz (links) kann man vieles herauslesen. Angeblich soll das unverheiratete Mädchen aus der Form der Wurz (Mitte) den Namen des zukünftigen Mannes lesen können. Und auf die Frage, wie viele Jahre es noch bis zur Hochzeit dauere, soll der in ein Glas geklängte Ring Auskunft geben.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

31. Dezember

- 1514 Der Arzt Andreas Vesalius, Begründer der modernen Anatomie, in Brüssel geboren.
- 1747 Der Dichter Gottfried August Bürger in Wolmerswende am Harz geboren.
- 1899 Der Operettenkomponist Karl Millöcker in Baden bei Wien gestorben.
- 1924 Der General Georg Maercker in Dresden gestorben.
- 1925 Der Zoologe Ernst Heinrich Haeckel in Göttingen gestorben.

Sonnenaufgang: 8.37 Uhr Sonnenuntergang: 16.18 Uhr
Mondaufgang: 23.17 Uhr Monduntergang: 10.54 Uhr

1. Januar

- 1484 Der Reformator Ulrich Zwingli in Wildhaus (Schweiz) geboren.
- 1683 Von der Großen Hufe die kurbrandenburgische Flagge an der afrikanischen Küste von Guinea; Gründung der Feste Großfriedrichsburg.
- 1814 Blücher geht mit dem schlesischen Heer bei Raub über den Rhein.
- 1834 Beilegung der innerdeutschen Zollgrenze.
- 1858 Pierre de Coubertin, Begründer der internationalen Olympischen Spiele geboren.
- 1891 Das Deutsche Reich ergreift Besitz von der Küste Deutsch-Ostafrikas.
- 1900 Das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich tritt in Kraft.

Sonnenaufgang: 8.37 Uhr Sonnenuntergang: 16.19 Uhr
Mondaufgang: — Uhr Monduntergang: 11.21 Uhr

Zum Jahr 1940

Der Monat Januar ist nach dem doppelchristlichen Nimmergott Janus benannt, schaut dieser Monat doch rückwärts ins alte und vorwärts ins neue Jahr. Er veranschaulicht damit zugleich das Menschentum, das mit seinen Sinnen zugleich in Vergangenheit und Zukunft lebt, von der Erinnerung lebt und nach einem Ziel strebt. Für das kommende Jahr ist uns als Volk in Bayern ein besonderes Ziel gesetzt: den Siegen des Reiches der vergangenen Jahre soll sich der Sieg im Krieg anreihen, denn ohne ihn kann kein Frieden sein. Auch die friedliche Arbeit der Innebeschäftigten in Werkstätten und Atar muß dem rauhen Werke dienen, das Eisen und Feuer und die Maschinen in Wasser und Luft da draußen verrichten.

Nach dem guten Gelingen der Früchte des Aders soll auch im Januar wie im Dezember noch Winter sein. Nach einer durch endlose Geschlechterfolgen überlieferten Regel verlobt man sich von einer Ailen und klaren Neujahrsmacht ein ganzes Jahr. Eine besondere Rolle spielt in den alten Wetterbüchern der Tag der drei Könige (6. Januar). Ist es an diesem Tage kalt und klar, so freut sich der Winter, denn das soll eine gute und reichliche Weisernte bringen. Am 10. Januar will der Bauer Sonnenschein, denn der bringt viel Korn und Wein. Vom 25. Januar heißt es: „Ein schöner Tag in Bauh Weisung bringt allen Früchten reiche Weiserung.“ Aber auch an den allarmieren Verlauf des Monats sind Voraussagen für das kommende Jahr gesetzt: „Januar warm — das Gott erbarm!“ „Januar wolkig — der Sommer heiß.“ — „Ist der Januar nicht nach, fällt sich des Winters 30.“ — „Wirt der Januar im Januar (das heißt in es warm), so dauert der Winter bis Mai.“ — „Auf trocken, kalten Januar folgt viel Schnee im Februar.“

Doch wie wir alle, daß sich der Winter jetzt noch anstößt, damit es zu Ehren schon frühlinghaft wird. Das Osterfest fällt in im Jahre 1940 schon auf vierzehn Tage früher als im Vorjahr, auf den 24. und 25. März. Der Himmelfahrtstag ist einen Tag nach dem Nationalfeiertag, dem 1. Mai, und am 12. und 13. Mai haben wir schon Pfingsten.

— Bruchteile von Punkten werden aufgerundet. Nicht immer werden Textstöße in ganzen Metern abgerundet, so braucht man zum Beispiel häufig einhalb oder zweieinhalb Meter. In solchen Fällen kann es vorkommen, daß bei der für 1 m des betreffenden Stoffes ansehnlichen Punktezahl der Reichsleiterstelle die Umrechnung auf die gefasste Menge Bruchteile von Punkten, also etwa 0,5 oder 0,2 Punkte ergibt. Der Kaufmann muß dann, wie der Verkäufer des Einzelhandels erklärt, für jeden angebotenen Punkt vom Käufer einen vollen Punkt fordern. Das gleiche gilt, wenn beim Kauf von Strickgarnen die gewünschte Menge Bruchteile eines Punktes ergibt.

— Einbau von Feuerungsanlagen. Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß vom 1. Januar 1940 an in allen Fällen, in denen bestimmte Haus- und Grundstücksbesitzungen und Einrichtungen im Sinne der Durchführungsbestimmungen und Genehmigungsstellen im Sinne der Durchführungsbestimmungen genehmigungsbedürftig sind, der Einbau selbst der vollständigen Genehmigung bedarf, in der Baugenehmigungsunterlagen (Bauplan und Zeichnungen) als Anlage vorzuschicken wird, daß nur solche Einrichtungen und Einrichtungen verwendet werden dürfen, deren Typen mit Erfolg geprüft worden sind.

Wir halten Rückschau

V. A. Wenn die letzten Tage des Jahres vom Kalender abfließen, legt sich der Kaufmann vor seine Bücher, macht einen diesen Strich unter die vielen Zahlen und rechnet ab. Soll und Haben liegen nun klar vor ihm, und er sieht, wie Gewinn oder Verlust verteilt sind. An Hand der Zahlen kann er genau verfolgen, welche Fehler er gemacht und wo er besonders glücklich gearbeitet hat. Genau so sollte jeder von uns die letzten, beschneiten Tage des alten Jahres dazu benutzen, um in seinem Leben eine solche Bilanz zu halten. Es soll sich hierbei nicht nur um Zahlen handeln, wenigstens es durchaus gut ist, auch in seinem ganz privaten Haushaltsstand einen gewissen Abschluß anzuführen. Viel wichtiger aber ist es, mit seinen Dingen abzurechnen, die jenseits des Materiellen liegen und das wirkliche Leben ausmachen.

Es war für uns alle ein schicksalreiches Jahr, das sich nun seinem Ende zuneigt; denn es hat uns den Krieg gebracht, und in manche Familie hat dieser Krieg bereits eine schmerzliche Wunde gerissen. Andererseits aber ist unser deutsches Vaterland durch den Feldzug nach Polen größer und härter geworden. Keiner von den Angehörigen der dabei gefallenen Kämpfer darf sich deshalb in seinem persönlichen Schmerz vergraben, sondern jeder muß sich dessen voll bewußt sein, daß das Vaterland nicht umsonst gewesen ist, da es im Dienst der Nation zu deren Wohlfahrt beigetragen hat. Einmal ist es gewiß nicht, hier zu bleiben in solchem Schmerz; man muß sich aber darüber klar sein, daß wir nicht umsonst leben, sondern der Idee und daß

sein Leben umsonst gelebt ist, das im Sinne einer Idee verstanden muß.

Und wieviel andere Ereignisse freudiger und trauriger Art hat es in diesem Jahr für jeden einzelnen außerdem gegeben. Manchmal war der Himmel des Lebens wolkenlos blau und manchmal wieder schien alles zusammenbrechen zu wollen unter der Wucht eines neuen Schicksalsschlages. Mit welchen Hoffnungen und Erwartungen war man in dieses Jahr hineingegangen! Sind die Erwartungen erfüllt worden? Hat sich das Leben bewährt? Aber wir fragen ja ganz falsch. Denn auf nichts anderes kommt es ja bei allem an, als darauf, daß wir uns selbst bewähren. Waren die gestellten Erwartungen denn überhaupt berechtigt, haben wir nicht zum Teil auf falschen Voraussetzungen aufgebaut? Haben wir ein Recht, enttäuscht zu sein, wenn etwas fehlgeschlagen? Gewiß, es gibt schicksalgebundene Dinge genug, die nicht von uns gelenkt werden können. Diese Dinge, die an uns heranreten und die sich nicht ändern lassen, müssen wir aber mit Würde tragen lernen; denn das Leben geht ja immer weiter und stellt die hohe Anforderung auf vollen Einsatz an uns. Es hat aber nur wenige Ereignisse, die von außen an uns heranreten, im Großen und Ganzen formen wir uns das Leben selber und ersten genau das, was wir sät. Waren wir immer so hilfsbereit, um Entgegenkommen erwarten zu können? Waren wir treu genug, um ein Recht auf Eiferjucht zu haben? Ja, waren wir nur in einem einzigen Punkt genau so, wie wir es von den anderen als selbstverständlich verlangen? Wir müssen ehrlich mit uns sein bei dieser Abrechnung; undenkbar ehrlich müssen wir sein bei dieser inneren Inventur, um uns vor Enttäuschungen zu bewahren. Das Leben wird leichter, wenn wir ihm mit der richtigen Einstellung gegenübertraten, sowohl in den kleinen wie auch in den großen Dingen. Es wird nicht nur leichter, es wird auch froher sein; denn mit der richtigen Einstellung müssen wir erkennen, daß doch nicht das Schwere und Dunkle des Lebens, sondern das Gute und Wertvolle regt. Und diese Erkenntnis gibt uns dann den großen Halt für ein wahrhaft starkes, innerreiches und damit innerlich frohes Leben. A. K.

Stadt Neuenbürg

Zu früh abgeblieben. Die Straßengasse führte gestern nachmittag in der Wilhelm-Murr-Straße oberhalb der „Hirsch“-Brücke zu einem für den Besitzer eines Luftkutschens unliebamen Zwischenfall. Auf dem Latztag hatte sich die Ladung so gelockert, daß einige Stämme los wurden und dem Fahrer des Luftkutschens schließlich nichts anderes übrig blieb, als die Stämme abzuladen und seitlich aufzufahren. Vorübergehend gab es für den Durchgangsverkehr eine Stockung.

Aus der Badstadt Wildbad

82 Jahre alt. Altholzhauser Christian Kappelmann vollendet am Neujahrstag sein 82. Lebensjahr. Der Altersweiser erweist sich noch besser Gesundheit und geistiger Frische. Mehr 50 Jahre arbeitete er als Holzhauser im Stadtwald und kennt aus eigener Erfahrung diesen anstrengenden und oft sehr gefährlichen Beruf, dem er sich aber trotzdem mit Leib und Seele verschrieben hatte.

Wildbad zwischen Weihnachten und Jahreswende

Nach altem Brauch erhielt der Adolf-Hitler-Platz über die Feuerleiter festlichem Schmuck. Neben dem Weihnachtsbaum für alle, der besonderer Jubiläumshalter halber ohne die sonst übliche Kränzelbeleuchtung aufgestellt werden mußte, wurde auch der weiße Platz vor dem Bahnhote festlich ausgeschmückt. Auch in der Bahnhofshalle fand ein stattlicher Weihnachtsbaum Aufstellung. — Das Unterhaltungsprogramm über die Feiertage war der Zeit entsprechend kein bescheidenes. Die gebotenen Veranstaltungen, Kurzweilspiele und Tanz im Bahnhote, wiesen sehr guten Besuch auf. — Zahlreich sind die Besucher, die dem Bürgermeister zu Weihnachten von Soldaten zugingen, die mit einem Liebespatte der Heimatstadt beglückt wurden. In den Briefen kommt die Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Heimat überzeugend zum Ausdruck. Ein Feldbauer sandte für das Kriegs-Winterhilfswerk sogar einen ansehnlichen Geldbetrag. — Zu Weihnachten wurden vom WBS wiederum zahlreiche Volksgenossen mit brauchbaren Gaben bedacht. Auch für die Volksgenossen in Polen wurde eine Kleiderammlung durchgeführt.

Zur Jahreswende hat nun auch der Winter einen strengeren Auszug eingeschlagen. Auf den Höhen zwischen Hohlloch, Wildsee, Teufelsmühle und Sommerberg loden die Freuden des Schwarzwaldbinters, der bekanntlich in diesen einsamen Gebieten seinen schönsten Hauber ausbreitet. Der Wintersportbetrieb lenkt nun die Aufmerksamkeit auf sich; die Bergbahn hat sich darauf eingestellt. — Das Jahr 1939 schreitet rasch seinem Ende zu. Unsere Blicke richten sich schon auf das heraufsteigende neue Jahr 1940, dessen Beginn vom Krieg überschattet ist. Aber gerade deshalb werden ihm zum Start die besten Wünsche mitgegeben.

Zusätze der SS. Die SS hielt ihre Zusatzfeier beim im Wildbader Hof, ab, zu der auch die in Urlaub weilenden Kameraden mit ihren Angehörigen eingeladen und erschienen waren. Im Mittelpunkt der schönen kameradschaftlichen Feier stand die Ansprache von SS-Obersturmführer Volkmann, der in überzeugenden Worten die Aufgaben umriss, die der Führer in dem uns von England aufgezwungenen Krieg der Wehrmacht und der Heimatfront gestellt hat. Der Führer des SS-Sturmes Wildbad, Dr. Braun-Schönbauer, verwies auf den Sinn der Zusatzfeier und überreichte dann einigen SS-Kameraden den Zusatzführer. — Das WBSA hielt am Mittwochabend im Bahnhote eine Kameradschaftsfeier ab.

200 Jahre Grünhütte bei Wildbad

Heute sind 200 Jahre vergangen, seit die Grünhütte nördlich des Wilden Sees als weltberühmtes Hüttenhaus gegründet worden ist. Die älteste schriftliche Nachricht ist ein Gesuch der Stadt Wildbad vom 9. Mai 1739 an das herzogliche Korkamt Wildbad um Zuteilung des nötigen Bauholzes zur Errichtung einer Hütte auf den Bergen bei dem sogenannten Wilden See. Die früheste Karte des Wohnplatzes enthält das Lagerbuch des Oberforstbesitzers Neuenbürg aus dem Jahr 1763. Dort ist im „Gäben-Rain“ eine Rodungsfläche eingetragen, zu der ein Holz- und Schleifweg führt; dieser wird als „Weg von

Wettelmans Haus ins Wildbad“ bezeichnet. Darnach scheint das Vieh und Hüttenhaus ursprünglich des Wettelmans Haus genannt worden zu sein. Ueber die Deutung des Namens liegen keine Anhaltspunkte vor. Jedenfalls hat er sich nicht lange gehalten; denn im Jahr 1773 taucht schon die Bezeichnung „Stierhütte“ auf, die im Volk als „Stierhütte“ heute noch fortlebt. In dem genannten Jahr besteht die einsame Siedlung aus einem „Häuschen“, das dem „Städtchen Wildbad“ gehört, und aus einem Viehstall für die Wildbader Guts- und Viehherde, die den ganzen Sommer in diesen Wäldern auf der Weide lief. Das Haus wird von Michael Röhners Weib bewohnt, dem die „Hütung des Wildbader Gutsviehs obliegt“. Sie wollte die anderthalb Morgen „angebaute Waldboden“ bei der Hütte laufen, worauf jedoch die Forstverwaltung nicht einging, wie sie ähnlichen Wünschen bis heute noch nicht entsprochen hat. Ihr Ehemann wird in den Wildbader Kirchenbüchern als Hirte und Holzhauser auf der Grünhütte bezeichnet. Er kommt aus dem badischen Pausland und kam um 1760 nach Wildbad. Hier ist er mit dem Namen Wößinger eingetragen, und so heißen seine Nachkommen in Wildbad und Sprollenhaus heute noch. Seine beiden Töchter heirateten Einwanderer aus dem Osterreichischen; Maria Franziska den Theodor Simon Wagnerenther, der ebenfalls Holzhauser und Hirte auf der Grünhütte wurde, die Schwester Ursula den Holzhauser Joseph Rüttere aus Osterreich. Es scheint, daß beide Familienwörter sich neue Hütten errichteten; wenigstens schreibt 1793 Franziska Wagnerentherin, nach ihrem verstorbenen Ehemann auch die „Tirolerin“ genannt, daß ihre und ihrer Schwester Ursula Hütten so alt und am Einsamen waren, daß sie selbst sich nur mit knapper Not habe retten können. Es dürfte in dieser Zeit mit dem eigentlichen Hüttenhaus also drei Wohnstätten vorhanden gewesen sein. Hier erfahren wir auch, daß Michael Wößinger die Erlaubnis zur Niederlassung auf der Grünhütte der Gnade des damaligen Herzogs verdankt, weil sein Vater dem durchlauchtigen Fürsten Eberhard Ludwig viele Jahre lang als herzoglicher Trabant gedient habe. Neben der Wohnstätte in der neu gewonnenen Heimat blieb nicht unangesehen. Im Jahr 1788 entzog ihnen die Stadt Wildbad das Hüttenamt. Es wurde ein herzoglicher Befehl erteilt, der die Verlegung der Wagnerentherin mit ihren 6 Kindern in die leere Hütte im Kollwasserthal verfügte. Aber sie blieb, vom Forstamt Wildbad unterstützt, in mehr als fünfjährigem Kampf Siegerin, wenn auch der Wildbader Magistrat einwendete, daß deren Ausbreitung auf der Grünhütte der Heiligen Stadt nach allen Rücksichten höchst nachteilig sei. Sie durfte samt ihrer ebenfalls verwitweten Schwester auf der Grünhütte bleiben, und die Nachkommenzeit der letzteren, der Familienstamm der Mutterer, hat sie durch mehr als ein Jahrhundert bis heute im Besitz behalten.

Künftig ist Hüttenhaus und Viehstall aufgegeben; aber es ist eine gastliche Waldschutzhütte errichtet, deren Dacheisen wesentlich dazu beigetragen hat, das Höhengelände zwischen Eng und Ragold dem großen Strom der Schwarzwaldbahn überqueren zu lassen.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Das Ehrenbuch für Kinderreiche. Zeitungsnachrichten zufolge hat der Herr Reichsstatthalter dem Landesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen, Dr. Kocher, persönlich das Ehrenbuch überreicht. Es wurde auf Weihnachten im ganzen Lande verliehen, so auch hier. Aus der Hand des Reichsbundschrittwärts nahmen es folgende Familien entgegen: Kreiswart B. Delschläger, B. Dossel, Friedrich Delschläger (Wiedlung), Paul Rau, Adolf Regelmann, Eugen Schrotz und Eugen Seeger. Jedem Ehrenbuch war u. a. auch ein Glückwunsch von Kreisleiter Bucher beigefügt. Alle Familien waren über die Auszeichnung sehr erfreut und wünschten sich recht viele Nachfolger in Birkenfeld.

Im Fußball treffen sich morgen hinter der „Sonne“ der 1. FC. Storzheim und unsere Mannschaft. Man wird ein schönes Spiel zu sehen bekommen, dessen Ausgang sehr offen zu beschreiben ist. Wenn auch Storzheim in Rastat verlor, ist die Mannschaft nicht zu unterschätzen, da diese als Vorkämpfer anzusehen ist und alles daran setzen wird, in Ehren zu bestehen.

Neujahrswunsch des Zeitungsboten

Ehern ist der Glocken Klingen,
ehern ist der Klang der Zeit.
Strohe Kunde euch zu bringen,
war ich allezeit bereit.

Immer hab' ich euch verbunden
mit der großen weiten Welt,
wohl belehrt wird der gesunde,
der sich eine Zeitung hält.

Darum müßt ihr wohl verstehen,
daß in jedem heimatblatt
jeder aus dem Zeitgehehen
wohl die beste Chronik hat.

Der ich euch die Zeitung bringe,
wünsch' euch Glück im neuen Jahr,
und das Vaterland bezwinde
siegreich unzerter Feinde Schar.

Gut begonnen — halb gewonnen!

Recht und Spruch zum Jahreswechsel in deutschen Gauen

V. A. Es liegt tief in der menschlichen Natur begründet, daß ihm alles Neue ominös, schicksalhaft, bedeutungsvoll erscheint. Eintritt in eine neue Lebensstellung, Wechsel, Beginn einer längeren Reise oder schon ein Umzug stellen jedem, auch dem Unabergläublichsten, so viele Fragen, erwecken so zahlreiche Hoffnungen und manchmal auch einige Befürchtungen, daß man gerührt ist, solche Momente unbedingt als zukunftsreichlich anzusehen. Und gerade der Jahreswechsel empfängt seinen halb erlösten, halb heiteren Charakter unverkennbar durch die gewisse Erwartungserleichterung, die wir dem nahenden neuen Zeitabschnitt entgegenbringen. Symbolische Handlungen und Glückwünsche gewinnen in diesen Stunden die wie ein Prädikat zwei Kalenderjahre miteinander verbindend, in unserer Empfindung doppelte Bedeutung. Friedrich Hebbel schreibt einmal an einem Silvesterabend:

„Wir wissen ja recht gut, daß der Jahresknoten und die Tag- und Nachtstunden, die der Mensch in den Tagen der Zeit hinein schlägt, nur willkürliche Markierungen sind. Aber trotzdem hat der Jahreswechsel für uns etwas Feierliches und Geheimnisvolles. Der alte schöne Kalenderabend macht sich immer aufs Neue geltend: wir glauben, das Kalenderwert der Zeit sei abgelaufen und werde nun von Gottes Hand wieder ausgewunden. Ja, wir könnten, wenn die dunkle Mitternachtsstunde heran kommt, die das eine Jahr vom anderen teilt, ordentlich aufhorchen, ob wir das Kalenderwert nicht knarren hören, und der verlockende Gedanke, daß wir durch eine an gewisse Stelle ein Blick in die Zukunft möglich sei, läßt sich nicht erschließen. Das Mägdelein giebt Blei, wenn auch ganz verstopfen, mit glühenden Wangen und bei verschlossener Tür. Die Alte, die kein Geipens mehr fürchtet, weil sie selbst eins ist, tritt an den Kreuzweg und schaut mit verdrehtem Hals über die linke Schulter. Der Weibliche schlägt das Wangenbuch auf und erblickt sein Prognosekalkül in dem ersten Verse, auf den sein Auge fällt; und selbst der nüchternste Chronom aräbet, ob die Tänge der Sphären nicht mit dem Schicksal des Menschen in enzyklopedischer Verbindung stehen.“

Nicht anders als der Dichter spricht der Volksmund zu uns. „Weiß Jahr angeht, so geht's aus“, sagt man in vielen deutschen Gauen; und „Gut begonnen ist halb gewonnen“; „Schlecht begonnen, gleich anfangs zerronnen“. Es liegt ein guter erzieherischer Sinn in solchen sprichwörtlichen Mahnungen, der sich auch im Brauchtum offenbart. So vermeidet man es, am Neujahrstage mit jemandem zu streiten, weil es dann das ganze Jahr Streit gäbe; man nimmt sich möglichst zusammen und hält sich adrett; denn wer am ersten Jahrestag ungeschickt, liebreich oder maßlos ist, wird es auch in den Folgemonaten sein; so meint man nicht ganz mit Unrecht, und Selbstzucht ist gewiß ein Schritt zur Besserung. Wer sich aber „soviel“ Energie nicht zutraut, dem empfiehlt der Volksbrauch ein „unverfälschtes“ Mittel; nämlich in Oesterreich sagt man, wer am Neujahrstag ein Stück Schweinefleisch — gefeilt, geröstet, geschmort, nach Belieben — esse, werde das ganze Jahr fröhlich und heilig, also auch glücklich sein.

Dann ist auch das Glückwünschen zum Silvesterabend oder Neujahrsmorgen als sittliche Handlung zu betrachten; es steht dem redlichen Menschen wohl an, dem Volksgenossen Glück, also Gutes in jeder Form, zu wünschen. Doch der poetisch phantasievolle Mensch und diese Wünsche beiter und idealistischer befeuert und in Verse faßt, entwirft der deutschen Wesenart durchaus; so ist es im österreichischen Volksdialekt üblich, daß die Wägel der Herrschaft Reime wie folgende auftragen, für die sie dann — als Gegengabe — beschenkt werden:

„I wünsch dem Herrn an de Frau a freudreichs Jahr,
Gesundheit un a langs Leben,
un a Beutel voll Geld daneben
un a deck'n Tisch,
auf jedn Eck a bratene Fisch,
in de Mitt a Rindl Wein,
da lann de Herr und d' Frau brav luffig sein.
Un dazu wünsch i dem Herrn a lederne Sohn
two hundert Dufaten drinna lohn,
und der Frau a goldern Rohlgewinn,
doch sie linnan mitanander in Dimmel sohn.“

Sehr ausgebreitet ist das Neujahrswünschen ebendam auf Belgoland gewesen. Dort pflegte man jeden einzelnen Bursch, den man für den anderen hegte, einzeln anzuzählen, also etwa: „Gute Gesundheit!“ — „Das gebe Gott wieder!“ — antwortete der Beglückwünschte. — „Guten Heilsang!“ — „Das gebe Gott wieder!“ — „Das beste für die Frau.“ — „Das beste für die Kinder!“ Und da es mit immer wiederholtem Gegen danken so ständig fortlief und die Neujahrsgäste auch bewirtet wurden, zog sich die Neujahrsgelation bei den Honoratioren der Insel oft tagelang hin.

In Kärnten besteht eine häßliche, erzieherische Sitte; die Kinder müssen den Eltern die Unarten des vergangenen Jahres abbiten. Gewiß wird damit manch guter Vorsatz fürs neue Jahr erweckt und fördert so den werdenden jungen Charakter in seinem Wunsch, ein rechter Herr zu werden! Und ist es nicht ein unverkennbarer Augen, wenn der Mensch — zumal beim Jahreswechsel in erster Zeit — seinen sittlichen Willen dahin lenkt, sich zu vervollkommen, zu eigenem Gedeihen und gunste der Volksgemeinschaft? Werner Lenz.

Groschengrab unterm Weihnachtsbaum?

Die Kurve der verdorbenen Wägen, die erziehungsgemäß in den Weihnachtsfeiertagen plöcklich still ansteigt, wird wohl in diesem Jahre nicht ganz so stürmisch verlaufen. Aber auch eine andere Kurve pflegt um das schöne Weihnachtsfest herum Höhepunkte zu erreichen. Manche Hausfrau hat vor Weihnachten heimlich mit allerlei Genüssen sehr geparkt, um es der Familie zu Weihnachten besonders und noch über die Weihnachtszulagen bei den Nationen hinaus schon zu machen. Aufschnitt, Süßspeisen, Gebäck und andere schöne Dinge bräben bis zum Weihnachtsabend ein „verborgenes“ Dasein geführt, und in den Feiertagen verpacken sie dann die Bestimmung noch durch allerlei überraschende Gaumengnüsse. Aber keine Hausfrau soll sich in diesem löblichen Vorgehen dazu verleiten lassen, zuviel von Dingen auf den Tisch zu bringen, die auch von Wägen, die härtesten Austerungen entgegensehen, nicht geschätzt werden können, sondern verderben müssen. Unsere Lebensmittel und erst recht die Gaumengnüsse sind zu kostbar. Wir haben sie auch nicht sparsam verpackt, damit sie hinterher ihrem eigentlichen Zweck doch nicht angeführt werden können und schließlich in den Abfallkimer wandern müssen. Gebäck, Bräute und sonstiges, was nicht sofort verzehrt werden kann, gehört unmittelbar nach der Mahlzeit wieder in den Vorratsschrank.

Die Schuljugend des Kreises Calw sammelte Heilpflanzen

Das Sammeln von wildwachsenden Heilpflanzen hat mit Ausbruch des Krieges sehr an Bedeutung und Wert gewonnen. Schon vor dem Krieg behand eine Arbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenbeschaffung, welche es sich zur Aufgabe machte, die innerhalb Deutschlands wachsenden Heilkräuter zu erheben und der Volkswirtschaft zuzuführen. Hunderttausende von Kilogramm an Kamillenblättern, Brennnessel- und Brombeerblättern usw. wurden aus dem Ausland zu Heilzwecken eingeführt. Das sind Kräuter, die in solchen Mengen bei uns wachsen, daß wir das Fehlen unseres Bedarfs selbst beden können.

So hat sich schon im Frühjahr dieses Jahres der NS-Lehrbund Calw an alle Schulen des Kreises gewandt und sie zum Sammeln von Heilkräutern aufgefordert. Mit Freude und Eifer machten sich an schulfreien Nachmittagen die Schüler mit ihren Lehrern an die Arbeit und sammelten Brombeer-, Himbeer-, Erdbeerblätter, Hüllkraut, Spitzwurz, Schachtelhalm, Taubnesselblüten, Schafgarben usw. Auch die Eltern haben Sinn und Zweck der Sammelaktion verstanden und ihren Kindern, trotz harter landwirtschaftlicher Beanspruchung, den Weg geebnet. Es liegt jetzt das sehr erfreuliche Sammelergebnis vor: Es haben 59 Schulen gesammelt, mit einem Ergebnis von 1046,221 Kg. getrockneten und 371 Kg. frischen Kräutern.

Das ist von allen Kreisen mit Abstand der beste Erfolg, der in Württemberg erzielt wurde. Auf die Schule entfällt 19,00 Kilogramm Sammelergebnis. Wir erwähnen die Schulen mit den höchsten Sammelergebnissen: Deutsche Volksschule Bad Wurzweiler mit 99 Kg., Stummholzheim mit 75 Kg. und Untertengenhardt mit 62 Kg. Die gesammelte Menge ist jedoch nicht immer der richtige Maßstab, da z. B. 1 Kg. Taubnesselblüten ebenfalls großen Sammelerfolg erfordert und einen hohen Wert darstellt.

Die Schulen des Kreises Calw können auf diesen Sammelerfolg stolz sein, denn er bedeutet im Kriege einen nicht unbedeutenden Zuschuß an Rohstoffen. Tee- und Heilpflanzen sind uns allen ein sehr wichtiger Rohstoff.

Die Speisefarie Speisefarie

Was man im Gasthaus wissen muß.

Die Speisefarie in unseren Gaststätten hat ein neues Gesicht bekommen. Einmal ist sie kleiner geworden; neben fleischfreien Gerichten dürfen nun vier verschiedene Eintöpfe oder Teilergerichte angeboten werden und außerdem trägt sie Vermerke wie „100 Gramm Fleisch“, „10 Gramm Fett“, die sich auf die Zahl der benötigten Kartonschichten beziehen. Jeder Gast hat Verständnis dafür, daß auch der Bier nur auf Marken liefert, denn so werden alle gleichmäßig behandelt. Auch derjenige, der das Geld dazu hat, kann nicht mehr im Gasthaus ohne Marken Gerichte und bezugsfähigen Lebensmitteln einnehmen und dadurch zu Hause seine Bezugsartenabschnitte einsparen.

Die Anzeigeln der Gaststättenerfüllung in einzelnen ist vielfach noch unklar. Auf einige immer wieder auftauchende Fragen wollen wir deshalb einmal näher eingehen.

Um die Verpflegung in den Gaststätten zu erleichtern, sind besondere Reise- und Gaststättenkarten eingeführt worden. Sie sind in erster Linie für die Personen gedacht, die sich auf Reisen befinden, können aber auch am Wohnort verwendet werden. Es gibt eine Reisescheinkarte, die gleichzeitig Abschnitte für Nahrungsmittel enthält, ferner eine Reisescheinkarte und eine Reisescheinkarte. In den Gaststätten können aber auch die normalen Lebensmittelkarten verwendet werden. Dabei ist aber zu beachten, daß nur diejenigen Abschnitte Gültigkeit haben, die nicht mit Bestellschein verbunden sind, also die Abschnitte der Reisescheinkarte, der Nahrungsmittelkarte und der rechten Seite der Reisescheinkarte. Wer ständig im Gasthaus ist, kann auch die Bestellscheine an seinen Wirt abgeben. So besteht z. B. die Möglichkeit, daß die Kartonschichten ihren Fleischbestellschein und den Bestellschein für Margarine usw. dem Wirt überlassen, der sie damit für eine Abrechnungsperiode (vier Wochen) mittragen verpflegt. Für das Frühstück und das Abendbrot verbleiben dem Gast noch die rechten Abschnitte der Reisescheinkarte und die Butter-, Fett- und Käseabschnitte der Reisescheinkarte.

Die Abschnitte für Marmelade, Zucker und Eier sowie die für Kaffee-Gesäß und -Zusatzmittel vorgesehenen Abschnitte der Nahrungsmittelkarte brauchen in den Gaststätten nicht abgegeben zu werden. Diese Lebensmittel werden den Wirt in begrenztem Umfang zugeteilt.

Wieviel Marken jeweils abzugeben sind, richtet sich ganz nach den Ansprüchen des Gastes. Dabei muß man sich aber immer klar darüber sein, daß auch der Wirt einen gewissen Teil an Kosten mit abnehmen muß, der auf die Marken mit angerechnet wird. Schnelligkeit in Teilergerichte können wir uns heute weder in der Gastwirtschaft noch im Haushalt leisten.

Neben dem marktfreien Stammsgericht, das sich wegen seines geringen Preises und seiner Schmalzhaftigkeit allgemeiner Beliebtheit erfreut, können die Gaststätten natürlich alle bezugsfähigen Lebensmittel verwenden (Geflügel, Fisch, Pilze usw.). Soweit hierfür eine gewisse Abfahrregelung eingeführt worden ist, werden die Gaststätten mit berücksichtigt. Bei Schalenwild hat auch der Gast Anspruch darauf, die dreifache Menge des auf dem Abschnitt angegebenen Gewichts zu erhalten. Wildgans ist marktfrei.

Am zwei Tagen in der Woche, und zwar in der Regel am Montag und am Freitag, dürfen die Gaststätten keine fleischhaltigen Gerichte abgeben, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um bezugsfähige oder freie Lebensmittel handelt.

Es ist klar, daß die Kriegsernährungswirtschaft auch für die Gaststätten einschneidende Änderungen mit sich gebracht hat. Das Gaststättengewerbe hat sich aber mit Hilfe von Schulungsmaßnahmen in schwerer Gefahr beruhten Tätigkeit so weit auf die neuen Verhältnisse eingestellt, daß jeder Gast zufrieden vom Tisch aufstehen kann.

Stuttgart, 30. Dez. Am 1. Weihnachtsfeiertag wurden im vorderen Albtal verschiedentlich Stare beobachtet. Ankeimend haben die Tiere bei der Abreise im Frühherbst den Anstich verpasst und sind unversehrt zurückgeblieben.

Gräfenhausen-Überhausen, 29. Dez. Am 1. Weihnachtsfeiertag fand im festlich geschmückten Schulsaal die Verehrung der Ehrenkreuze für die funderreichen Ritters Ritt. Es wurden insgesamt 18 Mütter mit dem Ehrenkreuz des Führers ausgezeichnet. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Rahmwort der Frauenschaftsleiterin und verischende Gebächte. Der Ortsgruppenleiter hielt eine Ansprache an die Mütter und überreichte ihnen das Ehrenkreuz. Im Anschluß daran fand noch eine kurze Weihnachtsfeier statt, die unter Mitwirkung des VDR durch ein Märchenpiel viel Freude erweckte. Mit einigen gemeinsam gelungenen Liedern fand die Feier ihren Ausklang, und selbst zugute kommen. Die Weihnachtsfeier sollte sein Bestreben für das Angehörige Großengrab bringen.

Aus Pforzheim

Polizeibericht

Festnahmen. Folgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden drei Personen wegen Diebstahls, eine Person wegen Diebstahls und eine Person wegen Diebstahls und Untreue.

Verkehrsunfall. Gestern nachmittags gegen 14.30 Uhr ereignete sich auf der Wildbaderstraße bei der Einmündung des Kirchwegs ein Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Auf dem Kirchweg fuhr ein mehrerer Kinder Schlitten. Als die beiden Geschwister Reinhold und Gisela Waldhauer mit ihrem Schlitten über die Wildbaderstraße fuhren, kam von Wildbad her ein Personentransportwagen gefahren. Während der Anabe auf dem Schlitten liegen blieb und noch vor dem Kraftwagen die Straße überqueren konnte, sprang das Mädchen vom Schlitten ab, kam zu Fall und wurde vom Hinterrad des Kraftwagens überfahren. Es hatte einen Schädelbruch und innere Verletzungen davongetragen, denen es auf der Fahrt nach dem Krankenhaus erlag. Erhebungen über die Schuldfrage sind im Gange.

Aus Württemberg

Salzbrunn, 28. Dez. (Brand durch heiße Kiche.) Im Keller eines Doppelwohnhauses in Salzbrunn-Wildele entstand in der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertag dadurch ein Brand, daß in ein Holzschiff geschüttete glühende Kiche in der Nähe lagerndes Stroh entzündete. Der Lösungsbesitzer die entstandene Gefahr, die auch durch eine über dem Keller liegende Betondecke gebannt wurde.

Walzgrabenweiler, 28. Dez. (Mit 60 Jahren gestorben.) Der frühere Weber Jakob Luz, Vater des Möbelfabrikanten Jakob Luz, starb im Alter von 60 Jahren. Er hat sich früher als langjähriges Mitglied des Gemeinderats um die Gemeinde Salzgrabenweiler verdient gemacht.

Schiele, Kr. Balingen, 28. Dez. (Beim Holzschleppen verunglückt.) Beim Fällen einer Tanne verunglückte der langjährige, erfahrene Oberholzhauer Wilhelm Bollmer. Er fand Aufnahme im Kreis Krankenhaus.

Tutzingen, 28. Dez. (Den Verletzungen erliegen.) Der 61 Jahre alte Maschinenmeister Gustav Klaber aus Tutzingen, der am vergangenen Donnerstag einen schweren Schädelbruch erlitt, als er mit einem angedeckten Handwagen unterwegs und von einem Radfahrer angefahren worden war, ist jetzt im Krankenhaus Tutzingen seiner schweren Verletzung erlegen.

Friedrichshaus, Kr. Döringen, 28. Dez. (Schadentener durch glühende Kiche.) In der Frühe des ersten Weihnachtsfeiertags geriet der neben dem Revierförstergelände stehende Stall in Brand. Beim Eintreffen der Kraftfahrpolizei aus Döringen und der Feuerwehr von Jweilingen hand der Bau bereits in hellen Flammen. Den gemeinsamen Bemühungen der beiden Beuren gelang es nach harter Arbeit, eine Ausbreitung des Feuers auf das fast geerbete Wohnhaus zu verhindern. Der entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 1200 Reichsmark. Als Entstehungsursache wird die unvorschriftsmäßige Aufbewahrung glühender Kiche angenommen.

Mengen, 28. Dez. (Opfer eines Brandes.) Bei einem Brandfall in der vergangenen Woche in Mengen trug ein vier Jahre altes Kind des Kammerwirts Red so schwere Brandwunden davon, daß es jetzt starb. In der schon vorher vorhanden gewesen Malernerkrankung und den Brandwunden war noch eine Knochenvergiftung und eine Lungenentzündung hinzukommen.

Sonthofen, 28. Dez. (Anabe beim Rodeln tödlich verletzt.) Ein mit zwei Kindern besetzter Schlitten rannte auf der Straße von Dirschberg nach Oberdörfel in voller Fahrt in den Geschwulst eines Reichspostautos hinein. Der 5 1/2 Jahre alte Anabe Hans Hildrich aus Berlin wurde bei dem Unfall so schwer verletzt, daß der Tod am gleichen Tag eintrat. Den Kraftwagenführer trifft an dem Unglück keine Schuld.

Nächtlicher Brand brachte Menschen in Gefahr

Bad Mergentheim, 28. Dez. In der Nacht zum Sonntag bemerkte eine spät heimkehrende Frau zufälligerweise, daß es in der Schrone des Lorenz Kuhhäuser brannte. Sie benachrichtigte sofort die Feuerwehr. Als diese am Brandplatz erschien, fand die mit den und Stroh angefüllte Schrone bereits in hellen Flammen und war nicht mehr zu retten. U. a. fielen den Flammen vier Schweine zum Opfer. Als die vom Wohnhaus zu der Schrone führende Verbindungstür geöffnet wurde, schlugen die Flammen gegen das Treppenhäus des Wohnhauses, das alsbald in Brand geriet und die im Schlafe von der Feuerbrand überreichten Bewohner in schwerer Gefahr brachte. Bei der Hilfeleistung für seine in einem der oberen Zimmer schlafende Mutter zog sich der Sohn schwere Brandwunden zu; auch ein Kind erlitt Verletzungen. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es schließlich, ein großes Brandunglück, das dem eng zusammengebauten Häuserviertel drohte, zu verhindern.





Fußball

Für den 31. Dezember sind angelegt: Feldkrennach — Neuenbürg und Wildbad — Conweiler. Gräfenhausen beteiligt sich nicht weiter an den Spielen, sobald die Staffel aus 6 Mannschaften besteht. Calmbach ist an Silvester Spielfrei.



Alles Gute fürs Neue Jahr

wünschen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten aus nah und fern
die Inhaber untenstehender Geschäfte

Herrenalb		Dobel		Hotel Pension Post, Dobel	
Hotel und Pension „Rühler Brunnen“ Zum neuen Jahr senden wir allen unseren Freunden und Gästen gute Wünsche und freundliche Grüße Familie Pfeiffer-Eilbert		Meiner geschätzten Kundschaft, allen Geschäftsfreunden, Freunden und Bekannten von nah und fern die besten Wünsche für das neue Jahr  Christian Kull und Frau Polster- und Tapeziergeschäft		Restaurant — Kaffee Unseren Freunden und Bekannten aus Stadt und Land herzlichsten Glückwunsch und Prosit Neujahr! August Künzer und Frau	
Meiner werten Kundschaft und allen Bekannten ein frohes neues Jahr Damen- u. Herren-Frisiersalon Frey		Unserer Kundschaft, Geschäftsfreunden und Bekannten wünschen wir ein glückliches neues Jahr  Karl Engel und Frau Kaufhaus		Unseren werten Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten ein Prosit Neujahr! Ernst Barth und Familie zum Rösle	
J. Kälin und Sohn Flachnerer	Karl Schweizer mit Frau Malermeister	Viel Glück im neuen Jahr wünscht unseren lieben Gästen und Freunden Familie K. Seyfried, z. Linde		Unserer geschätzten Kundschaft, Geschäftsfreunden und Bekannten entbieten wir für das neue Jahr die herzlichsten Glückwünsche Karl Bött und Frau Schuhgeschäft	
Ernst und Wilhelm Herrmann mech. Glaserer	Wilh. Boos mit Frau Bahnhofswirtschaft	Unseren werten Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten wünschen wir ein glückliches neues Jahr Karl Ruff und Frau Bäckermeister		Schömberg Herzliche Glückwünsche für das neue Jahr entbieten unserer geschätzten Kundschaft, allen Geschäftsfreunden und Bekannten hier und auswärts A. Breiting und Frau Schreibwaren- u. Buchhandlung / Buchbinderei	
Herzliche Glückwünsche für das neue Jahr entbieten der geschätzten Kundschaft, allen Geschäftsfreunden und Bekannten hier und auswärts Photo-Herr und Frau 		Gottlieb König und Familie Bäckerer	Albert Ruff und Frau Metzgerer	Georg Keppler mit Frau Brot- und Feinbäckerei	
Zum Jahreswechsel allen unseren Kunden und Bekannten herzlichste Glückwünsche Johann Pfeiffer und Frau Milchhandlung		Gustav Stängle und Frau Holzdehlerer	Karl Hummel und Frau Schuhmachermeister	Gustav Bäuerle mit Frau Schlossermeister	
Gottl. Waldner und Familie Flachnerer — Installation	H. Komoser mit Frau Bilderei-Roadtorel	Unsern Gästen, Freunden und Bekannten von nah und fern ein Prosit Neujahr Familie Gustav Seyfried, z. Ochsen 		Familie W. Kusterer Gasthof zum „Ochsen“	
Wilhelm Grohmann mit Frau Bilderei	Ernst Pfommer mit Frau Malergeschäft	Unserer geschätzten Kundschaft von hier und auswärts, Geschäftsfreunden und Bekannten die besten Glückwünsche für das neue Jahr Ernst Kull und Frau Tel. 349 Herrenalb Gemüse- und Obsthandl. ng		Jakob Dehlschlager mit Frau Wagnereimer	
Wir wünschen allen unseren Kunden und Geschäftsfreunden sowie Bekannten ein glückliches neues Jahr Ernst König und Frau Brot- und Feinbäckerei		Gottfried Hummel und Frau Schuhmachermeister	J. Bött und Frau Gemischtwarengeschäft	Andreas und Karl Burkhardt Brot- und Feinbäckerei	
Unserer werten Kundschaft und allen Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel Gottl. Pfeiffer Ww., Dreherei mit Familie		Unserer geschätzten Kundschaft, Geschäftsfreunden und Bekannten zur Jahreswende die herzlichsten Glückwünsche Eugen Haubensak und Familie		Christian Burgbacher mit Frau Bau- und Möbelschreinerer	
Familie Karl Ecker Salamander-Schuhhaus	Arnold Gräßle und Frau Flachnerer — Installation	Ein glückliches Neujahr allen meinen Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten Albert Wacker und Frau Wagereimer		Matthäus Kentschler mit Frau Metzgerei	
Niebelsbach Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel entbieten der werten Kundschaft, Geschäftsfreunden und Bekannten Emil Büchele und Frau Werkstätte für Maßkleidung		Unseren werten Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten wünschen wir ein glückliches neues Jahr Wilhelm Keller und Frau Schlossermeister		Elias Fuchs mit Frau Schuhgeschäft	
				Emil Enderle mit Frau Glaserer	
				J. F. Burkhardt und Familie Lebnzgerstraße	
				Gust. Weber u. Söhne Flachnerer und Installation	
				Karl Schwab mit Frau Gasthof zum „Lamm“	
				Th. Kappler mit Frau Tuchgeschäft für Damen- und Herrenmoden	

Alles Gute fürs Neue Jahr

wünschen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten aus nah und fern
die Inhaber untenstehender Geschäfte

Höfen		Langenbrand		
Die herzlichsten Neujahrs-Glückwünsche allen un'eren Kunden, Gäten, Geschäftsfreunden und Bekannten entbletet.		 Was im alten Jahr gelang soll im neuen auch gelingen, mag es Ihnen noch dazu viele neue Freuden bringen	Die besten Wünsche zum Jahreswechsel entbleten wir unseren Geschäftsfreunden und Bekannten	
Rudolf Caspar und Frau Flaschnermeister			Johann Reule und Familie Sägewerksbesitzer	
Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel entbletet allen Geschäftsfreunden und Bekannten		Friedrich Bengenbach Schmiedmeister Fahrzeugbau : Kohlenhandlung		
Max Wiehler, Viehhandlung		Gustav Wehinger jr. mit Frau Schreinerei		
Max Großmann mit Frau Schuhgeschäft		Eugen Wiedenmann und Familie Messerei		
Heinrich Weimar sen. und Frau		Adolf Dittus mit Frau Gemischtwarengeschäft		
Heinrich Weimar jun. und Familie		Die beste Reklame: Eine schöne Drucksache aus der		
Robert Großmann mit Frau Bücherei		Fr. Sprenger und Familie Bücherei		
Jakob Dittus Ww. „Gasth. im Löwen“		C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg, Tel. 404		
Friedrich Kappler mit Frau Wagnermeister		Enzklösterle		
Friedrich Dittus mit Frau Schmiedmeister Kohlenhandlung		Meinen geschätzten Kunden, von nah und fern, allen Geschäftsfreunden und Bekannten <i>die besten Glückwünsche für das folgende Jahr</i> Emil Günthner und Frau Schuhmachermmeister		
Friedr. Maissenbacher und Familie Schuhgeschäft		Wilhelm Vott mit Frau Schmiedmeister		
Oskar Kraft mit Frau Druckerei		Eugen Rohrer mit Frau Malermeister		
J. Knauf und Frau Gemischtwarengeschäft		Die Austräger des „Enzklösterle“ wünschen allen Lesern ein gutes neues Jahr!		
Ludwig Stauch Gemischtwarengeschäft		Fritz Schwiggäbele mit Frau Brot- und Feinbäckerei		

Lichtspiele Schömberg.

Ernil Jannings
als
Robert Koch
der Bekämpfer des Todes

... ein Meisterwerk, das in der Großartigkeit seiner Anlage, in der hervorragenden Besetzung seiner Rollen und vor allem auch in der geistigen Haltung seiner Handlung ohne Uebertreibung als eines der Meisterwerke angesehen werden kann, die auf dem Gebiet des Films je geschaffen worden sind.

Spielzeit: **An Silvester 16 und 20 Uhr**
Neujahrstag 20 Uhr.

Jugendliche nur nachmittags zugelassen!

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienste.

Neuenbürg, Sonntag, 31. Dez. 1939: 10 Uhr Predigt, Schwemmie, 11 Uhr Kinderkirche, 1/5 Uhr Jahresabschlussfeier, Neujahrsfest: 10 Uhr Predigt, Schwemmie, 11 Uhr Kinderkirche.

Wildbad, Sonntag nach dem Christfest, 31. Dez. 1939: 9.45 Uhr Predigt (Text: Gal. 4, 1-7; Lied 152): Taucher, kein Kinder Gottesdienst, keine Christenlehre, 4 Uhr Jahresabschlussfeier mit Abendmahl, Anmeldung erwünscht, Neujahrsfest: 9.45 Uhr Predigt, 11 Uhr Besprechung mit den Konfirmanden.

Berrensb., 10 Uhr Sonntagsgottesdienst. (Wegen der Verbindung zum Abendgottesdienst). Montag, Neujahr: 10 Uhr Predigt, Mittwoch, 3. Januar: 20 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus), Freitag, 5. Januar: 8.15 Uhr Kriegsbibelstunde (Gemeindehaus).

Evang. Freikirche

Wettobitzeneinsiede, 31. Dezember: 10 Uhr Neuenbürg, Wildbad, 14 Uhr Calmbach, 14.30 Uhr Ottenhausen, 15 Uhr Ottenhausen, Neujahr: 9.30 Uhr Calmbach, 15 Uhr Wildbad, 15.30 Uhr.

Katholische Gottesdienste

Neuenbürg, 31. Dezember: 9 Uhr abends Jahresabschlussgottesdienst, 1940: 9 Uhr.

Wildbad, Sonntag, 31. Dez.: 7 1/2 und 9 1/2 Uhr, 16 Uhr Jahresabschlussfeier, Neujahr, 1. Januar: 7 1/2 und 9 1/2 Uhr.

Stadt Wildbad.
Neujahrswunschlisten
haben gelöst:

Direktor Brühlmaier und Frau
Stadtwarter Tauber und Frau
Familie Karl Eisele, Bäckerei
Stadtwarter Fischer
Arthur Freyhe, Dentist, und Frau
Frau Luise Geiger
Adolf Held, Friseur, und Familie
Familie Kaufmann Koppelman
Bürgermeister Kiehl und Frau
Fritz Klotz, Feintischhaus
Eugen Lipps jr., Schlossermeister, und Frau
Eugen Lipps sr., Schlossermeister, und Frau
Hermann Oser, Dentist
Karl Wabbert und Frau
Kurt Nitz und Frau
Karl Rometsch und Familie, Tabakwaren- und Großhandlung
F. Schäfer, Sparfassenverwalter, und Frau
Jakob Schmid, Tapeziermeister
Wilhelm Schmid und Frau, Holzhandlung
Pharmazierat Stephan und Familie
Familie Bähringer

Heirat

Kaufmann, 29 Jahre alt, evg., aufrechter Charakter und gute Erziehung, hier freudig, wünscht nettes und geliebtes Fräulein welches sich auch mit dem Gedanken trägt, eine glückliche und harmonische Ehe zu gründen, kennen lernen. Zuschriften mit Bild, die recht zu behandeln werden, unter 3. 50 an den Enzklösterle-Verlag erbeten.

Berrensb.,
Gesucht, sofort ein
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann.
Pension Klosterhof

Feldrennach
Rug- und Schaffhub
samt Reis zu verkaufen.
Gegenheimer
Conweiler
Kugelförtere
Milchschweine
zu verkaufen. Obrecht
Stempelständer
Firmenstempel
C. Meeh'scher Buchverkauf.

Gasthaus z. Bahnhof Calmbach
Neujahr-Tanz



„Lassen Sie den Mann zu mir kommen! Sein Besuch verspricht was, das sieht man schon an der schön ausgemachten Geschäftskarte.“

Es ist wirklich so! Eine vornehm, eigenartig und persönlich gestaltete Geschäfts- und Besuchskarte schafft bei Besuchen immer Beachtung und Aufmerksamkeit. Lassen Sie Ihre Geschäfts- und Besuchskarten bei uns herstellen. - Wir verstehen uns auf diese Drucksache.

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg - Fernsprecher 404

Unserer Kundenschaft, sowie allen Freunden und Bekannten ein
glückliches Neujahr

Robert Riezingen sen.
und Frau
Schmiedmeister, Wildbad

Conweiler
Ertiklaffige
Kalbin
39 Wochen täglich zu verkaufen.
Gardiste. 207.



Kursaal-Lichtspiele in Herrenalb.

D III 88

Ein Flieger-Film der Tobis-Filmkunst nach einer Idee von Hans Bertram, Alfred Stöger und Heinz Orlovius.

Der gewaltige Film von der neuen deutschen Luftwaffe - ein packendes Erlebnis für Jeden!
Jugendliche sind zugelassen zu den Nachmittagsvorstellungen!

Vorstellungen am Samstag den 30. Dezember und Sonntag den 31. Dezember, jeweils nachmittags von 4-6 Uhr und abends von 8-10 Uhr.

Montag den 1. Januar 1940

„Wenn alle Engel wären“

Ein ganz hervorragend lustiger Heinz Rühmann-Film der Tobis.

Vorstellungen nachm. 4-6 Uhr und abends von 8-10 Uhr.
Eintrittspreise: RM. - 80 u RM 1.-
Uniformierte zahlen halbe Preise.

Ihre Vermählung geben bekannt

Otto Genthner
Unteroffizier

Lydia Genthner
geb. Solauer

Höfen a/Fnz
z. Zt. bei einem Gen.-Kdo.

Gnadental
(Kreis Schwth. Hall)

30. Dezember 1939

Wilhelm Richter
Unteroffizier

Elfriede Richter
geb. Ebert

grüßen als Vermählte

z. Zt. im Felde

Wildbad L. Schm.

30. Dezember 1939

Ihre Verlobung geben bekannt

Elisabeth Lindemann

Artur Schott

Neuenbürg
Schwarzwald

Pforzheim
z. Zt. im Felde

Neujahr 1940

Ihre geschätzten Kundenschaft entbieten

die Bäckermeister herzliche
Glückwünsche
für das Jahr 1940.

Sie verbinden damit die Bitte, das Ihnen bisher erwiesene
Vertrauen auch im folgenden Jahre bewahren zu wollen.

**Die Bäcker-Innung
f. d. Kreisabschnitt Neuenbürg.**

Meiner geschätzten Kundenschaft, Freunden und Bekannten

für 1940
die besten Glückwünsche
Fritz Kloss, Feinkosthaus, Wildbad.

Meiner werren Kundenschaft, Freunden und Bekannten entbiete
ich zum Neuen Jahr

die besten Grüße und
Wünsche!
Gust. Eisele, Buchdruckerei, Wildbad

Allen Wildbadern
ein glückliches Neues Jahr
1940

**Franz Bopp und Frau, Hotel Ochsen
Tübingen**

Wildbad.

Anlässlich des Todesfalles meines Mannes schließe ich ab 31. Dezember ds. Js. bis auf
Weiteres das von meinem Manne betriebene

elektr. Installations- u. Radio-Geschäft

und gestalte mir, aus diesem Anlaß meiner Kundenschaft für ihr entgegengebrachtes Vertrauen meinen
herzlichsten Dank zu sagen und wünsche ein glückliches neues Jahr.

Frau L. Hartmann.

Danksagung.

Herzlichen Dank für alle Liebe und Teilnahme, welche wir anlässlich des
Hinscheidens unseres lieben

Mariechen

von allen Seiten erfahren durften. Besonders danken wir für die trostreichen
Worte des Herrn Geistlichen, Ihren Schulkameraden und Schulkameradinnen
für die Kranzwidmung, ferner für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten
Ruhestätte.

In tiefer Trauer:

Familie Ludwig Schönthalér.

Conweiler, den 29. Dezember 1939.

Wildbad, den 29. Dezember 1939.

Todes-Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben und schweren
Leidenstagen hat Gott meine liebe Lebenskameradin,
unsere liebe, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Wilhelmine Klaus

geb. Widmayer

im Alter von 73 Jahren zu sich beimgenommen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: **Karl Klaus**

Familie **Wilhelm Fahrbach**

Familie **Robert Klaus**

Paul Klaus

Familie **Fritz Klaus**

und 6 Enkelkinder

Beerdigung: Sonntag den 31. Dezember 1939, nach-
mittags 2 Uhr, auf dem Waldfriedhof.

Jedem Soldaten feine Zeitung!

Machen Sie Ihren Angehörigen, Frauen oder
Bekanntem, die bei der Wehrmacht sind, eine
Freude, indem Sie ihnen das Heimatblatt

„Der Enztäler“

zusuchen lassen. Als beliebte und gerne gelesene
Tageszeitung wird sich der „Enztäler“ als eine
unentbehrliche Lektüre aus der Heimat erweisen.

Wenn Sie uns die Adresse übergeben, werden wir
den Versand täglich vornehmen.

Hier abtrennen

Senden Sie den „Enztäler“ ab

(Abonnement monatlich Mk. 1.40)

an folgende Feldpostanschrift:

Dienstgrad Zuname Vorname

Postsammeleite Feldpostnummer

Das Bestellgeld wird einzuzahl durch _____
soll erhoben werden bei (Nichtzutreffendes streichen)

Ort Straße

Vor- und Zuname des Bestellers

Für
1940

wünschen wir Ihnen
alles Gute
möge sich das erfüllen,
was Sie sich selbst
wünschen
Ihr



Im Lindenhof, an d. Auerbrücke
Fernsprecher 2780



Allen Doppelherz-Freunden
in Stadt und Land ein glück-
und ergebnisbringendes Neues
Jahr. Ein Jahr voll Zufrieden-
heit, Schaffensfreude und
lebenbejahendem Frohsinn!

DOPPELHERZ

Silvester-Feier

im Cafe-Restaurant Schwanen in Neuenbürg

Ab 4 Uhr Konzert und ab 7 Uhr Tanz.

Kapelle Westend

spielt am Neujahrstag

im „Schwarzwaldrand“
in Birkenfeld zum Tanz

Allen meinen werren Gästen und Bekannten ein frohes neues
Jahr!

Pauline Kunzmann, W.W.

Pfingweiler. Gasth. z. „Sonne“.

Sonntag

Silvester-Tanz

(Prima Tanzkapelle)

Es laden höflich ein **Eugen Holler und Frau.**

Rangenalb. Gasthaus z. „Engel“.

Sonntag

Silvester-Tanz

Es laden höflich ein

Karl Ruff und Frau.

Unsere geschätzten Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten
für das neue Jahr die besten
Glückwünsche

Familie Fr. Frey, Bahnhofhotel, Wildbad

Gasthof zum „Wilden Mann“ Wildbad

Silvesterabend Treffpunkt der Binkel- und Tappspieler

Stimmungsmusik — ff. Wulle-Bier

Unsere lieben Gästen und Bekannten

die besten Glückwünsche für das neue Jahr

K. Renz und Frau.

Für eine Stuttgarter Familie wird nach Berlin ein
tüchtiges erfahrenes

Mädchen

gesucht mit Familienanschluss. Eintritt 15. 1. 1940 evtl. auch
später. Schriftliche Bewerbung oder persönliche Vorstellung bei
Frau Freymar, Weiner-Hof, Wildbad.

Bieh-Verkauf

Ein reicher Transport



hochträchtiger Kalbinnen, junger,
gewöhnlicher, hochträchtiger Kühe,
Kälberkühe und schöner Zucht-
und Einstellrinder

steht in Böfen beim Bahnhof zum Verkauf bei

Raz Wichter, Höfen a. G., Telefon 41.

Neuordnung Europas

Frieden im Osten - Warum Krieg im Westen?

Das Europa von Versailles trug vom Anfang seiner Schöpfung an den Krankheitskeim des Verfalls in sich. Pufferendes Leben ist nur in einem gesunden Körper; in einem künftlichen Gebilde werden die gesunden Lebenszellen von zerstörenden Parasiten überwuchert und vernichtet. Das in Versailles geschaffene Europa war ein solches künftliches Gebilde vergleichbar. Das ist jüdisch-plutokratischer Parasiten zehrte je länger, je mehr an seinem Lebensmark. Und das Vieber, das mehr als zwei Jahrzehnte Europa schüttelte und erschütterte, mußte zur entscheidenden Krise treiben.

Heilwindung des Versailler Schanddiktats

Allmählich aber entwickelten die gesunden Lebenszellen Europas, nämlich Deutschland, Italien und Spanien, so starke Kräfte der Abwehr gegen das Gift, daß sich Gesundungserscheinungen von innen heraus geltend machten. Es folgte die Reaktion gegen Versailles, deren härtester Auslöser sich in Deutschland mit dem Sieg des Nationalsozialismus zeigte. Unter den Ausstrahlungen nationalsozialistischer Erneuerung haben die künftlichen Gebilde Versailler Schöpfung im großdeutschen Raum ab. Österreich und das Sudetenland verwichen mit dem deutschen Volkstörper zu einer lebensfähigen Gemeinschaft! Die Neuordnung Europas unter Befreiung Versailler Unrechts nahm ihren Anfang.

„Ohne Blutopfer ist es und gelungen, das große Reich des deutschen Raumes endlich aufzurichten.“ So konnte der Führer dem Reichstag am 31. Januar 1939 verkünden. Wenige Tage vorher hatte er den zum Neujahrsempfang versammelten Diplomaten erklären können, „die Verwirklichung unseres unabhängigen Rechtes auf Selbstbestimmung sei erreicht worden, ohne daß dadurch auch nur ein Tag der Friede Europas unterbrochen wurde.“ Der Führer durfte diese Erklärung um so berechtigter abgeben, nachdem am 30. 9. 38 in München eine von Chamberlain niedergelagerte Erklärung besagte, „daß es der Wunsch der beiden Völker sei, niemals wieder gegeneinander Krieg zu führen.“

Protectorat Böhmen und Mähren, Heimkehr des Memellandes

Die ersten Wochen des Jahres 1939 zeigten selber, daß diese Erklärung nicht Chamberlains heiligen Willen darstellte, sondern von ihm als treuliche Farnung gebacht war. Der März brachte über die Ziele Deutschlands gegenüber volle Klarheit: denn England war es, das im böhmisch-mährischen Raum wühlte und Polen aufbelebte. Die Errichtung des Protectorats Böhmen und Mähren kam dann die Voraussetzungen für eine allmähliche Verabnahme im Gebiete der einstigen Tschecho-Slowakei und damit Markierung auf dem Wege zu einer neuen Ordnung im mitteleuropäischen Raum. Die Heimkehr des Memellandes nach Währungsvereinbarung vom Reich vervollständigte diese friedliche Entwicklung.

Uebria blieb die Danziger und die Korridorfrage, für deren friedliche Lösung schon im Herbst des vorausgangenen Jahres von deutscher Seite die ersten Vorschläge geäußert worden waren. Der Vorschlag des Führers, durch Rückgabe Danzigs und Schaffung eines Korridors durch den Weichselkorridor eine ungehinderte Verbindung des Reiches mit Ostpreußen als Voraussetzung für die Währungsvereinbarung wieder aufzutreiben deutsch-polnischen Verhandlungen zu schaffen, wurde von Warschau abgelehnt. Bei dieser Ablehnung wurde Polen von England und Frankreich der Mähen geküßt, was besonders hart durch eine Demonstration von Chamberlain am 31. 3. 39 verkündete englische Garantie für Polen unterstrichen wurde.

Jüdische Vermählung von Polen verhöhnt

Englands neue Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland war geküßt! Mit allen Mitteln versuchte England, rings um Deutschland einen Staatenbündel zu legen, der den Willen der Soldatentruppen für ihren seit langem geplanten neuen Krieg gegen das Reich stellen sollte. Das Nachspiel dieses Wades sollte Ausland bilden, mit dem vielschichtige Politik- und Wirtschaftsbeziehungen geküßt wurden. Aber die Völker hatten aus dem Weltkrieg gelernt: selbst einseitige Garantieverträge, die England anbot, wurden abgelehnt oder nur passiv zur Kenntnis genommen. England mußte Ausland völlig von seiner Vassallentlie freiden. Die deutsch-russische Annäherung machte alle englischen Pläne im Osten zunichte.

Um so herausfordernder wurde Polen, Was einst von

dem ersten polnischen Marschall Pilsudski als Lebensversicherung für Volk und Staat Polen angesehen und gepflegt wurde, wurde verhöhnt, mißachtet und mit Füßen getreten. Polen wollte den Krieg mit Deutschland und die deutsche Armee in einer großen Schlacht bei Berlin vernichten. Das deutsche Volkstum in Polen brachte in diesen Wochen und Monaten polnischen Größenwahns und polnischen Terrors ungeheure Opfer an Gut und Blut. Polnische Frechheit, Ueberheblichkeit und jüdische Brutalität konnten keine Grenzen

Wiß das Maß überleif! Am 1. September erklärte der Führer vor dem Deutschen Reichstag: „Ich will von den deutschen Grenzen das Element der Unsicherheit, die Atmosphäre ewiger Bürgerkriegsähnlicher Zustände entfernen. Ich bin entschlossen: 1. die Frage Danzig, 2. die Frage des Korridors zu lösen und 3. dafür zu sorgen, daß im Verhältnis zu Polen eine Wendung eintritt, die ein friedliches Zusammenleben überstellt.“

Polnischer Raubzuzug in 18 Tagen vernichtet

Was dann folgte, ließ die Welt den Atem anhalten. Deutschlands Wehrmacht zerstampfte im Ab- in 18 Tagen die polnische Armee restlos, die angetreten war, um Deutschland bis zur Elbe zu erobern. Polens Luftmacht wurde am ersten Tage von der jungen deutschen Luftwaffe zerschmettert. Die deutsche Armee vollbrachte kämpferische und Marschleistungen, die an die glanzvollsten Taten der deutschen Armee herantreten. Deutschlands Streitkräfte sicherten den deutschen Osterraum und hatten hervorragenden Anteil an der Niederschlagung des polnischen Widerstandes auf der Westfront, des Gdinger Kriegsgebens und des Stettin-Kampfes auf Hel. Diese militärischen Taten sind zu gewaltig, als daß sie das deutsche Volk je vergessen könnte. Nach 18 Tagen wurden die deutschen Armeen des Polenfeldzuges frei für neue Aufgaben.

Dem Schwert folgte der Pflug

Dem Schwerte folgte der Pflug. Schon während der Kämpfe begann die Aufräumung und der Wiederaufbau in den einst deutschen Gebieten. Wo polnische Wehrkrieger und Sprengkommandos gemüßt hatten, legten deutsche Arbeits- und Pionierkommandos den Grund zu neuer wirtschaftlicher Zukunft dieses von Versailles und den Polen vergewaltigten Landes. Straßen, Brücken, Eisenbahnen wurden wiederhergestellt, die Kriegsschäden in Stadt und Land beseitigt. Durch die Wecker zog der Pflug Furche auf Furche als Symbol neuer deutscher Saat und kommender Ernte.

Deutsche Verwaltung nahm die Leitung des kommunalen und provinziellen Lebens in die Hand. An die Spitze der zivilen Verwaltung stellte der Führer den Reichsminister Dr. Frank als Generalgouverneur. Die Partei und ihre Gliederungen fanden überall dort bereit, wo es galt, helfend, ordnend, schlichtend einzugreifen. So vor wenigen Wochen noch das Chaos, die brutale Gewalt, die Rechtslosigkeit triumphierten, lehrten Ordnung, Ruhe, Sicherheit und Recht ein. Soziale Fürsorge auf allen Gebieten begann mit der Leitung der Wunden. Deutsche Schulen vermittelten der Jugend deutsches Wissen, deutschen Geist, deutsche Disziplin.

Beruhigung des europäischen Ostens

Die Beruhigung und Neuordnung im einst polnischen Gebiet hatte stärkste Rückwirkung im ganzen osteuropäischen Raum. Ostpreußen ist nicht mehr vom übrigen Reich getrennt, sondern durch Wegfall des Korridors engstens mit den deutschen Gebieten verbunden. Danzig erhebt seine Wehrmacht und Heeresteil, das in Versailles abgetrennte westpreussische und Weichselische Land sowie das oberer schlesische Industriegebiet durften nach unsäglicher barter Leidenszeit ihre Wiedervereinigung mit dem Vaterland feiern. Die deutsche Interessengrenze im Osten rückte weit über die Weichsel vor und erhält damit unmittelbare Verbindung mit den neuen sowjetrussischen Interessengebieten der ehemaligen polnischen Ostgebiete. Gebiete, die bisher als trennende Barriere zu dem natürlichen deutschen Lebensraum im Osten und Südosten gedacht waren und als solche aufgerichtet wurden, wurden jetzt verbindende Brücken. Die Spannungen und Reibungsflächen verschwanden, was sich politisch, wirtschaftlich und kulturell abließ oder richtiger abhören sollte, ergänzte sich, wurde ein Band gleicher Interessen. Durch das Freundschafts- und Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Ungarn wurden die Gefahren, die von dort her für den Frieden Europas drohten, beseitigt, nachdem in Moskau die Absichten der westlichen Demokratien erkannt waren, nämlich Deutschland und Ungarn in einen Krieg gegeneinander zu ziehen, um selbst ihre imperialistischen Pläne verwirklichen zu können.

Deutsche Kulturpioniere führen deutschen Boden

Durch die vom Führer angeordnete Umfiedlung der deutschen Volksgruppen in den baltischen Staaten, in Estland, in Litauen und am Narow sind weitere Reibungsflächen beseitigt worden, die sich immer wieder aus der Minderheitenfrage ergeben mußten. Seine Politik brachte dem Führer den Frieden und sicherte den deutschen Angehörigen einen friedlichen Aufbau in wirtschaftlicher, kultureller und bevölkerungspolitischer Hinsicht. Wo einst die Verfolgung des Deutschtums wüste Orgien feierte, wo die Vernichtung des Deutschtums immer größere Fortschritte machte, ist jetzt ein deutsches Volkstum im Entstehen, das sich auf ein langfristiges und arbeitsproduktives Geschlecht deutscher Kulturpioniere stützt, die an Stelle jener polnischen Elemente treten, die der Versailler Polenhaare mit dem Ziele der Verdrängung des Deutschtums angelegt hatte. Deutscher Boden ist jetzt polnisch und wird es für alle Zukunft bleiben zum Nutzen des Reiches, zur Sicherung des Friedens Europas nach dem Wort des Führers: „Ich will dafür sorgen, daß im Osten der Friede an der Grenze kein anderer ist, als wir ihn an unseren anderen Grenzen kennen!“

Und der Westen?

Am 3. September 1939 erklärten England und Frankreich nach kurzfristig geküßten unverschämten Ultimaten Deutschland den Krieg. Sie begründeten diesen Schritt mit der deutschen Abwehraktion gegen polnische Uebergriffe, gegen polnischen Terror und polnische Grenzverletzungen. Durch diese Abwehraktion sollten angeblich die Interessen Englands und Frankreichs berührt werden.

Polen als Aufmarschgebiet gegen Deutschland

Welche Interessen sie wirklich meinen, ist durch die Veröffentlichung diplomatischer Geheimnisse der Kraken- und Warthauer Archive klarer. Nachdem die Tschecho-Slowakei als Aufmarschgebiet für feindliche Armeen und als Abmarschgebiet feindlicher Luftflotten gegen Deutschland angesehen war, sollte Polen hierfür diese Rolle übernehmen. Es waren also rein imperialistische Interessen der westlichen Weltmächte, Nachinteressen des internationalen Judentums, die durch Deutschlands Abwehr gegen polnische Grenzverletzungen berührt wurden. Das konnte um so weniger für Deutschland ein Grund sein, vor den Kriegserklärungen Englands und Frankreichs zu kapitulieren, nachdem in der Presse dieser Weltmächte unmissverständlich erklärt worden war und tatsächlich neu erklärt wird: Das nächste Zielendziel der Entente gegen Deutschland muß Versailles bei weitem übersteigen. Gerade in diesen Tagen hat ein als führend angesehenes englisches Blatt erklärt: „Wir müssen Deutschland zerreißen und in ständiger Ohnmacht halten.“ Solche Auslassungen wird das deutsche Volk nicht verzeihen.

Die ausgefallene Friedenshand des Führers

Der Führer hat Frankreich wiederholt erklärt, daß er bereit sei, mit ihm jedes auf Entspannung und Verständigung abzielende Abkommen abzuschließen und die jetzt zwischen Deutschland und Frankreich bestehende Grenze als endgültig anzusehen. Er hat England Freundschaft und engste Zusammenarbeit angeboten, nachdem er durch das deutsch-englische Flottenabkommen den Beweis geliefert hatte, daß Deutschland in seine Flottenrivalität mit England eintreten wolle. Beide Staaten aber haben alle diese Angebote, haben Freundschaft und Zusammenarbeit angelehnt und haben unter Zurücklassung der in München unterzeichneten bzw. vorbereiteten Abkommensentwürfen Deutschland den Krieg erklärt. Sie wollten den Krieg, um Deutschland zu vernichten; sie haben ihn jetzt, haben ihn allerdings in einer Form und in einer Auswirkung, wie sie ihn sich nicht gebacht hatten. Sie haben uns Vernichtung angelündigt und damit alle ihre phrasenhaften Erklärungen über den angeblichen Grund des Krieges selbst geküßt und sich zu ihrem durch die Jahrhunderte betriebenen Imperialismus erneut bekannt.

Deshalb ist Krieg im Westen

Die Plutokratien des europäischen Westens in engster Zusammenarbeit mit dem internationalen Judentum haben den Krieg entfesselt, um eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob die alten kapitalistischen und im Absterben begriffenen Staatsböden weiterhin die Völker der Welt beherrschen dürfen, oder ob den jungen, gesunden und lebensfähigen Staaten die Möglichkeit gegeben werden soll, ein neues Europa des Friedens, der Gerechtigkeit und des freundschaftlichen Zusammenarbeitens aufzubauen. Jene wenden sich gegen eine Neuordnung Europas, diese kämpfen für ein junges Europa, für den Geist des Aufbaues und der freibewilligen Entwicklung.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Fachndrid

Urheberrechtlich Roman-Verlag A. Schwimgenstein, München

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„In zwei Jahren wollen mein Mann und ich wieder hinüberfahren. Öffentlich kann ich es bis dorthin aushalten. Ich bin oft krank vor Heimweh.“

Mitleidig sah Amaryll auf die zarte Frau, deren Gesicht man die Spuren eines heimlichen Leides anmerkte.

„Ich möchte Ihnen wünschen“, fuhr Ehrwald fort, „daß es Sie nicht so schlimm packt wie mich. Ich habe hier doch immerhin Unterhaltung und Abwechslung. Aber unten im Süden ginge ich zugrunde. Willenweite Entfernungen von einem Haus zum anderen sind dort an der Ordnung. Selten, daß die Farmer zusammenkommen können, meist haben sie keine Zeit, oft sind die Wege nicht zum Durchkommen. Baldivia, übrigens eine nahezu deutsch ammutende Stadt, ist die einzige Erholung und Anregung für die Verbannten.“

Sindinger wandte sich der Frau des Hauses zu: „So schlimm ist es nun wieder nicht. Machen Sie mir Fräulein Lingg nicht kopfscheu! Sonst läßt sie mich am Ende morgen im Stich. Gewiß, Unterhaltung haben wir nicht viel. Aber Anregung genug. Unter uns Farmern herrscht ein kameradschaftlicher Geist. Gerade, weil wir absolut aufeinander angewiesen sind, halten wir fest zusammen. Einmal im Monat treffen wir uns, die wir uns näher kennen. Da werden Briefe aus der Heimat gelesen, politische Anschauungen ausgetauscht, musiziert und gespielt. Gewiß, das ist nicht viel. Aber wie freuen uns immer darauf.“

Das Schicksal dort unten aber ist und bleibt die Natur. Die Biertausender der Hochalpen haben ihre Häupter in den fahrlauen Himmel, zu ihren Füßen liegen die Seen unergänzlich und schweigend.

Wie ist dieser herrliche Landschaft wirklich zur Heimat ge-

worden. Nur selten noch überkommt mich das Gefühl, in der Fremde zu sein. Ich glaube, ich könnte mich nicht mehr von meinem Besitz dort unten trennen. Als ich aus Deutschland aueriste, habe ich die Schiffe, wie man so sagt, hinter mir verbrannt. Auch lebt heute niemand mehr drüben, dem ich zugehöre.“

Der Arzt hatte Sindingers Worten aufmerksam zugehört. „Sie haben in gewissem Sinne recht“ warf er jetzt ein. „Ehile ist durch seine klimatischen Verhältnisse, durch seine landschaftliche Schönheit und die Fruchtbarkeit seines Bodens, nicht zum wenigsten aber auch durch das Entgegenkommen der Regierung bevorzugt, um Deutschen zur Heimat zu werden. Aber wir werden doch nie die Sehnsucht los nach dem Land, das uns geboren hat. So sind wir nun einmal! Aber das gerade ist auch unsere Kraft. Und nun danke ich unternen Gastgebern herzlich für diesen Abend. Wenn unser Pflge- tücher morgen schon wieder auf die Reise geht, ist es höchste Zeit, daß wir uns verabschieden.“

Über der Erde wob sich groß und leuchtend die Sternennacht. Sindinger begleitete Ferlebens noch ein Stück des Wegs.

Er ging neben Amaryll. Seltsam war ihm zumute, wenn er daran dachte, daß dieses junge Geschöpf an seiner Seite mit ihm in seine „Wildnis“ ging. Das Haus entbehre die weibliche Hand sehr, besonders aber seine beiden Kinder. Er hatte seine Frau sehr geliebt und sich deshalb lange nicht entschließen können, einen fremden Menschen ins Haus zu nehmen. Zu Fräulein Lingg hatte er Vertrauen. Seine kleine Annesle und der Peter werden sicher treu von ihr behütet werden.

Wenn sie nur nicht wieder von ihnen ging! Wo wohl ihr Vater gesiedelt hatte? Ihm war der Name Lingg noch nie zu Ohren gekommen.

Es wird nicht leicht sein, ihn zu finden. Der Wald ist dicht und groß, die Wege verwildert, Berge und Seen sperren den Zugang.

„Leden Sie wohl bis morgen! Wann soll ich am Dampfer sein?“ fragte Amaryll.

Sindinger schrak auf. Er war in Gedanken auf seine Farm gewesen.

„Am 11 Uhr, wenn ich bitten darf.“

„Gut, ich werde pünktlich kommen.“

Ferlebens reichte Sindinger ebenfalls die Hand: „Hüten Sie unsere Pflgezüglerchen gut! Vielleicht besuchn wir Sie einmal. Es war schon länger mein Wunsch, den Süden kennen zu lernen. Vielleicht führe ich ihn im kommenden Urlaub aus.“

Gute Nacht! Morgen sehe ich Sie ja noch, wenn ich Fräulein Lingg zum Schiffe bringe.“

Ferlebens verschwanden mit ihrem Gast im Haus. Sindinger ging den Hügel hinab dem Hofen zu.

Die Silber glänzte die Meereseucht. Die Lichter des Hafens warfen ihren Schin über das Wasser. Dort lag der kleine Frachtdampfer, der ihn und Fräulein Lingg nach Baldivia bringen sollte.

Er schaute sich schon wieder zurück in die Ruhe seiner Wiesen und Wälder. Das laute Leden und Treiben in Balparaise löste ihn. Er war in seiner Einsamkeit weltfremd geworden. Auch jetzt suchte er sich einen Platz abgelegen vom Strand, auf dem noch viele die schöne klare Nacht gleich ihm genießen wollten.

Er aber stob die Menschen und dachte in dieser Stunde, die er auf einem Felsenriff sitzend verbrachte, an Mje, seine verstorbene Frau.

Jung und froh waren sie damals von hier ausgezogen und hatten sich ein kleines Paradies da unten am Randschnee geschaffen. Aber sie hat sich nur noch kurz daran gefreut. Eine Fehlgeburt hatte sie überbracht. Der Arzt war nicht reich genug zu erreichen, obwohl Sindinger seinen Gaul fast zu Tode gejagt hatte.

Das junge Leben verlöschte, ohne daß er dabei sein konnte. Drei Jahre sind seitdem vergangen.

Und nun bringt er seinen Kindern dieses tapfere Mädchen, das aus Liebe zu seinem Vater ausgezogen war in die weite Welt, ohne Furcht, mit klaren Augen und einem Herzen voll Güte.

Es war sehr spät, als Sindinger sein Zimmer im Gasthof aufsuchte.

(Fortsetzung folgt.)

In der Silvesterstunde

Von Käthe Kroler

Es war am 31. Dezember. Ueber die kleine, verdunkelte Stadt wühlte sich im nächtlichen Blau fernenschwere Unendlichkeit.
Die Mondstichel warf helles Licht über die schneebedeckten Dächer, und der Kirchturm sah aus, als sei er überumklossen. Gerade ver kündete die alte Uhr eine Stunde vor Mitternacht.

Als der letzte Schlag der Turmuhr verklungen war, reckten sich die Giebel der alten, ehrwürdigen Bürgerhäuser, die den lauten, kostspieligen Marktplay umschlangen, und es knarrte und kratzte in ihren Fugen und Balken, als bebten sie sich im Erwachen aus tiefem Schlaf.

Berühmt haben die Häuser auf die wenigen Passanten, deren Schritte lautlos im weichen Schnee verhallten.

Das weißgeputzte Bürgermeisterhaus mit der weißen, bestgrünen Türe auf dem Kopfe begann zuerst zu sprechen.

„Es ist in diesem Jahre anders mit den Menschen“, sagte es geheimnisvoll zu dem runden Voran des Pfarrhofes.

„Ja, ganz anders!“ erbot sich der Angeldbrochene. „Es ist merkwürdig still am Jahresende, und die Menschen haben keine, entschlossene Gesichter; aber sie gefallen mir in der Ernsthaftigkeit ihres Wesens.“

„Sprechen Sie von den Menschen?“ fragte das buntniebelige Dach des Apothekers neugierig und bog sich noch weiter nach vorn, als es schon tat, um das Gespräch seiner Nachbarn zu hören. „Ich kenne die Zusammenhänge!“

Das stolze Bürgermeisterhaus richtete seinen Giebel höher auf und meinte abnehmend: „Ihr krummet euch um alles Geschwätz auf dem Markte, — ihr könntet wirklich etwas mehr Distanz halten, Vate Buntniebel!“

Jetzt milchete sich auch das Haus des Notars ein. „Ich es Ihnen nicht aufgelassen, daß alle jungen Leute in Feldgrau ausgezogen sind, meine Lieben? Es ist Krieg in der Welt.“

Ueber das runde Gesicht des Arzthauses lief es wie Gittern, ihm kröfelte, und es knarrte höhnend im Gebälk.

„Wie traurig“, sagte es, und seine alte Stimme klang blechern, „ich habe in den zweihundert Jahren, die ich hier stehe, immer wieder das Wort Krieg gehört, und wenn er dann zu Ende war, erfuhr ich von den Heimkehrernden viel Leid, das dieser Krieg den Menschen gebracht hatte.“

„Sie sind zu übermütig“, tadelte das Apothekerhaus die Menschen. „Ich bin nur froh, daß einmal ein Jahr zu Ende geht, ohne daß man uns mit Värm und Geseire aus dem Schlaf schreckt oder unsere Fassaden mit Land bewirft. Wenn die Ursache dieser Stille der Krieg ist, dann bringt er die Menschen endlich einmal zum Nachdenken; und das ist gut.“

Die Häuser schwiegen. Sie saßen über das Hirn und Wädel nach. —

Ein junger Soldat und ein Mädchen kamen über den Platz und blieben am Eingang des Pfarrhauses stehen.

„Wie seltsam still Silvester verläuft, — mir ist ganz eigenartig feierlich zumute“, begann Maria das Gespräch.

„Ja, das ist der Krieg“, erwiderte der junge Soldat. „Man denkt über vieles nach, das man sonst verärgert hat, oder was man im Trübel der Begebenheiten beiseitegeschoben hat.“

„Sieh doch, Hans, wie beredt die alten Häuser dastehen! Fast, als ob sie sprechen könnten oder Augen hätten, so starren sie auf uns!“ Das Mädchen wies auf die Giebel jenseits des Platzes.

„Ja, wenn die Häuser denken könnten, dann würden sie wahrscheinlich viel zu erzählen wissen“, meinte der Soldat.

In diesem Augenblick schlug die Turmuhr halb zwölf.

In einer halben Stunde fängt das neue Jahr an. — Was wird es uns bringen? Der Soldat blickte in die Sterne.

„Diese Frage sprechen bestimmt Millionen von Menschen aus und alle wünschen das Glück herbei. — Hoffentlich bringt es uns das Glück für lange Zeiten!“

Er nickte zu den Worten des Mädchens. Dann nahm er ihre Hände und sagte, daß sie gitterten.

„Alles Gute, Maria, — und wenn ich gesund zurückkomme, dann wirst du meine Frau.“

Einfach und klar sprach er.

„Und jetzt... jetzt leb wohl! Mein Urlaub ist zu Ende. Bevor das neue Jahr anbricht, geht mein Zug nach dem Westen.“

Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und erwiderte den Kuß, der auf ihren Lippen brannte.

„Leb wohl, Hans!... und alles, alles Gute für dich... und deine Kameraden draußen!“ —

Dann knarrte eine Tür, und schwere Männertritte entfernten sich.

Die Häuser saßen sich an. Das alte Doktorhaus schüttelte den Kopf, seufzte und sank in sich zusammen. „So sind die Menschen“, sagte es und sah dem jungen Soldaten nach. „Immer hoffen sie und glauben an das Glück. Ewig kämpfen sie darum. — Und darum habe ich sie gern!“

Vom Kirchturm kamen zwölf Schläge.

„Ein glückliches, neues Jahr!“ riefen sich die Häuser zu und versanken wieder in Schweigen bis zum nächsten Jahresende, an dem sie wieder eine Stunde vor Mitternacht bis zwölf sprechen durften!

Musik im Schnee

Eine Neujahresgeschichte um Franz Schubert von Droste-Hülshoff

An einem grimmig kalten Wintertag stand die Demoselle Rannerl Fröhlich vor dem kleinen Wandspiegel im Flur ihrer Wiener Wohnung und setzte ihren lamtenen Schutendhut an. Draußen pfliff ein eisiger Wind, deshalb hüllte Demoselle Fröhlich ihre stierliche Figur fest in den pelzverdrämten Mantel, wartete noch einen prächtigen Blick in den Spiegel und eilte leise die Treppe hinab. Die Schwestern brauchten nicht zu merken, daß sie die Absicht hatten, dem Herrn Hofkonzipisten Franz Grillparzer schon in aller Herrgottsfröhe auf die Bude zu rücken! Man würde dies höchst ungeschicklich finden, und die Kathi täte gewiß allerhand hübsche eifersüchtige Bemerkungen über einen Besuch bei ihrem Bräutigam machen.

„Na, die kann beruhigt sein — ich werd' ihr das ungemütliche, ewig raunzende Mannsbild gewiß nicht abhandeln!“ dachte Rannerl Fröhlich — und da war sie auch schon in der schmalen Gasse, in welcher Herr Grillparzer wohnte.

Sie stieg die Stufen zur Haustür empor und setzte den eisernen Türklopfer in Bewegung. Der Hofkonzipist war noch beim Frühstück. Gleichwohl erschien er sofort und fragte sehr höflich nach Rannerls Begehr.

„Ich komm' um mir das Neujahresgedicht für unsere Freundin Vili Steinbrück zu holen!“ bekam er zur Antwort.

„Herrlich — das hab' ich gänzlich vergessen!“ rief Grillparzer erschrocken.

„So — na, dann setzen Sie Ihnen rasch hin und schreiben Sie!“

„Oho, Rannerl, was meinen denn Sie! Das geht doch net so schnell, und überhaupt muß ich gleich ins Amt gehen!“

„Ich brauch' aber das Gedicht doch so notwendig! Schauen Sie, der Herr Schubert soll uns doch noch die Musik dazu schreiben, und in drei Tagen ist doch schon Neujahr! Wir hab'n uns alle schon so auf das Neujahreshändchen g'reut! Hierher Grillparzer —“ und Rannerl Fröhlich bettelte so herzlich, daß Grillparzer verzwach, sein Möglichstes tun zu wollen.

Als sie nach einer guten Stunde wieder vorsprach, war der Herr Hofkonzipist schon fortgegangen. Doch seine Hausbälterin übergab Rannerl Fröhlich ein großes Kuvert, das sie schnell in ihrem Korb verpackte, um gleich darauf vergnügt und eilig wieder ihrer Wohnung zuzustreben.

In der „Brandstätte“ sah er trüblich hinter einem Glas Bier.

Am selben Abend war große musikalische Gesellschaft im Gundelhof bei Herrn Janas von Sonnleitner. Franz Schubert weilte unter den Gästen, ebenso die Fröhlichs — und sobald Rannerl Fröhlich den kleinen Meister etwas absetzt stehen sah, schlängelte sie sich an ihn heran und zog Grillparzers Gedicht hervor.

„Bitt' schön, bitt' schön, lieber Schubert, machen Sie mir halt eine recht schöne Musik dazu!“

„Mein Freund“ fangen nachgerade an, gähnelich zu werden! Alle Augenblicke bringt mir wer ein Gedicht, das ich in Musik setzen soll!“ lachte Franz Schubert.

„No ja —“, meinte Rannerl lächelnd, „zu was wären Sie denn sonst da! Sie sind doch net nur grad allein zum Weintrinken auf die Welt gekommen!“

Schubert schmunzelte, nahm das Blatt an sich und versprach, die gewünschte Musik bis zum übernächsten Tag zu komponieren.

Und der kleine Meister hielt Wort. Am Neujahresmorgen konnten die Schwestern Fröhlich, Grillparzer und noch einige andere Freunde und Freundinnen mit dem „Festelwagen“ vergnügt nach Döbling hinausfahren, wo die Freundin Vili Steinbrück wohnte. Ein Spinnet wurde mit verrintenen Kräften vor der Haustür aufgestellt, die fröhliche Jugend ordnete sich unter verhaltenem Aldern, und dann erlang unter der Führung von Josephine Fröhlich's schöner Sopranstimme das „Ständchen“ hell binwärts in den sonnigen, schneeglühenden Neujahresmorgen.

Vili Steinbrück war über diese hübsche Ehreung einfach-felig. Die Sänger wurden ins

ben an das Glas. Ewig kämpfen sie darum. — Und darum habe ich sie gern!“

Vom Kirchturm kamen zwölf Schläge. „Ein glückliches, neues Jahr!“ riefen sich die Häuser zu und versanken wieder in Schweigen bis zum nächsten Jahresende, an dem sie wieder eine Stunde vor Mitternacht bis zwölf sprechen durften!

Haus gebeten, wo es bei dem dampfenden Punsch, Lebluchen und ledernen Wiener Krapsen bald ein höchst vergnügtes Beisammensein entwickelte. Man verbrachte den ganzen Neujahrstag in Döbling, und als man abends unter dem klaren Sternenhimmel wieder nach Wien zurückfuhr, meinte Josephine Fröhlich:

„Wißt ihr, das Ständchen ist wirklich zu schade, um wieder vergessen zu werden. Wir sollten es bald einmal öffentlich aufführen!“

Franz Schubert wehrte ab, aber die vier Schwestern ließen sich nicht beirren. Schon am anderen Tage unternahmen sie alle erforderlichen Schritte. Bald stand im Wiener Intelligenzblatt zu lesen, daß die Musikpädagogin Vili Fröhlich mit ihren Schwestern am dem und dem Tage im Musikvereinsaal dem gehörten Publikum ein neues Tonwerk „Das Ständchen“ von Herrn Franz Schubert zu Gehör bringen wolle und um den geneigten, zahlreichen Besuch bitte. Und Meister Schubert bekam ein von Rannerl Fröhlich ziemlich geschriebenes Extrablättchen, in dem er um sein Erscheinen an diesem Abend dringend gebeten wurde.

Doch der kleine Meister hatte gerade seine verärgerte Zeit. Er hatte allerlei Scherereien mit seinen Verlegern gehabt, die zweite Hofkapellmeisterstelle, um die er sich beworben, war einem anderen verliehen worden, ebenso ein Posten am Kärntnertheater — und so sah er dann enttäuscht und verzagt in den Kaffeehäusern herum, zweifelte an sich und der Welt und wollte von seinen eigenen Werken nichts mehr hören.



Zeichnung: Alex. Harber (M)

Der große Abend kam heran, die mitwirkenden Künstler waren vollständig verlammt, der Augenblick des Beginns rückte immer näher — doch wer nicht kam, war der Meister Schubert. Was tun? Wo mochte er sein? Vielleicht im „Grünen Anker“? Oder in der „Brandstätte“? Man teilte sich in zwei Gruppen, Lachner und sein Freund Kuppelwieser eilten in den „Anker“; Herr von Schöber und Doktor Jenez begaben sich in die „Brandstätte“, um dort nach Schubert zu fahnden. Sie hatten Glück: in der „Brandstätte“ sah er trüblich hinter einem Glas Bier und ließ sich sah nur mit Gewalt zum Mitgehen bewegen. Es war die höchste Zeit. Im selben Augenblick, da Schubert den Saal betrat, erklang auch schon der erste Akkord des „Ständchens“. Schubert lautete ganz verklärt. Doch als am Schluß der Komposition ungezählte Male hervorgerufen wurde, mochte er um seinen Preis vor das Publikum treten.

„Ich kann doch net — schaut's, ich hab' doch nur meinen alten Frack an!“ wehrte er sich vertegen.

Aber das half ihm nichts. Ebe er sich's verabsah, hatten ihn gefällige Hände auch schon aus diesem abgetragenen Kleidungsstück herausgeschält und ihm den nagelneuen Frack Schobers, den dieser rasch ausgezogen hatte, übergestreift. Gezogen und geschoben erschien Meister Schubert schließlich vor der Rampe, verwirrt, vom Jubel umbraust.

Erst als alles vorbei war und man wieder gemächlich in der „Brandstätte“ beisammen lag, um den gelungenen Abend bei einem guten Glas Wein zu feiern, sagte er ganz leise: er hätte niemals gedacht, daß das „Neujahreshändchen“ so hübsch geworden sei.

Silvesterglocken

Mitternacht entseigt der Gruft, Herr im Glockenturm am Stränge, Daß die harte Winterluft Tief erbebt vom ersten Klange: Ist ein Jahr zur Ruh gegangen... Will das Herz auch noch nicht bangen?

Nun verhallt der Totenklang, Und auf einer Sternlichtwehle Bitter, voller Jubelschwang, Von der fernem Dorfkapelle Hell herüber neu' Geläute: Lieblich, lieblich ist das Getöse! Bggin.

Das große Glück

Von Erik Bertelsen.

Hell war einer der talentvollsten jungen Maler des Landes. Jedenfalls war er selber davon überzeugt. Doch genigte dieser Glaube nicht, um ihn bekannt oder gar berühmt zu machen. Und er wollte berühmt werden.

Eines Vormittags hielt sich Hell in seinem Atelier auf. Er stand am Fenster und starrte auf die Acker hinunter. Da sah er, wie ein Auto vor seinem Hause hielt. Ein Herr im Pelz stieg aus. Herzflolpend stellte sich Hell an seine Staffelei und begann zu malen, als ihn eine freundliche Stimme aus seiner angeblichen Verlorenheit auffahren ließ: „Verzeihen Sie die Störung.“

Hell wandte sich um: „Bitte, ich höre Sie nicht kommen. Ich bin alleine zu Hause, und da die Klingel verlagte, ließ ich die Tür offen — ich war zu sehr in meine Arbeit vertieft.“ Der fremde Herr lächelte wohlwollend: „Das Versehen liegt auf meiner Seite. Ich möchte gern einige Bilder kaufen. Mein Name ist Direktor Garby.“

Hell verbeugte sich. Der große Industrielle? Dies konnte das große Glück bedeuten! — „Soll es etwas Bestimmtes sein?“ fragte er und veruchte, seine Freude zu verbergen. „Oder ein besonderes Genre?“

Direktor Garby näherte sich der Staffelei und besah sich interessiert die Arbeit. „Ich möchte die Bilder nicht für mich. Eine Schwägerin von mir war lange im Krankenhaus, ich habe nun eine Villa draußen vor der Stadt für sie gemietet, in der sie sich erholen soll. Damit es etwas wohllicher dort wird, wollte ich etwa fünf bis sechs Bilder haben. Man machte mich auf Sie aufmerksam. Ob Sie wohl so liebenswürdig wären, mir einige Bilder mit hinauszugeben, um an Ort und Stelle auszuprobieren, welche am besten wirken?“

Hell überlegte einen Augenblick: „Gern, Herr Direktor. Wenn es nicht aufdringlich ist, fahre ich selber mit und stehe als Sachverständiger zur Verfügung.“

Der Direktor hatte nichts dagegen einzuwenden, und Hell verpackte einige Bilder und machte sich fertig zum Mitfahren.

Sie fuhren durch stille Vorstadtstraßen, dann kamen sie auf die belebte Landstraße. Plötzlich ragte direkt vor ihnen eine Telefonkabinen auf, als der Chauffeur einem entgegenkommenden Wagen auswich. Hell schlug die Arme vor sein Gesicht, dann nahm das Dunkel ihn gefangen.

Als er wieder zum Bewußtsein zurückkehrte, lag er alleine in einem Zimmer, das er nicht kannte. Ein Krankenhaus schien es nicht zu sein — wo fand er sich wohl? Ein Stimmengewirr klang aus dem Nebenzimmer bis zu ihm. Er berührte seinen Kopf, der mit einer Binde umwickelt war — ob er sich sehr verletzt hatte? Aber was bedeutete das alles gegen diese Kellame, mit dem Direktor Garby zusammen verunglückt zu sein?

Vorsichtig wurde die Tür zu seinem Zimmer geöffnet. Zwei Männer saßen neugierig hinein. Der eine war in Polizeiuniform. Als er sah, daß der Kranke was war, trat er ein und fragte: „Sind Sie der Kunstmaler Hell?“

„Ja, der bin ich“, antwortete Hell. „Hat Direktor Garby das nicht gesagt? Er ist hoffentlich nicht schwer verunglückt? Ich sah nur plötzlich ein Auto, das uns entgegenkam, und den Telefonbaumast, dem wir nicht ausweichen konnten. Dann weiß ich nichts mehr.“

Der Polizist notierte sich etwas in sein Notizbuch, ehe er antwortete: „Sie sind der einzige, der einigermaßen glimpflich bei dem Zusammenstoß davongekommen ist. Also Garby nannte sich der Mann, sagten Sie?“











„Ja, Direktor Garby. Wir waren auf dem Wege hinaus zu einer Villa, die er für seine Kusine — oder war es für seine Schwägerin? — gemietet hatte.“

„Na so etwas! Ja, so naert man Leute. Bei uns heißt der Mann Niels Mikkelsen und ist ein uns bekannter Betrüger. Die Zeitungen schreiben heute, daß Sie verdächtig wären, mit ihm unter einer Decke zu stehen. Aber das sind Sie wohl laun?“

Hell antwortete nicht. Denn er war wieder ohne Bewußtsein... (Aus dem Dänischen von Karin Melb-Grundmann.)















Unvergessliches 1940

entbieten ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten aus nah und fern
die Inhaber untenstehender Neuenbürger Geschäfte

H. Schweikert u. Frau Uhrenmacher und Optiker	Konrad Krauß mit Familie Schmiedmeister	Unseren werten Geschäftsfreunden und Bekannten wünschen wir  viel Glück und Erfolg im Jahre 1940 Schmidt & Großkopf Weineffig- und Essigspritfabrik Brauntweimbrennerei	Chr. Schleich mit Familie Fuhrgeschäft	Christian Meesch Dienstgeschäft	
Mina Schill zum „Hirsch“ mit Familie	Luise Mehl Damen-Frisiergeschäft		Gottfried Blaid und Frau Salamander-Schuhgeschäft	Aug. Isenmann und Frau Bäckerei	
Wilhelm Fieß und Familie	Lilly König Witwe mit Familie bei der Hieschbrücke		Willy Gauß Wwe. und Familie Vorstadt	Wilhelm Dieter und Familie Mineralwasserhandlung	
Allen unseren Kunden und Bekannten wünschen wir ein  frohes und gesundes Jahr 1940 Fritz Mann und Frau MALERMEISTER		Unseren Mitgliedern und Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; text-align: center;"> herzliche Glückwünsche </div>	ZUM JAHRESWECHSEL wünschen wir allen unseren werten Geschäftsfreunden, Kunden und Be- kannnten in Stadt und Land viel Glück und Erfolg!  Ernst Ochner & Sohn LANDESPRODUKTE		
Ulrich Kinn und Familie Bäckerei	Gottl. Binder Wwe. Mietwäscherei	Volksbank Neuenbürg			
Gaststätte Karl Silbereisen	Hermann Enßlin mit Frau Mech. Werkstätte				Otto Köhler Milchhandlung
Unserer werten Kundschaft von hier und Um- gebung, allen Geschäftsfreunden und Bekannten für das neue Jahr die besten Glückwünsche Robert Seyfried und Frau Metzgermeister 		Den werten Abnehmern unserer Erzeugnisse des ganzen Bezirks Neuenbürg die besten Wünsche zum Jahreswechsel Gollmer & Hummel K.-G. Schlauchweberei			Allen meinen werten Gästen die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel  Frida Kienzle z. Grünen Baum
Rudolf Müller und Familie Büchermesler	Karl Rapp mit Familie Sattler- und Tapeziermeister	 Wenn das „Glück im Winkel“ lacht und wer nicht damit bedacht — jenen wünsch ich gute Fahrt, diesem aber bald'gen Start. *			
Karl Scholl Wwe. und Familie Gasthaus zur „Traube“	Albert Bender und Frau Samen- u. Gemüsehandlung				Wilhelm Bürkle und Familie Vorstadt
 Für unsere Gäste vom Guten das Beste im kommenden Jahr! Das wünscht immerdar Wilhelm Sackmann mit Familie Gasthaus zur „Hiltracht“	 Ein frohes Jahr voll Licht und Leben soll 1940 geben! Eugen Braunwart und Frau Elektrogeschäft	ANTON WEISS, NEUENBÜRG INHABER DER FIRMA AUTO-KONIG			
		 Das eigene Heim, der eigene Herd mit Recht sind hochgepriesen. Wenn diese Freude nicht besichert, der mög' es bald genießen. Immanuel Keck mit Frau Schreinermeister — Werkstätte für Möbel und Innenausbau	 Proßt Neujahr! Die Gläser klingen. Die Guten soll das „Neue“ bringen! Christian Mayer und Familie Schloß-Café		

Unglückhaftes 1940

entbieten ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten aus nah und fern
die Inhaber untenstehender Neuenbürger Geschäfte

 <p>Viel Glück im neuen Jahr wünscht die Fachdrogerie Hampel allen ihren Kunden. Gleichzeitig dankt sie für das ihr entgegengebrachte Vertrauen und bittet, ihr dasselbe auch weiterhin zu schenken.</p>		 <p>Allen in Stadt und Bezirk wünschen wir ein gutes neues Jahr</p> 			
<p>Karl Schönthaler und Familie Schuhgeschäft</p>	<p>Familie Carl Pfister</p>	<p>Was im alten Jahr gelang, soll im neuen auch gelingen, mag es Ihnen noch dazu recht viel neue Freuden bringen!</p> <p>Verbraucher-Genossenschaft Neuenbürg e. G. m. b. H.</p>	<p>Franz Andras Wwe. Kolonial- und Manufakturwaren</p>	<p>Gustav Schöll und Frau</p>	
<p>Gottf. Craubner Wwe. Gartenbaubetrieb</p>	<p>Emil Halst mit Familie Bäckerei</p>	<p>Die herzlichsten Neujahrs-Glückwünsche allen unseren Kunden und Geschäftsfreunden sowie allen Be- kannnten und Freunden</p> <p>Robert Ferenbach jun. und Familie Schreinermeister</p>	<p>Fritz Kirm Wwe. Gaststätte</p>	<p>Fritz Heiner mit Frau Gartenbaubetrieb</p>	
<p>Max Wagner Wwe. Metzgerei und Gasthaus zur „Krone“</p>	<p>Josef Hauber und Frau Schuhmacher</p>	<p><i>Viel Glück im neuen Jahr</i> wünscht unseren lieben Gästen und Freunden</p> <p>Familie Otto Kienzle, zum »Schwabenbräu«</p>	<p>Albert Gassner mit Frau</p>	<p>Familie Fritz Silberstein zum „Ratsstübli“</p>	
<p>Unserer werten Kundschaft wünschen wir ein gutes neues Jahr</p> <p>Hans Fuchslocher mit Frau Schlossermaler</p> 		<p>Unseren Kunden und Bekannten in Stadt und Bezirk wünschen wir zum Jahreswechsel viel Glück!</p> <p>EMIL MEISEL Manufakturwaren</p>		<p>Der Bevölkerung meines Dienstbezirks sowie allen Bekannten und Freunden ein frohes und gesundes neues Jahr 1940!</p> <p>Bezirkshausmeister Schwarz mit Familie</p> 	
<p>Karl Köhler und Familie Metzgerei und Gasthaus zum „Lamm“</p>	<p>R. Kienzle zum „Wäler“ mit Familie</p>	<p>Zum Jahreswechsel meiner Kundschaft die herzlichsten Glückwünsche Franz Kainer, Flaschnerei Installations-Geschäft</p>		<p>Karl Keller und Familie Schreiner</p>	<p>Wilh. Reif Wwe. zum „Schfen“ und Familie</p>
 <p>Viel Glück im neuen Jahr! wünscht seiner werten Kundschaft</p> <p>Friedrich Volz mit Frau Tapezier- u. Polstergeschäft</p>	<p>Zum Jahreswechsel meiner werten Kundschaft, allen Freunden und Gönnern die herzlichsten Glückwünsche!</p> <p>Christian Hablitzel mit Familie Malermaler</p>	<p>Allen Sparern und Geschäftsfreunden unserer Kasse, um deren Vertrauen wir auch fernherhin bitten</p> <p>die besten Glückwünsche für das neue Jahr!</p> <p>Sparkasse Neuenbürg u. Sparkasse Wildbad</p>		 <p>Unserer Kundschaft, Ge- schäftsfreunden u. Bekannten herzlichste Glückwünsche!</p> <p>Rud. Rau und Frau Bäckermeister</p>	<p>Allen Kunden, Geschäfts- freunden und Bekannten in Stadt und Bezirk</p> <p>ein frohes u. gesundes 1940</p> <p>Karl Finkbeiner und Frau Schneidermeister</p>
 <p>Herzliche Glückwünsche für das Jahr 1940 entbieten allen Gästen, Freunden u. Bekannten</p> <p>Robert Gegenheimer u. Familie Gasthaus zur Germania</p>		<p>Allen Kunden und Bekannten Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel</p> <p>Karl Schönthaler und Frau Metzgermeister</p> 		<p>Den Behörden und allen unseren werten Kunden wünschen wir ein gutes, neues Jahr</p> <p>Bernhard Igel und Familie Buchbinderei und Schreibwaren Bringe mein Geschäft den verehrl. Behörden in empfehlende Erinnerung</p>	
<p>Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche allen Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten</p> <p>Albert Vester und Familie Küferei und Weinhandlung</p>		 <p>Das Leben spricht aus diesen Seiten: Die wichtigen Begebenheiten, doch auch des Alltags Auf und Nieder gibt treu und wahr die Zeitung wieder. Mag uns dies neue Jahr vergönnen, dass wir stets Gutes melden können. Willkommen nun, glückhaftes Jahr. Mach alle guten Wünsche wahr!</p> <p>Verlag „Der Enztäler“ C. Meß'sche Buchdruckerei Neuenbürg</p>		 <p>Proßt Neujahr! Die Gläser klingen. Dies Gutes soll das „Neue“ bringen!</p> <p>Otto Breuninger und Frau Hotel Bären-Post</p>	 <p>Ein neues Jahr hebt an Der Vorhang geht zurück Wir wünschen jedermann viel Freude und viel Glück.</p> <p>Georg Schaudé und Familie Küferei und Weinhandlung</p>
 <p>Sich genießen, sich versichern, sich erfüllen seine Pflichten! Dieser Wunsch sei unsern lieben Kunden zu Neujahr geschrieben.</p> <p>Aitur Aldinger und Frau Metzgermeister</p>	 <p>Für unsere Gäste vom Guten das Beste im kommenden Jahr! Das wünscht immerdar</p> <p>Karl Rieger und Frau Café-Restaurant Schwanen Bäckerei und Konditorei</p>				

Ein glückliches 1940

entbieten ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten aus nah und fern
die Inhaber untenstehender Neuenbürger Geschäfte

Ein glückliches neues Jahr

wünsche ich meiner geschätzten Kundschaft,
allen Geschäftsfreunden, Berufskameraden und
Bekanntem

Eugen Krebs Zimmermeister
mit Frau Fernsprecher Nr. 378



Wir grüßen die Stunde nah und fern:
Erfolg und Freude sei stets Ihr Stern.

Carl Butz und Frau Café u. Konditorei

Ein glückliches neues Jahr

Franz Geiger, Bauunternehmung



Zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche
Geschwister Lustnauer
Hotel zur „Soone“

Zum Jahreswechsel

wünschen wir allen unsern Gästen, Freunden
und Bekannten ein

glückliches neues Jahr

Gasthof Bayer. Brauhaus

Reinhold Schumacher und Frau

Allen Kraftfahrern

ein gutes neues Jahr!

Hans Bohnacker und Frau
Kraftfahrzeuge

Albert Weiß
Sofantische- und
Spielwaren

Frau Lydia
mit Mutter und Tochter
zur „Wilhelmshöhe“

Familie
Karl Pfrommer
Tapezier- u. Polstergeschäft

Familie
Gustav Knüller
Elektrotechnisches Geschäft

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

zum Jahreswechsel

entbietet

Karl Seyfried, Bauunternehmung, mit Familie

Zum Jahreswechsel entbiete ich meiner werten Kundschaft
und allen Bekannten

die besten Wünsche

Eugen Finkbeiner, Schlossermeister
mit Familie

Allen unseren werten Gästen und Bekannten

ein glückliches neues Jahr!

Fritz Schiele und Frau
Bahnhofwirtschaft



Meiner werten Kundschaft von Stadt und Bezirk sowie allen
Freunden und Bekannten

die besten Glückwünsche

Heinrich Müller mit Frau
Mineralwasserhandlung



Was im alten Jahr gelang, soll im neuen auch gelingen,
mag es Ihnen noch dazu recht viel neue Freuden bringen!

Kurt Scheerer, Gartenmeister

Landschaftsgärtnerei und Baumschulen

„Glück auf“ zur Jahreswende

wünscht

Hermann Fischer mit Familie

Wilhelmshöhe - Flaschner- u. Installateurmeister - Tel. 498

Unserer werten Kundschaft von hier und Umgebung, allen Ge-
schäftsfreunden und Bekannten für das neue Jahr

die besten Glückwünsche!

Willy Krayer u. Frau, Damen- u. Herrensalon
z. Zt. im Felde

Was im alten Jahr gelang, soll im neuen auch gelingen,
mag es Ihnen noch dazu recht viel neue Freuden bringen!

Kurt Scheerer, Gartenmeister

Landschaftsgärtnerei und Baumschulen

Unserer werten Kundschaft und allen Bekannten

die herzlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel

Gotthold Mauthe, Maschinenwerkstätte
und Familie

Adolf Finkbeiner
mit Familie
Fuhrunternehmer

Eugen Köhler
mit Familie
Feilwerkgeschäft

Die Austräger des „Enztäler“

wünschen allen Lesern

ein gutes neues Jahr!

Viel Glück zum Jahreswechsel

wünscht ihrer werten Kundschaft
und allen Bekannten

Richard Kölle Wwe. mit Familie

Gipsergeschäft



Für unsere Gäste
vom Guten das Beste
im kommenden Jahr!
Das wünscht immerdar

Fritz Wolfinger
mit Frau
Gasthaus u. Bäckerei z. Rose



Einen festen Händedruck
jedem unserer Kunden:
Sei das Glück im neuen Jahr
Ihnen stets verbunden!

Robert Wild
mit Familie
Holzhandlung



Frohe Fahrt ins neue Jahr!

Autohaus Genßle

Emil Hiller
und Frau
Schneidemeister
(Bahnhofstraße)

Paul Dietrich
und Frau
Wegerei

Philipp Rapp
und Familie
Verkaufsstand
am Südbahnhof



Setz in den Schuhen steh,
dem Glück entgegen!
Dafür bringt zu Neujahr
die besten Wünsche dar:

Friedrich Schilling
Schuhbedarfsmittel



Zum Jahresbeginn

ergänzt man seine Drucksachenbestände wie Briefblätter, Rechnungen, Kontoauszüge,
Mahnungen, Kartel- und Lagerkarten, Umschläge usw. Wir nehmen Ihnen den Neudruck
prompt und gewissenhaft vor. Rufen Sie uns unter Nr. 404 an.

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg

Alles Gute fürs Neue Jahr

wünschen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten aus nah und fern
die Inhaber untenstehender Geschäfte von Schwann und Dennach

Allen unseren werten Gästen und Bekannten ein glückliches neues Jahr Ernst Wolfinger und Familie, Schwann Gasthaus und Metzgerei zum „Adler“.		Den werten Abnehmern unserer Erzeugnisse des ganzen Bezirks Neuenbürg		 Viel Glück im neuen Jahr wünschen wir allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten Adolf Faß und Frau Gasthaus zum „Waldhorn“ SCHWANN	
Phll. Schmid und Sohn Sattlerei und Tapezier-Geschäft Schwann	Emil Gontner u. Familie Gartenbaubetrieb Schwann	die besten Wünsche zum Jahreswechsel Ernst Hummel und Frau Gartenbaubetrieb SCHWANN			
Chr. Wagner u. Familie Gasthaus und Metzgerei zum „Ochsen“ Schwann	Adolf Hörschke u. Familie Bispedermelster Schwann			Gottl. Gontner u. Familie Gartenbaubetrieb Schwann	Ludwig Stoll u. Familie Sattler- und Tapezier-Geschäft Schwann
Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel entbieten Oskar Schönthaler und Frau Textilwaren - Schwann		Otto Gauß mit Familie Bäckerei und Kolonialwaren Schwann	Oskar Pfommer mit Familie Schuhmachererei Schwann	Allen meinen werten Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche Wilhelm Böhlinger, Schwann Holz- und Kohlenhandlung - Telefon 306	
Friedrich Schöppler mit Familie Bäckerei und Kolonialwaren Schwann	Christian Wankmüller und Frau Maler-Workstätte Schwann	Paul Jäck mit Familie Kolonial- und Kurzwaren Schwann	Emil Hermann m. Familie Damen- und Herren-Frisier- Salon Schwann	August Merkle u. Frau Gasthaus zur „Sonnz“ Schwann	Ernst Karcher mit Frau Flachnermeister Schwann
Unsere lieben Gästen, Kunden und Bekannten herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel Philipp Hörter und Familie, Dennach Gasthaus zum „Hirsch“.		 Ein neues Jahr hebt an Der Vorhang geht zurück Wir wünschen jedermann viel Freude und viel Glück.		Wie entbieten allen unseren werten Gästen und Bekannten zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche Wilhelm Pfommer und Frau, Dennach Gasthaus zum „Flug“	
Unsere werten Kundschaft, allen Geschäftsfreunden und Bekannten für das neue Jahr die besten Glückwünsche Alfred Luz und Frau, Bäckerei, Dennach				Neusatz Unseren werten Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten ein Profit Neujahr! Karl Pfeiffer und Frau Gasthaus zum „Waldeck“	
Gustav Hörter m. Frau Metzgerei Dennach	Die Austräger des „Enztäler“ wünschen allen Lesern ein gutes neues Jahr!				

Ein frohes gesundes 1940 wünschen

die Inhaber nachstehender Geschäfte von Arnbach

Allen unseren werten Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche Wilhelm Ganzhorn und Familie Holz- und Kohlenhandlung		HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH zum Jahreswechsel entbieten Familie Emil König		Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel entbieten allen Geschäftsfreunden und Bekannten Hermann Weber und Frau Bauunternehmung	
Herm. Stoll u. Familie Metzgerei Gasthaus z. „Adler“.	Karl Mayer u. Frau Schreinermeister	Unserer werten Kundschaft, Geschäftsfreunden Verwandten und Bekannten die besten GLÜCKWÜNSCHE für das neue Jahr Familie Chr. Hermann und Söhne Bauunternehmung und Steinbruchbetrieb		Chr. Stoll m. Familie Mechanische Bau- und Wäbelschreinererei	Emil Döhner u. Frau Gasthaus zum „Ochsen“
Friedrich Proß Schuhgeschäft	Eugen Buchter und Frau Maler-Geschäft			Adolf König und Frau Bäckerei	Gottlieb Müller und Frau Backofen-Vertrieb
Friedrich Mayer und Frau Sattler und Tapezier	Die beste Neklamet Eine schöne Druckfläche aus der C. Mees'schen Buchdruckerei Neuenbürg, Tel. 404	Ein frohes und gesundes 1940 wünscht allen seinen werten Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten E. Hermann und Frau, Schuhgeschäft <small>Für den aus dieser zeugungsreicher Vertuszen haben wir und bitten, was belehre auch im seltsamen Jahre zu erwarte</small>		Die Austräger des „Enztäler“ wünschen allen Lesern ein gutes neues Jahr!	

Wann beginnt das neue Jahr - anderswo?

Der erste Tag des Jahres mag uns als etwas Besonderes gelten. In der Reihe der Tage, die den Gesetzen der Zeit unterworfen sind, genießt er kein Vorrecht vor den anderen, er muß wie sie die weite Reise um den Erdball antreten. Auf jedem Schiff, das die Datumscheibe des 180. Längengrades von Osten nach Westen überquert, wird im Schiffsjournal ein Tag ausgelassen. Diese nautische Datumscheibe ist aber zugleich die Kalendergrenze, an der gewissermaßen jeder neue Tag beginnt.

Wenn am Silvesterabend unsere Hausfrau das dampfende Mittagessen auf den Tisch bringt, steigt das neue Jahr zwischen Asien und Amerika aus den Fluten des Meeres empor. Der 180. Längengrad verläuft durch den Stillen Ocean. Das einzige Land, das er berührt, ist Bannu Kosa, die zweitgrößte der Fidschi-Inseln, die zum englischen Reich gehören. Von diesem einsamen tropischen Paradies aus tritt, während es bei uns ein Uhr mittags ist, das neue Jahr seinen Start um die Welt an.

Zwei Stunden später erreicht es den Osten des australischen Kontinents. In Sydney sind die eleganten Boulevardstrände um diese Jahreszeit nicht sehr belebt. Am welchen Sandstrand tummelt sich die Badenden bei 30 Grad Wärme. Draußen auf dem Lande aber heben die Weizenfelder und Apfelsinenplantagen in vollstem Fruchtstadium, und die Obst- und Getreideernte hat gerade begonnen.

Unsere Uhr zeigt die vierte Nachmittagsstunde, da begrüßen die Japaner das neue Jahr. Der Gregorianische Kalender wurde bereits im Jahre 1872 in Nippon eingeführt. Seitdem beginnt das neue Jahr auch in Japan am 1. Januar. Schon in den letzten Tagen des alten Jahres haben die Japaner alle Hände voll zu tun, um eine Generalreinigung ihrer Häuser und ihres „Hausaltars“ im besonderen durchzuführen, denn vor bis zum Jahresende seine Schulden nicht begleichen hat, verliert damit jeglichen Kredit. Erst nach diesen Vorbereitungen kann sich der Japaner den Neujahrslustbarkeiten hingeben, an denen in seinem Lande kein Mangel ist.

Auf seiner weiteren Reise passiert das neue Jahr um sechs Uhr nachmittags unserer Zeitrechnung Java. Wenn wir uns zum Silvesterabend setzen, trifft es in Bombay in Vorderindien ein. Der Hausherr bemüht sich bereits um den Punsch - im Gestandert ist es zehn Uhr geworden -, da langst der erwartete Keuling in Teheran an und als Alexander „aus tanaer Belle“, denn die Zeit schreitet in breiter Front auf halber Erdoberfläche fort, zugleich auf Madagaskar, Ueber Pondas und Konstantinopel ist es nur ein Sprung bis nach Europa. In Rumänien rechnet man nach der osteuropäischen Zeit, die der unseren um eine Stunde voraus ist. Eis und Schnee überziehen hier das Land, in dem es jetzt bitter kalt ist.

Indessen eilt die Zeit weiter. In der Zone, die nach der Mitteleuropäischen Zeit rechnet, kühlt die letzte Stunde des Jahres ab. Auf Island wird das alte Jahr ausgeschiffen. In Niederösterreich dreht man in den Schenkten die Lichter aus, um sie erst mit dem Schlag zwölf wieder zu entzünden.

Auch bei uns kann es die Jugend nicht erwarten, bis endlich die Uhr zum Schlage anhebt. Wenn der letzte Ton verklungen, ertönt nicht nur in Deutschland, sondern von Italien und Jugoslawien bis hinaus nach Norwegen das Neujahrsglück. Auch in Hammerfest, der nördlichsten Stadt der Welt, löst man in dieser Minute zum Neujahrstrunk an.

Die Niederlande haben ihre eigene „Amsterdamer Zeit“, und so kommt es, daß sie erst 40 Minuten nach uns „Mittelnuropäern“, zu denen auch die Dänen, Schweden und die Schweizer gehören, in den Genuß des neuen Jahres gelangen. Noch 20 Minuten länger haben die Belgier und Spanien zu warten. In Spanien gilt die „Mittel-europäische Zeit“ übrigens nur für den Eisenbahn- und Postdienst.

Das Jahr 1939

Januar

- 5. Polens Außenminister, Bed. auf dem Oberlaufberg.
7. Schlachtschiff „Scharnhorst“ in Dienst gestellt.
10. Stablauf des Kreuzers „Seebild“.
20. Funk zum Präsidenten der Reichsbank berufen.
25. Mehrjähriger Besuch Ribbentrops in Warschau.
30. Erster Großdeutscher Reichstag. Der Führer stellt fest, daß Deutschland nach Rückgabe der Kolonien keine territorialen Forderungen gegenüber England und Frankreich hat.

Februar

- 10. Papst Pius XI. gestorben.
14. Stablauf des Schlachtschiffes „Blücher“.
März
2. Kardinalstaatssekretär Pacelli zum Papst gewählt.
14. Der tschechische Staatspräsident Dr. Dacha und Minister Ebnalowski beim Führer.
15. Proletariat Böhmens und Mährens. Einmarsch deutscher Truppen. Der Führer auf der Prager Bura.
22. Rückführung des Memelgebietes.
23. Führer-Befehl in Memel auf dem Panzerschiff „Deutschland“.
24. Übergabe Madrids an Franco.
29. Englische Garantieerklärung für Polen und Rumänien.

April

- 1. Stablauf des Schlachtschiffes „Tirpitz“. Der Führer warnt die englischen Kriegsflotte.
4. König Ghazi vom Irak tödlich verunglückt.
5. Entsch. des Führers über die Jugenddienstpflicht.
7. Italienische Landung in Albanien. Flucht Regus.
8. Generalfeldmarschall Göring in Tebioli.
11. Austritt Ungarns aus der Genier Liga.
15. Völkerei Kooferfelds an Hitler und Mussolini.
17. Antwort des Führers an Kooferfeld.
20. 60. Geburtstag Adolf Hitlers.
27. Einführung der Wehrpflicht in England.
28. Führerrede im Reichstag. Flottenabkommen mit England und Polenvertrag für hinfallig erklärt.

Mai

- 1. Kreuzer „Admiral Hipper“ in Dienst gestellt.
3. Rücktritt Kaminars Ministerpräsident Wolotow übernimmt auch das Außenministerium.
8. Austritt Spaniens aus der Genier Liga.
14. Festsitzung des Weltworts durch den Führer.
21. Politische Werdung bei Kaitcho.
22. Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages.
31. Deutsch-dänischer Nichtangriffspakt unterzeichnet.
31. Ankunft der Legion „Condor“ in Hamburg.
21. Generalleutnant Förster Staatspräsident von Danzig.
27. Abgabe des Reichsparteitag.
27. Ansprache des Führers im Großdeutschen Reichstag.
28. Einfälle polnischer Terrorbanden in Deutschland.
29. Polen verläßt um 14.30 Uhr Gesamtdeutschland.
30. Deutscher Vorschlag zur Regelung der Danziger Frage und des Korridorproblems dem polnischen Völkerei zur Weitergabe überreicht. Zweitägiges verabschiedetes Warten Deutschlands auf Antwort.

Juni

- 1. Siebenziger Staatspräsident des Vinareronten Paul von Augustowien.
7. Nichtangriffspakt mit Lettland und Estland.
14. Ankunft des englischen Sondergesandten Strang in Moskau.

Juli

- 5. Holland, Schweiz, Belgien und die Balkanstaaten lehnen englische Garantie ab.
27. Rindignra des Handelsvertrags mit Japan durch U.S.M.
30. Zweite Weltwortsreise des Führers.

August

- 5. Ultimative Note Polens an Danzig.
9. Reichsregierung warnt Polen: herausfordernde Antwort Warschans.
11. Italiens Außenminister Graf Ciano in Salzburg und Berchtesgaden.
18. Aufstellung der 4. Heilmwehr in Danzig.
19. Deutsch-sowjetische Handels- und Kreditabkommen.
21. Mobilisierung in Polen.
22. Reichsaussenminister v. Ribbentrop in Moskau. Deutsch-russischer Nichtangriffs- und Konsultativpakt unterzeichnet.

10. Bildung eines Ministerrats für die Reichsverteidigung. September

- 1. Die deutschen Truppen marschieren in Abwehr polnischer Gewaltakte über die Grenze. Danzig proklamiert Rückkehr ins Reich. Führerrede im Reichstag. England und Frankreich fordern Zurückziehung der deutschen Truppen. Erneuerung des Eisernen Abkommens.
2. Vermittlungsvorschlag Mussolinis scheitert durch Englands Ablehnung.
3. Englisches Ultimatum mit zweifelhafte Freist. England und Frankreich verurteilen den Kriegszustand mit Deutschland. Abreise des Führers an die Ostfront.
4. Churchill läßt die „Athensia“ versenken, um Amerika in den Krieg zu ziehen.
5. Deutscher Einmarsch in Krakau. Ostoberschlesien befreit.
7. Massenmord der Polen an Volksdeutschen in Bromberg. Kapitulation der Wehrmacht.
10. Einzug in Lodsch. Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend. Frontflug des Führers.
12. Der Führer in Lodsch. Polen, Thorn, Gnesen, Sobota befreit.
13. 1000 Gefangene bei Madom.
14. Flucht der polnischen Regierung nach Rumänien.
15. Abgaben gefallen.
16. Russischer Einmarsch in Ostpolen.
17. Preis-Umsatz genommen.
18. Der englische Flugzeugträger „Courageous“ torpediert.
19. Siegreicher Abschluß der großen Fernschiffahrt in Polen. Danzig ludigt dem Führer. 170 000 Gefangene im Reichsgefängnis.
21. Rumänischer Ministerpräsident Caimescu ermordet.
24. Lemberg erobert. Generaloberst Fritsch von Priffich vor Warschau gefallen.
26. Feldzug in Polen beendet. 450 000 Gefangene. 1200 Geschütze erbeutet.
27. Kapitulation Warschans. Englischer Flugzeugträger in der Nordsee zerstört. Schwere Verluste auf einem britischen Schlachtschiff.
28. Reichsaussenminister von Ribbentrop in Moskau. Unterzeichnung des deutsch-russischen Grenz- und Freundschaftsvertrages.

Oktober

- 2. Einzug deutscher Truppen in Warschau.
3. Führerrede im Reichstag. Verurteilung der deutschen Ziele im Osten. Sicherheitsplan für Europa. Anfindung deutscher Rückführungen.
10. Einführung des Kriegsmittelvertriebs durch den Führer.
15. Schlachtschiff „Hoplal Dal“ in Scavo Aiew durch Kapitänleutnant Wien versenkt. Schlachtschiff „Republik“ torpediert.
16. Zwei Kreuzer im Firth of Forth bombardiert.
22. Erster Eintopflonntag übertrifft mit 11 200 971,06 Markt das Vorjahresergebnis um 31,43 Prozent.
25. Erste Reichsflaggenammlung erbringt 15 Mill. Markt.

November

- 1. Westpreußen in den Reichsgau Danzig übernommen.
3. Deutsch-russisches Umsiedlungsabkommen.
3. 500-Millionen-Reichsbahnanleihe überzeichnet.
8. Sprachsolltentat auf den Führerbräu-Keller. organisiert durch den britischen Geheimdienst.
11. Lodsch in den Reichsgau Warthegau eingegliedert.
14. Erster Fliegerangriff auf die Ostland-Anlein.
16. Einführung der Reichsflottenkarte.
24. Der schwere britische Kreuzer „Bellona“ torpediert.
28. Der britische Hilfskreuzer „Rawalpindi“ vernichtet. Dzeandampfer „Wladimir“ torpediert. Schwere britischer Kreuzer durch das U-Boot Ulen torpediert.
30. Beginn der russisch-finländischen Kampfhandlungen.

Dezember

- 4. Neuer Britenakt Englands: Exportblockade in Kraft.
6. 91. Geburtstag des Generalfeldmarschalls v. Rodenlen.
8. Baubeginn am Oder-Donau-Kanal. Einweihung des Adolf-Hitler-Kanals.
10. Britischer Zerstörer torpediert.
12. Deutsches Weidbuch bewirkt die Kriegsschuld Englands.
13. Heimkehr der „Bremen“.
14. Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ stellt drei englische Kreuzer.
14. Kriegsmarine versenkte seit Kriegsbeginn über 1 Million Tonnen Schiffsraum der englischen Kriegslotte und der von und nach England fahrenden Handelschiffe.
14. 17 von englische Bomber über der Deutschen Bucht abgeschossen.
18. Luftschlacht über der Deutschen Bucht. Raaberschwader Schumacher vernichtet 26 englische Bomber.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Urheberrechtlich geschützt Roman-Verlag H. Schwingenstein, München

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aus der Ducht der chilenischen Hafenstadt Valparaiso fuhr der Dampfer, der Reisende und Waren für den Süden des Landes beherbergte, hinaus auf das offene Meer.

Amaryll und Emdinger standen auf Deck und winkten, solange sie noch die Doktorstele entdecken konnten. Aber sie wurden kleiner und kleiner und entschwandten nun ganz ihrem Bild.

Der Dampfer hatte eine Wendung gemacht. Mächtig blies der Wind. Die Wellen gingen hoch und schlugen über Deck. Aber der Himmel leuchtete in sonnigem Blau. Immer ferner wurden die Hügel, die wie ein grüner Kranz die Hafenstadt umgaben.

Das Meer trug sie hinweg in seine Breite und Einsamkeit. Nach all den Eindrücken, die Amaryll in den letzten Tagen empfungen hatte, tat ihr die Ruhe auf dem Schiff recht wohl. Sie lag meist auf dem Liegestuhl, las oder sah über das Wasser.

Ofter als am Anfang ihrer Reise dachte sie jetzt an zu Hause, an die Großmutter, an Frieder.

Sein Brief, es war der erste, den sie aus der Heimat bekommen hatte, ruhte wohlwornach in ihrer Tasche. Sie wußte ihn jedoch nahezu auswendig. Jetzt, wo sie das Leben und die mancherlei Schicksale der Menschen kennenlernte, mußte sie versuchen, die alte Frau zu verstehen, die nun allein auf dem Herrengut saß, arbeitete und sorgte vom Morgen bis zum Abend.

Für wen schaffte sie? Mühte ihr das Herz nicht brennen nach einem Menschen, der sie lieb hatte? Ganz allein in dem trocknen, leeren Haus?

Konnte sie denn überhaupt jemand so recht liebhaben? Nie hatte Amaryll die Großmutter zärtlich gesehen. Immer streng, immer der eigenen Würde bewußt.

Nur, als die Mutter gestorben war, war sie für einen Augenblick anders gewesen, menschlicher, verständlicher.

Aber dann war das Los zu ihr derfach verriegelt gewesen.

Und nun? Dem einzigen ihr zugehörenden Menschen hatte sie den Rückweg versperrt, weil sie ihn einfach toschwieg.

Erst hatte Amaryll fast Haß für diese Frau empfunden. Jetzt war sie darüber hinweg. Das Mitleid war stärker. Sie bedauerte die Großmutter, deren Dofirn ohne Liebe war.

Ihre Gedanken wanderten weiter zu Frieder.

Ob er an sie dachte, wenn er jetzt in seinen Aufestunden im Gras lag und in den blauen Himmel sah, wie sie hier unter der südlichen Sonne es tat, statt von grünen Palmten von einer weiten Wasserfläche umgeben?

Amaryll legte sich tief in den Sessel zurück und schloß die Augen. Sie schloß ein. Und war auf einmal in der blühenden Wiese vor dem Försterhaus, sprang mit Frieder über den kleinen rieselnden Bach, wie sie es in ihren Kinderjahren getan hatten. Die Jöpfe flogen im Wind, Frieder lachte nach ihnen und hielt sie daran fest. Blau stand der Wald gegen den mit-täglichen Himmel. Die Amsel sang im Hag. In den Heckenrolenbüschen zwitscherten die Amselchen.

Die Seelust strich leicht über des Mädchens Gesicht. Wie lieblich sah es im Schlaf aus!

Emdinger betrachtete es lange. Amaryll erinnerte ihn sehr an seine Frau. Der gleiche beunähliche Zug um den Mund, die Augen, in denen sich, wenn sie geöffnet waren, Ernst und Heiterkeit mischten, der kindlich frohe Ausdruck, wenn sie sich an irgend etwas freute. So war auch Ilse gewesen.

Das Leben aber hatte die Kraft über den Tod. In dem Herzen des Mannes wuchs Wille und Forderung, sich dieses junge Geschöpf zu eringen und es nicht mehr aus seinem Reich zu lassen. Er wußte es wohl, wieviel Opfer eine Frau bringen mußte, um in der großen Einsamkeit leben zu können. Aber er konnte, er wollte nicht mehr allein sein. Hoffentlich fähete der Wunsch des jungen Mädchens, den Vater zu p-

den, nicht rascher zum Ziel, als bis er es gewonnen hatte. Seine Kinder mußten ihm helfen. Besonders seine Anneliese. So anhaltend sah der Farmer auf Amaryll, daß sie aus dem Schlaf erwachte. Sie rieb sich die Augen, wußte im Augenblick nicht, wo sie war, weil sie so lebhaft geträumt hatte.

Über das Raufen des Meeres, der weiße Gischt, der bis ans Deck heran spülte, erinnerte sie wieder daran, daß sie auf einem Schiff in die unbekannte Ferne fuhr.

Aber sie hatte wirklich keine Angst. Der Farmer war höflich und zuvorkommend. Vor allem aber war er ihr sympathisch, weil aus seinen Worten und Erzählungen eine heiße Liebe zu den Kindern sprach. Da meinte sie gerade, als sähe sie ihren Vater, wie er mit ihr spielte und scherzte, über die Reiterritt oder sie auf seinen Schoß nahm und Märchen erzählte.

Wann würde sie ihn wiedersehen?

Amaryll sah über das blaue Meer. Es war der letzte Tag ihrer Seereise. Am nächsten Morgen sollte die Landung in Valdivia erfolgen. Von dort ging es dann auf dem Pferde rücken bis zur Hacienda Emdingers. Sie freute sich auf diesen tagelangen Ritt. Es war ihr ordentlich wohl bei dem Gedanken, endlich wieder sich ausgiebig körperlich betätigen zu dürfen.

„Die Luft macht müde, wenn man sie nicht gewohnt ist, fräulcin Kung. Haben Sie etwas Schönes geträumt? Ihr Gesicht sah im Schlafe aus, als würden Sie etwas ganz Besonderes erleben?“

Amaryll lächelte und schwieg erst. Dann aber sagte sie doch: „Ich war daheim und träumte vom Wald und von unseren Sommerwiesen.“

„Hoffentlich vermischen Sie Ihre Heimat nicht zu sehr bei uns.“ Emdinger wies mit der Hand um Horizont: „Dort kommt schon Valdivia in Sicht, das heißt, Corral, die Hafenstadt.“

Amaryll stand auf und trat an die Reising.

„Wahrhaftig ein schöner Eucien Land, ganz in der Ferne.“

(Fortsetzung folgt.)

Mode und Heim

Tage des Lichts

Sitten und Bräuche in den Zwölf Nächten

Der 25. Dezember wurde im altchristlichen Rom des 4. Jahrhunderts ausdrücklich zum Jahresanfang erklärt, und erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde allgemein der 1. Januar für die ganze Christenheit als Jahresanfang eingeführt. Im Christentum galt der 6. Januar als der geistige Geburtstag Christi und damit als Anfang eines neuen Jahres.

Uns will es scheinen, als seien all diese hellstrahlenden Tage, die wir voller Freude in Jubel und Erwartung feiern, Tage des Lichts — es ist uns, als wenn schon am St. Nikolaus die Wolken der Dunkelheit aufreißten und ankündeten, daß die Dämonen der Finsternis verjagt werden von den Lichtgöttern. Nach dem Glauben der alten Germanen ist die Zeit um das Weihnachts- und Neujahrsfest herum eine besonders dämonengefährdete Zeit, dieser Glaube hat sich im Volk noch heute erhalten. Noch heute wird von abergläubischen Gemütern auf die Träume, die man in den Zwölf Nächten träumt, ganz besonderer Wert gelegt, weil sie „ganz bestimmt“ in Erfüllung gehen, wie die abergläubischen Leute behaupten.

In den Tönen des Lichts gehört vor allem der Tag der Winterjünglingsweib, der in vielen Orten des Reiches mit Völkerschüssen, Fackelzügen und mit dem Abbrennen eines Holzstößes gefeiert wird. Seit einigen Jahren ist diese Sitte — bis auf die Völkerschüsse! — auch in den Städten in Aufnahme gekommen. Am Königssee beginnen acht Tage vor dem Weihnachtsfest die Kirchenglocken eine halbe Stunde zu läuten, auch wird täglich geschossen, daß es von den Feindmännern widerhält, die Anzahl der Schüsse nimmt an jedem Tag zu, bis zum Weihnachtsabend wird es ein regelrechtes Schützenfest sein. Am 19. Uhr beginnen die Schützenzweige der Ortlichen ihren Marsch auf Verschießgaden, dort wird der Markt mit Salvenfeuer und Einzelschüssen eingeschossen. Dieses Weihnachtsfest hat sich im Salzburger Land noch immer erhalten, es verläuft erst dann, wenn die Glocken um Mitternacht zur Christmette läuten. Alle diese lärmenden Freudenbezeugungen entstammen dem heidnischen Germanischen und sind uns aus Urzeiten überliefert als Värmabwehr den Dämonen gegenüber.

Der Dreikönigstag ist das Ende des Weihnachtsfestes und der Rauhnächte, er ist zugleich der Beginn eines neuen Volksjahres. Feuer- und Värmzäuber in den verschiedensten Formen gehört auch zu ihm, doch ist dieser Tag rein christlichen Ursprungs. Das Volk hält ihn für einen gefährdeten Tag — daher der Feuer- und Värmzäuber! —, der Priester, der Lehrer oder auch der Hausvater säubern Haus und Stall aus zur Abwehr jeglichen Übels. Im Oberrhein hat sich die Sitte des Sternsingers erhalten, die Sternsinger werden für ihren Gesang mit Äpfeln, Nüssen und Kuchen beschenkt. Im Oberinntal erscheinen die Sternsinger noch mit rauch-

geschwärtzten Gesichtern, und in den Tälern müssen die Sternsinger tüchtig auf den Feldern herumtappen, damit Saat und Frucht gut gedeibe.

Alle diese Tage heben sich leuchtend aus dem Alltag hervor und sind uns allen zu Lichttagen geworden. Glaube, Liebe und Hoffnung sind wieder wach und erheben die Menschenbergen, nachdem der Kampf mit der Dunkelheit vom Licht wieder siegreich beendet wurde.

Der Leitspruch

Von der Kraft des tiefempfundnen Wortes

Wir wissen von den alten Adelsgeschlechtern, daß ihren Wappen sehr häufig ein Wappenspruch zu eigen war, der dem Leben der Ritter und Krieger Richtung gab. „Tapfer, treu, tüchtig!“ — lautet der eine. „Alzeit getreu“ — ein anderer. „Kraftvoll und hart“. „Die gute Brandenburg allerwege“ — es singt und klingt aus ihnen von stolzer selbstbewußter Ritterschaft, von Demut und Treue, von stiller Ergebung und Lebensmut. Die Angehörigen der

alten Geschlechter fanden Trost und Aufhebung durch diese Worte, die ihnen die Antwort als Geleit ins Leben mitgegeben hatten.

Heute sind wir sicherer eingestuft als die Menschen früherer Jahrhunderte, heute wählen wir uns meistens einen Leitspruch für das Leben selbst. Vielen ist der Konfirmationspruch Weiser und Nichtsprüch für frohe und ernste Zeiten gewesen. Anderen ist der ernste Leitspruch eines Freundes, eines Vorgesetzten oder eines anderen von ihm verehrten Menschen Trost und Stütze im Leben. Wieder anderen wird durch ein gutes Buch oder ein Lied, das in ihrer Seele anklingt, tapferer Lebenswille wachgerufen. Starker junger Trost kann auf diese Weise plötzlich zum Leben erweckt werden, wo eben noch Schüchternheit oder bittlerer Kummer waren. Ein großes freies Wort kann aus einem scheuen, verzagten Jüngling eine selbstbewußte Persönlichkeit machen, der fortan mit hochgeradem Kopf und munterem Herzen seinen Lebenspfad weitergehen wird. Das ist die Kraft des aus tiefstem Herzen gesprochenen Wortes, ausgegossen von einem aufnahmefähigen Herzen.

Das neue Jahr

Steht ein neues Jahr am Weltentor,
Wacht sich auf und kommt sich wichtig vor,
Lächelt läßt mit überlegener List,
Weil es „neu“ und voll Geheimnis ist.
Doch — wir wollen seine Reuigen zeigen!
Seine Tage tanzen ihren Reigen
Nach der allgewohnten Melodie!
Mal gib's Regen, mal gib's Sonnen-
lachen,
Dah und Liebe, lauter brante Sachen,
Glück und Lust, dann Kraft und
Zwickigkeit —
Nicht es heut, dann ist's voll Wichtigkeit,
War es gestern, ist's nur halb so wichtig,
Denn vergessen wird so Groll wie
Grimm — —

Was ist denn Schmerz, wenn ihn die
Kraft bezwingt?
Was ist denn Not, die man zu Boden
ringt?
Man schließt sie uns, daß wir zu Siegern
werden,
Denn wir sind Kämpfende auf dieser Erden!
Wir sind noch wach! — wir lieben und
wir leben!
Was kann's im neuen Jahr denn
Schmerz geben,
Als treu und tapfer nach dem Sieg zu
streben?
Wir grüßen dich voll Hoffnung, neues
Jahr!
Clara Schelper.

Volks-gemeinschaft

Ein kleines Erlebnis zwischen zwei Jägern.

Kürzlich machte ich eine Reise und mußte in einer kleinen Bahnhofs-Gemeinschaft zwei Stunden zubringen, ehe ich Ausbruch an meinen Zug bekam. Der Raum war dicht gedrängt voll von Bekannten, Soldaten, Frauen, Kindern, und alle aßen und tranken und machten mir Lust, auch mitzubitten. Ich bestellte also eine Flasche Malzbier und — da ich keine Fettkarte und keine Fleischkarte hatte — zwei Schnitten Brot, denn die Brotkarte hatte ich zum Glück bei mir. Nun wurde mir das Bier an der Theke aber zu langsam, und ich zog mit einer Flasche Bier ab, da die Saft mit dem Brot noch irgendwie mit Schwierigkeiten verknüpft zu sein schien.

Nach kurzer Zeit aber erhielt ich eine sehr laute und deutliche Jungmädchensstimme: „Wo ist die Dame, die die zwei Schnitten trockenes Brot bestellt hat?“ Woran ich mich erbot und ihr freudig lächelnd entgegengehe.

„Hier ist sie!“ sagt sie vergnügt und liebevoll, „beglückt mit meinem Teller ab, auf dem appetitlich zwei Schnitten herrlichen frischen Brotes liegen, und dann lege ich mich zu löchlichem Wohl nieder.“

Aber da erhebt sich ein Stimmengemurmel um mich und plötzlich redt sich eine braune Soldatenhand mir entgegen mit einem Halbpfundpaket Butter —

„Nun tun Sie mir aber, bitte, einen Gefallen und kreiden Sie sich Ihr Brot recht fett! So weit sind wir denn doch noch nicht — trocken Brot in Deutschland —!“ Ordentlich entrüstet klang es aus dem frischen jungen Mund, und zwei blaue Augen bligten mich an. Ich danke und greife zu — doch im gleichen Augenblick kreiden sich mir neue Butterpakete entgegen — ein Viertelpfundchen und nochmals ein Halbpfundpaket. „Nehmen Sie, Frauen, der Soldat braucht doch keine Butter selber“, sagt ein Herr ermunternd und der dritte meint: „Nehmen Sie meine ganz — ich hab mehr davon.“

Und es war plötzlich ein Lachen und Fröhlichkeit in dem kleinen, dicht gefüllten Raum, frohe Augen bligten sich an, helle Dankbarkeit sprach aus den Gesichtern — nicht nur aus dem meinen, denn ein großes, leuchtendes Gottesgeheimnis war zu uns herniedergekommen und es hieß: Volks-gemeinschaft! Volks-gemeinschaft, die ihre tiefste Erfüllung in der gegenseitigen Erziehung sucht. W.

Gegen die Arzneimittelsucht

Wiederholte Abgabe von Arzneien auf das selbe Rezept eingeschränkt.

W. A. Gibt es in dieser Jahreszeit eine Großhändlerin oder einen Großhändler, die nicht irgendein Nixtäschchen in ihrer Tasche haben? irgendeine Sorte von Tabletten in Büchlein oder Schachteln hat fast jeder von uns bei sich. Die Krankenkassen wissen ein Lied von dieser Arzneimittelsucht der Großhändler zu singen. Es ist seit langem das Verbrechen der Klassen, das von den für die Ge-

sundheit verantwortlichen Staatsbehörden kräftig unterdrückt wird, diese Sucht erheblich einzudämmen.

So ist auch der Regelbetrug zu verstehen, der den Ärzten für die Verschreibung als Grundlage an die Hand gegeben wurde. Viele Volksgenossen haben das mißverstanden und glauben, daß ihnen als Krankenpatienten vom Arzt über einen bestimmten Betrag hinausgehende keine Arznei verschrieben werden darf. Das ist nicht wahr, sondern es ist so, daß der Arzt einem Kranken zu keiner Wiederherstellung alles Notwendige verschreiben darf. Was jedoch über einen bestimmten Betrag hinausgehende der Klasse dieser gegenüber vergraben. Jeder von uns darf schon versichert sein, daß alles getan wird, um unsere Gesundheit auf der Höhe zu halten und, wenn sie einmal gelitten hat, wieder auf die Höhe zu bringen. Jeder von uns darf schon versichert sein, daß alles getan wird, um unsere Gesundheit auf der Höhe zu halten und, wenn sie einmal gelitten hat, wieder auf die Höhe zu bringen.

Die Kriegszeit hat nun für manche Medikamente den Vorteil der Nacht, ist nach dem, wie man es nimmt, daß sie etwas knapp sind und daß mit ihnen besonders hausgehalten werden muß. Nach unserer Auffassung ist das eine ganz errenkliche Gelegenheit, den Verbrauch bestimmter Arzneien bei denen einzuschränken, die sie nicht nötig haben und die nur aus einer gewissen Sucht an „ihren“ Präparaten hängen. Die anderen, die es wirklich nötig haben, brauchen keine Sorge zu haben, daß sie nicht jedes erforderliche Quantum erhalten. Deutschland, das die Welt mit Arzneien versorgt, hat wirklich reichliche Vorräte für jede notwendige Behandlung zu Verfügung. Wenn also der Apotheker leicht den einen oder den anderen Kunden bei Herstellung eines Rezeptes darauf aufmerksam macht, daß nach Verbrauch des ihm übergebenen Quantums der Arzt ein neues Rezept aus schreiben müsse, weil nicht, wie früher, das erste Rezept beliebig oft nachgemacht werden darf, so hat das die hier dargestellte Bedeutung. Im übrigen ist die bisher vorgesehene Einschränkung der wiederholten Abgabe von Arzneien auf ein und dasselbe Rezept noch verhältnismäßig gering.

Wolken sagen am Himmel

Wolken, Wolken leben am Himmel, denn es ist Winter und es riecht nach Schnee“, sagt die kleine Jse, und dann bedt sie ihre blauen Augen zur Mutter empor und fragt: „Du Mutter, wo ist denn nun aber die Sonne geblieben? Ist sie gestorben? Kommt sie nie mehr wieder?“ Aber die Mutter streicht ihrem kleinen blonden Kopf über das Haar und lächelt: „Sie ist nicht tot, mein Kind, sie steht wie immer, am Himmel, aber Wolken stehen davor — doch sei nicht traurig — Wolken vergehen — — und dann wird wieder die Sonne scheinen.“

Nichts ist vornehmer und großartiger, als das Geld zu verachten, wenn man es nicht hat, und es freigebig zu Wohlthaten zu verwenden, wenn man es besitzt.
Cicero.

Wie spielen Fliegeralarm

Mutter spielt mit und leistet ein gutes Erziehungs-werk.

Kinder lernen im Spiel vieles, noch dazu leicht und gern. Daß alle Kinder Soldaten spielen und Krieg, ist uns selbstverständlich; warum sollen sie nicht auch einmal Fliegeralarm spielen, ein Spiel, das heute eigentlich zum Soldatenspiel gehört! Und es hat den ersten Hintergrund, das Kind mit dem Verhalten bei wirklichem Fliegeralarm vertraut zu machen. Da das Wetter jetzt meist unheimlich ist, müssen die Kinder im Zimmer spielen. Mit etwas Phantasie kann die Mutter einen richtigen Fliegeralarm inszenieren: Es wird zwei Körner geladene, und die Kinder müssen so schnell als möglich aus einem Zimmer in einen entlegenen dunklen Winkel laufen und dort warten, bis der militärische Luftschutzkommandant die Entwarnung bekanntgibt. Man kann die Kleinen auch veranlassen, sich schnell einen Mantel anzuziehen und dann, eine Decke über dem Arm, den improvisierten Luftschutraum aufzusuchen. Dankbar wird die kleine Schar der Mutter für diese Anregung sein und mit Begeisterung „Luftschutz“ spielen. Den Erfolg des Spiels wird die Mutter im Ernstfall erkennen: die Kleinen werden mit großer Selbstverständlichkeit und Ruhe ihre Siedensachen zu packen kriegen und stolz — weil sie das schöne Spiel ja schon lange kennen! — ohne große Deuterei in den wirklichen Luftschutraum wandern.
S. v. L.

Praktische Hausfrau

Wir färben selbst

Bevor wir die Färberei beginnen, werden die Nichte des betreffenden alten Kleides aufgetrennt, da diese Stellen sonst einen dunklen



Schein bekommen. Der Stoff muß gründlich gewaschen sein, damit er die Farbe gut annimmt, und wird dann in die Farbe getaucht. Durch Gummihandschuhe und einen alten Kittel schützen wir Hände und unsere Kleidung vor Farbflecken. Nach dem Färben kommt der Stoff zum Spülen in klarem Wasser, dann wird er auf ein Tuch ausgebreitet, die Feuchtigkeit wird abgetupft und der Stoff angetrocknet. Noch etwas feucht wird er mit einem Tuch gebügelt. Wir wollen Freude haben, wie gut uns bei vorsichtigem Umgehen mit dem Stoff die Färbung gelingt.

Läunen der Mode

Das Brautkleid kommt zu Ehren

Das Brautkleid hängt noch im Schrank und ist inzwischen zu eng geworden. Es wird nun in die weiße festliche Garderobe eingereiht







und zum Nachmittagskleid verarbeitet. Zunächst einmal wird es gefärbt. Das Vorderstück wird in der Mitte aufgeschnitten und ein Zwischenstreifen eingeweicht. Der lange, um die Hüften enge, unten glückliche Rock ergibt einen kurzen Glockenrock mit Sattel. Aus dem Gürtel des Brautkleides werden ein Plissee und eine eingesetzte Vorderbahn für die Bluse gearbeitet. Ein Plissee an der Vorderbahn, eine Blume an der Seite, und schon ist das hübsche Nachmittagskleid fertiggestellt.



Das Jahr ist um
Es wechselt oft die Gunst der Sterne,
Doch kämpfen wir
Bleibt hold das Glück in aller Fern!

Ein glückliches 1940
wünschen Ihnen:



die Wildbader Geschäfte

<p>Oskar Zinsee mit Frau Schmuck Modewaren</p>	<p>Hermann Schill mit Frau Bäckerei - Konditorei</p>	 <p>Allen unseren geschätzten Kunden und Bekannten wünschen wir ein <i>glückliches neues Jahr</i> Wilhelm Görlich und Frau</p>	<p>Fr. Schrafft und Frau Groß-Tankstelle Autoreparaturwerkstätte</p>	<p>E. Bott Lebensmittelhaus Familie Bott</p>	
<p>Frau Kull Gasthof „Alte Linde“</p>	<p>Albert Kern mit Frau Herren- und Damen- Wahrscheinerei</p>		<p>H. Götz mit Frau Sattler und Tapezier</p>	<p>Karl Kern mit Frau Lebensmittelhaus</p>	
<p>Franz Eisele mit Frau Gasthaus zur „Eintocht“</p>	<p>L. Seiger Wäsche- und Wollwaren- geschäft</p>	<p>Gas und Elektrizität sparen der Hausfrau Zeit und Kraft Gas und Elektrizität fördern die Gesundheit der Familie Städt. Betriebswerke Wildbad</p>	<p>Karl Junf mit Frau Milchhandlung</p>	<p>R. Illmann mit Frau Feinkosthaus</p>	
<p>Hermann Aberle und Familie König Karlstraße</p>	<p>Hermann Ebel jun. mit Frau Baugeschäft</p>		 <p>Einen festen Händedruck jedem unserer Kunden: Sei das Glück im neuen Jahr Ihnen stets verbunden! Karl Plappert mit Familie, Eberhard-Drogerie</p>	<p>Ludwig Müller Handelsvertreter</p>	<p>W. Fahrbach und Familie Postler- und Tapeziergeschäft</p>
 <p>Unseren werten Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten <i>ein Prosit Neujahr!</i> Paul Kohler und Familie Schwarzwaldförst</p>	<p>Lh. Menke mit Frau Schuhmachermeister</p>	<p>Unseren Kunden und Bekannten in Stadt und Bezirk wünschen wir zum Jahreswechsel viel Glück! Georg Fuchs und Familie Bäckerei - Konditorei</p>		<p>Wilhelm Treiber und Frau Schuhhaus</p>	<p>Unserer geschätzten Kundenschaft von hier und auswärts, Geschäftsfreunden und Bekannten die besten Glückwünsche für das neue Jahr Karl Kübler und Frau Fertigkleidung - Stoffe</p>
<p>Adolf Ott mit Frau Wehgeret</p>	<p><i>Viel Glück im neuen Jahr</i> wünscht unseren lieben Gästen und Freunden Fritz Mattereder und Frau, Gasthaus zur „Grünbütte“</p>	<p>Herzliche Glückwünsche für das neue Jahr entbieten unserer geschätzten Kundenschaft, allen Geschäftsfreunden und Be- kannnten hier und auswärts Wilhelm Schill und Familie Baugeschäft</p> 	<p>Otto Gerlach mit Frau Wehgermeister</p>		
<p>Robert Treiber und Familie König Karlstraße</p>	<p>Unserer geschätzten Kundenschaft, Geschäftsfreunden und Bekannten entbieten wir für das neue Jahr die herzlichsten Glückwünsche Emil Zink und Frau Lebensmittel- und Feinkostgeschäft</p>	<p>Unseren werten Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten wünschen wir <i>ein glückliches neues Jahr</i> Johann Kübler, Bäckermeister, und Familie</p>	<p>Friedr. Hempel mit Frau Lebensmittelgeschäft</p>		
<p>Alois Klink mit Frau Bäckermeister</p>	<p>W. Schöllhammer mit Frau Wilhelmstraße 13</p>	<p>Albert Wildbreit mit Frau Wagnermeister</p>	<p>Karl Tubach sen. und Familie Holz- und Kohlenhandlung Landesprodukte</p>	<p>Eugen Seydelmann mit Frau Schuhhaus Bolt-Seydelmann</p>	<p>Freih. Nonnenmacher und Familie Schreineret</p>
<p>Freih. Koch mit Frau zum „Notscheller“</p>	<p>Gärtnerei Eymann König-Karlstraße</p>	<p>Familie Eitel Gasthaus z. „Orünen Hof“</p>	<p>Ich wünsche der Ortsbauern- schaft Wildbad mit Parzellen ein frohes und gesundes neues Jahr Karl Treiber Ortsbauernführer</p>	<p>Frau Wurster Gasthof zur „Sonne“</p>	<p>Karl Ott mit Frau Postler- und Tapeziergeschäft</p>

Das Jahr ist um
Es wechselt oft die Gunst der Sterne.
Doch kämpfen wir
Bleibt hold das Glück in aller Feme!

Ein glückliches **1940**
wünschen Ihnen:

die Wildbader Geschäfte



Karl Locher mit Frau Juwelier	Ein Prosit Neujahr allen unseren lieben Gästen, Freunden und Bekannten von nah und fern Paul Jautz und Familie Gasthaus zum »Anker«		Unserer geschätzten Kundschaft, allen Bekannten von nah und fern die besten Neujahrswünsche Familie Lutz Salamander-Schuhgeschäft	Gustav Bott mit Frau Optikermeister
Karl Kessler und Familie Kohlenhandlung	Meinen geschätzten Kunden, Kameraden von nah und fern, allen Geschäftsfreunden und Bekannten die besten Glückwünsche für das folgende Jahr Adolf Stern und Frau		Ein glückliches neues Jahr allen unseren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten Erwin Philipp und Frau Elektromeister	E. Hagenlocher mit Familie Sattler- und Tapeziergeschäft
Karl Treiber mit Frau Bäckerei Ludwig Seegerstr. 15	Unseren werten Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten wünschen wir viel Glück im neuen Jahr Karl Rometsch und Familie Zigarrenhaus		Unserer werten Kundschaft, Geschäftsfreunden und Bekannten von nah und fern entbieten wir die herzlichsten Glückwünsche für das neue Jahr Heinrich Günthner und Frau Milchhandlung	Wilh. Bohnenberger mit Frau Eisenwarenhandlung
Karl Bott mit Frau Terrazzo- u. Plattengeschäft Kendbachstraße	H. Zähringer und Frau Damen- und Herren- frisiersalon		Meiner werten Kundschaft und allen Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche für das neue Jahr Willy Riexinger mit Frau Schreibwaren- und Buchhandlung	Wilhelm Krauß und Familie Bäckermeister
Wilhelm Schöber mit Frau Bäckerei — Konditorei	Fritz Krauß Gasthaus zur »Kofe«	HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH zum Jahreswechsel entbietet allen Kunden, Freunden und Bekanntem Gustav Eitel mit Frau Zigarrenhaus Edico	Julius Schmid sen. mit Familie Bismarck	Eugen Pfau mit Familie Wegerei
Jakob Meißler mit Frau Schuhmachermeister	Wilhelm Krauß Baugeschäft	M. Siocker mit Frau Kolonialwarenhandlung Kernerstraße	Karl Bott mit Familie Uhrmachermeister	Jakob Tubach Haus-Hofmeister Beitzer der Firma Lindemeyer & Co. Hellbronn
				Hans Huber und Frau Frisiersalon

Herzliche Glückwünsche zum Neuen Jahr
senden die Inhaber nachstehender Geschäfte aus **Calmbach a. Enz** ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten

Fr. Erhardt mit Frau Schreinermeister	Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel entbietet allen Geschäftsfreunden und Bekannten Ernst Kröner mit Frau Auto-Vermietung	Meiner werten Kundschaft von hier und Umgebung, allen Ge- schäftsfreunden und Bekannten die besten Glückwünsche für das neue Jahr Robert Locher u. Familie Bismarck	Hermann Proß meh. Wechsstätte
Wilhelm Neumann mit Frau Brot- und Feinbäckerei	Ein glückliches neues Jahr wünschen wir unseren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekanntem von nah und fern Karl Wurster u. Frau, Weinhandlung	Unserer werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten entbieten wir zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche Christian Seyfried und Familie Metzgermeister	Wilh. Ohngemach und Familie meh. Schreiner und Glaser
Erwin Dürr mit Frau Polster- u. Tapeziergeschäft	Unserer werten Kundschaft von hier und Umgebung, allen Freunden und Bekannten für das neue Jahr die besten Glückwünsche! Karl Schumacher und Familie Damen- und Herren-Frisiersalon	Die herzlichsten Neujahr-Glückwünsche allen Kunden und Geschäftsfreunden sowie allen Bekannten und Freunden Tabakwaren-Großhandlung Otto Schaich Telefon 536 Wildbad	Philipp Seib mit Frau Sattler- u. Tapeziermeister Calwerstraße
Adolf Starb mit Frau Schneidermeister	Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche allen Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten J. Schnürle mit Frau Friedr. Schnürle mit Frau Wagnerel	Viel Glück im neuen Jahr! wünscht allen Kunden, Freunden und Bekannten Robert Riexinger m't Frau Brot- und Feinbäckerei	Theodor Zundel und Familie Glaser
August Seyfried und Familie Kohlenhandlung Schmiedmeister	H. Säger mit Frau Gemischtwarengeschäft	Albert Barth mit Frau Gasthof zum »Bahnhof«	Die Ausrücker des »Enztäler« wünschen allen Lesern ein gutes neues Jahr!
Otto Wurster mit Frau Gemischtwarengeschäft	Albert Barth und Familie Drogerie	Albert Kallsoß mit Frau Autovermietung Reparaturwerkstätte	Karl Bott mit Frau Polster- u. Tapeziergeschäft
		Familie Wörz Weinstube Café Wörz	Alhaca- Musikhaus
			Wilhelm Seyfried und Familie Wegereimeister

Alles Gute fürs Neue Jahr

wünschen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten aus nah und fern
die Inhaber untenstehender Geschäfte von Conweiler

Die herzlichsten Neujahrs-Glückwünsche allen unseren Kunden, Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten entbietet Familie Berweck z. „Adler“		Ernst Schönthaler Tabakwaren-Großhandlung Durlach/Baden wünscht seiner Kundschaft ein glückliches neues Jahr		 Die besten Wünsche zum Jahreswechsel entbieten wir unseren werten Gästen und Bekannten Christian Seyfried u. Frau Gasthaus zum „Röble“	
Karl Frank mit Familie Bäckerei und Spezelei- Handlung	Wilhelm Haufmann und Familie Spezialgeschäft für Parkett- Fußböden	Jakob Bürkle und Frau Schneiderei	Friedrich Rapp u. Frau Maurermeister	Albert Bäuerle u. Frau Maschinenmeister	Karl Vischer m. Familie Schneidemeister
Unserer geschätzten Kundschaft von hier und auswärts, Geschäftsfreunden und Bekannten die besten Glückwünsche für das neue Jahr Hermann Renschler und Frau Textilwaren		Unserer werten Kundschaft, den Insassen des Kreiskrankenhauses Neuenbürg, unseren Geschäftsfreunden und Bekannten die besten Glückwünsche für das Jahr 1940 Richard Schönthaler u. Frau, Friseurgeschäft		Ein glückliches Neujahr allen meinen Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten Hermann Vischer Malermmeister	
Karl Schwarzkopf und Frau Gasthaus zur „Sonne“	Emil Schönthaler mit Familie Bäckerei und Spezelei-Handlung	Wilh. u. Gottl. Genthner Schneiderei	Karl Jäck mit Familie Zimmermeister	Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel entbieten wir allen unseren geschätzten Kunden von hier und Umgebung Karl Bäuerle mit Frau, Maler-Geschäft	
Allen meinen Kunden und Geschäftsfreunden von hier, im Bezirk und Umgebung sowie allen Bekannten wünschen wir ein glückliches und erfolgreiches Jahr 1940 Albert Rudolf mit Familie Schneidemeister		Gust. Merkle m. Familie Schneidemeister		Die Austräger des „Enztäler“ wünschen allen Lesern ein gutes neues Jahr!	
Die beste Kellmerie: Eine schöne Drucksache aus der C. Mees'schen Buchdruckerei Neuenbürg, Tel. 404		Wilh. Jäck mit Familie Schneidemeister		Unserer gesamten Kundschaft von hier und Umgebung entbieten wir zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche! Fritz Renschler mit Familie, Elektro-Geschäft	
Das Heimatblatt »Der Enztäler« sollte in keinem Hause fehlen				Karl Schraft u. Frau Schneiderei	Emil Schönthaler Polster- und Tapezier-Geschäft
				Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche Robert Frölich und Frau Friseur-Geschäft	

Ein frohes gesundes 1940 wünschen die Inhaber nachstehender Geschäfte von Geldrennach und Pfinzweiler

Robert Bertsch mit Familie Mehrerer und Gasthaus zur „Krone“	Wilhelm Merkle und Familie Gem. Warengeschäft	Albert Brodbeck und Familie Mehrerer und Gasthaus zum „Hirsch“	Otto Fieß und Frau Wagnermeister	Robert Fauth und Familie Mehrerer und Gasthaus zum „Kamm“	Friedrich Schönthaler und Familie Bäckerei
Hermann Stoll und Familie Gem. Warengeschäft	Gustav Schönthaler und Familie Holzhandlung	Unseren werten Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel Arlur Obrecht mit Eltern Bäckerei und Gasthaus zum „Döhlen“		Ludwig Döhs und Frau Holz- und Kohlenhandlung	Eugen Koller mit Familie Gasthaus und Mehrerer zur „Sonne“
Gottfried Mitschele und Frau Schindel- und Kistenfabrik	Otto Faasch und Frau Grabstein-Geschäft Geldrennach-Kangentalb	 Was im alten Jahr gelang, soll im neuen auch gelingen, mag es Ihnen noch dazu recht viel neue Freuden bringen!		Ludwig Schönthaler mit Familie Gasthaus zum „Adler“	Karl Schönthaler und Familie Gem. Warengeschäft
Paul Fauth und Frau Tapezier- und Polster- Geschäft	Karl Kern und Familie Schuhgeschäft			Ludwig Gauß Zimmer-Geschäft	Die Austräger des „Enztäler“ wünschen allen Lesern ein gutes neues Jahr!

Glückwünsche 1940

entbieten ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten aus nah und fern
die Inhaber untenstehender Birkenfelder Geschäfte

Meiner geschätzten Kundschaft, Geschäftsfreunden u. Bekannten die herzlichsten Neujahrs-Glückwünsche Tel. 4088 Erwin Fig Pforzheim Elektrofachgeschäft	Unserer werten Kundschaft und allen Bekannten zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche Chr. Vollmer mit Frau Schreinermeister	Unsere Kunden, Freunden und Bekannten zur Jahreswende herzliche Glückwünsche Geschwister Engelhardt Metzwarengeschäfte	Zum Jahreswechsel meiner werten Kundschaft die besten Glückwünsche Johannes Förschler Konfektionsgeschäft : Tel. 4089	Viel Glück zum neuen Jahre wünscht seiner werten Kundschaft Friedrich Schroth Weinhandlung	Unserer werten Kundschaft wünschen wir ein gutes neues Jahr! Richard Frey mit Frau Rehgermeister
U. Becht Witwe zur „Karlsburg“ Karl Bäuerle u. Frau zum „Bären“ D. Dittus und Frau zur „Sonne“ Familie Eberle zur „Krone“ Familie May Kaffee Umland J. Sengenbach u. Frau zum „Löwen“ U. Klittich und Frau zum Bahnhof Familie Kunzmann zum „Schwarzwaldbrod“ Karl Stump u. Frau zum „Röhle“ K. Delschläger u. Frau um „Adler“ H. Vester u. Frau zur „Schönen Aussicht“ K. Bollmer u. Frau zum „Hohenzollern“ Robert Merkle Rehger u. Feinwerkerei Mag. Bözner m. Fam. Bäckerei Dorothea Friedrich Brot- und Feinbäckerei Karl Hamann Bäckerei Chr. Seeger Wwe. Bäckerei u. d. Metzhandlung	Fritz Seuser Bäckerei Karl Müller u. Frau Bäckerei und Konditorei Otto Seyfried u. Fam. Bäckerei und Konditorei Friedrich Drollinger Käseerei und Weinhandlung Karl Frank Mineralwasserertrieb Pauline Heinz Lebensmittel Adolf Höll Gem. Warengeschäft Hermann Keller Lebensmittel Fritz Krämer Gemischtes Warengeschäft Bregle-Vertretung Karl Kull Gemischtes Warengeschäft Alfred Kübler Kohlen u. Düngemittel, Bahnhofstr. 6 Gottl. Kübler Holz- und Kohlenhandlung, Bahnhofstraße 8 Otto Rapp Aussteuerartikel, Woll- u. Web- waren, Handarbeiten K. Fig, Hauptstr. 124 Manufaktur- u. Wollwaren Philipp Kummel Lebensmittel u. Futtermittel	Willy Bauschliger Lebensmittel, Landesprod. Karl Staib m. Familie Handlung Gustav Vollmer Tabakwarengeschäft Fr. Walther u. Frau Lebenswaren Bahnhofstr. 6 Fr. Glauner u. Frau Nahschneiderei Ferd. Höll u. Sohn Inh.: Willi Höll Nahgeschäft u. Tuchhdlg. Ernst Förschler Nahschneiderei, Mühlweg 4 Richard Bacher Schuhm., Diettingerstr. 11 Karl Friedrich Fig Schuhmachermeister Mag. Killi, Schuhmacher mechan. Werkstätte Schuhhaus Dangelmaier Vester u. Ganzhorn Malergeschäft Gebrüder Wittel Malergeschäft	Erwin Heim u. Frau Malermaler Karl Bott Zimmermeister Willi Kull Glasermeister Joh. Kull meh. Bau- und Möbel- schreiner — Glaser Willi Schleh Möbelwerkstätte Gebrüder Walz Möbelschreiner Martin Bözner Schreinermeister Richard Weiß Architekt Friedrich Vollmer Fahrgeschäft u. Brennhof- handlung — Telefon 5319 Walter Barthel Fahrzeuge u. Nähmaschinen Eugen Hattich Kraftfahrzeuge	Eugen Müller jr und Frau Fahrzeughandl., Reparatur. Familie Eugen Müller Omnibus- und Mietwagen- Verkehr Karl Strobel Elektromechaniker Oskar Schäfer Fachgeschäft für Radiotech- nik — Elektro-Geräte Karl Delschläger Bauschlosserei, Eisenhandl., und Haushaltsartikel Karl Schöniger Bognermeister Albert Vollmer Flaschnermeister Chr. Förschler meh. Schlosserei und Installation Heinrich Bacher Sipfermeister Wilhelm Gohl Maurermeister Eugen Sautter Sipfergeschäft Johannes Kästle Baugeschäft Albert Koch Wwe. Baugeschäft Wilhelm Seyfried Baustoffe	Otto Vester Tapzlermeister Karl Schofer Bücher und Schreibwaren Stern-Drogerie Werner Wastmann Heinrich Baish Friseurmeister Oskar Augenstein Gartenbau, Bindererlei und Topfpflanzen Paul Keppler u. Frau Gärtnerin Richard Bleiholder Gartenbau Helene Diez Metzwarengeschäfte Wilhelm Kull Korbwaren, Birkenfeld, Neuenbürg, Conweiler Spar- und Darlehens- kasse e. G.m.u.H. Schuhhaus Diem Unserer Kundschaft, Freunden und Bekannten die besten Neujahrs-Glückwünsche Theodor Heinz und Frau Malermaler Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche allen Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten Ernst Seeger und Frau Lebensmittel

Allen unseren versicherten Freunden u. Gönnern
im ganzen früheren Kreisbezirk Neuenbürg
zur Jahreswende die
herzlichsten Glückwünsche
EMIL ECKER
Hauptvertreter der Allianz und Saugarter Verela
Versicherungs-A.G. Birkenfeld

Pforzheim Ihren werten Abnehmern aus dem Enz- und Albial entbieten herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre die Inhaber nachstehender Firmen:

 Pforzheim Neuenbürg	 Glückliche Fahrt auch im neuen Jahre auf den rasanten Brettern von Sporthaus Schrey St. Pz. 6/11	Glafer & Karl vorm. G. dm. Gutmann Spezialhaus für Damenhüte Zerrennerstraße 9 Adolf Lehrer u. Frau in Firma Glafer & Karl Carl Stuess Eisenhändler, Metzgerstr. 5 Emil Stuess Eisenhandlung, Brühlgen Gebr. Sauter Inh. Emil Stuess Haus- und Küchengeräte Küchenhaus Schügler Metzgerstr. 8	Ernst Pini & Co. Herrenbekleidung Musikhaus Curth Zerrennerstr. 11  Linoser an der wichtigen Ecke Kleider Herren u. Knaben von Kopf bis Fuss  Walz Spezialwäsche und Aus- steuergeschäft, W. St. 23 gegenüber Schauspielhaus	L. Lechler, Damenbekleidung Zerrennerstr. 21. Melancholionhaus Leopold Wieland Herren- und Knabenbekleidung W. St. 8 Ein gutes neues Jahr! allen Inserenten und Lesern des „Enztäler“ Fritz Schumacher Geschäftsstelle des Enztäler-Verlages, Birkenfeld
Schuh-Bräu Koffler-Bräu Modehaus Leicht! Das Haus für geschmack- volle Damenbekleidung	L. & E. Müller Stoffhaus nur Zerrennerstr. neben Wfa Gottlob Schumacher Nahschneidermeister Vasührgasse 3, Zerrennerstr. 6 Schuhhaus Bottina Hauptstraße, Leopoldstr. 11	Bettenweik Spezialhaus für gute Betten		